

„Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“ Evaluationsbericht



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN
UND WIRTSCHAFT

„Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“ Evaluationsbericht

April 2014

**Im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg erstellt
durch**

MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH

Schweickhardtstraße 5

D-72072 Tübingen

Tel.: +49-(0)7071-9101-5

Fax: +49-(0)7071-9101-48

Email: bildung@mto.de

www.mto.de

Melanie Motz
Senior Projektleiterin

Karsten Hammer
Bereichsleiter Bildung

Dr. Jürgen Ripper
Geschäftsführer

Bildnachweis: Deckblatt © Vladimir Popovic / Fotolia.com; Privat

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
2	AUFBAU DES BERICHTS.....	2
3	RÜCKLAUF UND DATENBASIS.....	3
4	ERGEBNISSE ZU DEN EINZELNEN THEMENBEREICHEN.....	5
4.1	AKZEPTANZ	5
4.2	AKQUISE.....	9
4.3	DURCHFÜHRUNG	15
4.3.1	GESAMTKONZEPTION.....	15
4.3.2	EINFÜHRUNGSVERANSTALTUNG	24
4.3.3	KOMPETENZANALYSE/ POTENZIALANALYSE	25
4.3.4	STUDIEN- UND BERUFSORIENTIERUNG.....	38
4.3.5	RÜCKMELDEGESPRÄCH, DOKUMENTATION UND ABSCHLUSSVERANSTALTUNG.....	56
4.4	PROJEKT ALLGEMEIN.....	62
5	ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DER ERGEBNISSE	74
5.1	ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE.....	74
5.2	ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG DER ERGEBNISSE	75
6	ZUSAMMENFASSENDE EMPFEHLUNG VON MAßNAHMENVOR- SCHLÄGEN FÜR ZUKÜNFTIGE PROJEKTE	77
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	80
	ANHANG	82

1 Einleitung

Das Förderprogramm „Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“ ist ein durch das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg gefördertes Projekt in Kooperation mit der Agentur für Arbeit Baden-Württemberg. Gemeinsam mit sechs Bildungsträgern wurde es realisiert.

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 und 2 an allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg sollen durch die Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung einen intensiveren Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten und damit besser auf die Berufswahl vorbereitet werden.

Nach einer individuellen Kompetenzanalyse soll den Jugendlichen die Chance eröffnet werden, vertiefte Einblicke in die Berufspraxis anhand von Berufserkundungen gemeinsam mit einem Mentor aus dem jeweiligen beruflichen Bereich zu bekommen. Neben akademischen Berufen sind ausdrücklich auch solche mit dualer Berufsausbildung vorgesehen.

Die bisherigen berufsorientierenden Angebote der Gymnasien und der Berufsberatung sollen durch diese Maßnahmen nicht ersetzt werden. Es handelt sich vielmehr um zusätzliche, freiwillige Angebote, die als kostenfreie außerunterrichtliche Veranstaltungen stattfinden.

Nach einer Pilotphase, in der die Bildungsträger erste Konzepte entwickelten, Kontakte zu Schulen aufbauten, Mentoren rekrutierten und erste Erfahrungen in der Umsetzung sammelten, wurde das Projekt in zwei Zyklen (Schuljahr 2011/2012 und Schuljahr 2012/2013) durchgeführt.

Die MTO GmbH Tübingen wurde mit der Evaluation des Projekts beauftragt. Dabei sollten Erkenntnisse über die Qualität der Projektkonzeptionen der teilnehmenden Bildungsträger sowie der Verfahren und Vorgehensweisen innerhalb dieser Projekte gewonnen werden. Ausgehend hiervon sollten Handlungsempfehlungen für das zukünftige Vorgehen und zur Optimierung der Projekte gegeben werden.

Die Ergebnisse der Evaluation werden im vorliegenden Bericht dargestellt.

Das Projekt „Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“ ist zudem aus Mitteln der Zukunftsoffensive III gefördert worden. Ziel dieser Förderung ist es - neben der konkreten Förderung der Jugendlichen im Bereich Berufsorientierung - Verfahren und Vorgehensweisen zu erproben, die für Zwecke der Bildung oder Jugendhilfe eingesetzt werden können.

Dabei sollen die Träger bestimmte Rahmenbedingungen, die sich aus der Gemeinnützigkeit der Projekte ergeben, erfüllen. Die Maßnahmen müssen dazu außerhalb des regulären Schulunterrichts und unabhängig von schulischen Aktivitäten (z.B. BOGY-Maßnahmen) durchgeführt werden. Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien dürfen nicht im Rahmen ihres Deputats für das jeweilige Projekt tätig werden, sondern während ihrer Freizeit. Weiterhin müssen die Bildungsmaßnahmen als Gruppenveranstaltungen durchgeführt werden, in denen Kenntnisse und Fähigkeiten zum Thema Berufsfindung / Berufsorientierung vermittelt werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und zur Vermeidung komplizierter Formulierungen, wird im folgenden Text lediglich die männliche Sprachform verwendet.

2 Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Ergebnisse der Evaluation des Förderprogramms **„Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“**.

Die Ergebnisse sind in folgende Themenbereiche bzw. Kapitel unterteilt:

- Akzeptanz
- Akquise
- Durchführung
- Projekt allgemein

Zu jedem Kapitel werden die einzelnen Ergebnisse innerhalb der Themenbereiche anhand von Diagrammen und Tabellen dargestellt, im Text näher beschrieben sowie teilweise durch qualitative Aussagen der Befragten in Form von Auflistungen ergänzt.

Die quantitativen Ergebnisse beziehen sich auf mehrere Befragungsgruppen: teilnehmende Schüler der Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2, Ansprechpartner der beteiligten Bildungsträger, betreuende Mentoren, Ansprechpartner der beteiligten Schulen und Ansprechpartner der Agentur für Arbeit.

Die Befragungsgruppen werden in den dargestellten Diagrammen farblich folgendermaßen unterschieden:

- Schüler der Sekundarstufe 1 in dunkelblau und Schüler der Sekundarstufe 2 in hellblau
- Ansprechpartner der Bildungsträger in grün
- Ansprechpartner der beteiligten Schulen in gelb
- Mentoren in orange
- Ansprechpartner der Agentur für Arbeit in lila

Werden Häufigkeiten in Prozent berichtet, so bezieht sich die Angabe „100%“ immer auf die Anzahl der Personen, die die Frage auch beantwortet haben.

Qualitative Ergebnisse werden in Auflistungen dargestellt. Die Ergebnisse sind jeweils nach der Häufigkeit der Nennungen geordnet; der am häufigsten genannte Aspekt steht demnach jeweils an erster Stelle.

Im Anschluss an die Ergebnisdarstellung werden zu jedem Themenbereich zumeist konkrete Aussagen einzelner Personen aufgeführt, die den Tenor zu dem Themenbereich aus Sicht der Befragten widerspiegeln. Jedes Kapitel wird durch eine Interpretation der Ergebnisse und Empfehlungen zu möglichen Entwicklungsmaßnahmen bzw. Veränderungen abgeschlossen.

3 Rücklauf und Datenbasis

Die MTO GmbH Tübingen führte die wissenschaftliche Evaluation und Auswertung des Projekts „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ durch. D.h. sie evaluierte den Verlauf sowie die Qualität und die Handhabung des Projekts. Die Datenerhebung fand von November 2011 bis August 2013 statt. Die Durchführung der Projekte durch die Bildungsträger erfolgte in 2 Zyklen (Schuljahr 2011/2012 und Schuljahr 2012/2013).

Zur integrativen Analyse des Projekts „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ kam ein Multimethoden-Design mit quantitativen und qualitativen Erhebungsinstrumenten zum Tragen. Die Datenerhebung erfolgte anhand folgender Methoden:

- Ansprechpartner der Bildungsträger, Schüler, Mentoren, Ansprechpartner der Schulen und der Agentur für Arbeit wurden anhand von **Online-Fragebögen** und/oder **Papier-Fragebögen** schriftlich zu ihren Erfahrungen mit der „Vertieften Berufsorientierung an Gymnasien“ befragt. Dabei sollten sie bestimmte Aspekte des Projekts durch Ankreuzen beurteilen. Im Rahmen von offenen Fragen konnten sie zudem zu bestimmten Aspekten frei Stellung nehmen.
- Ansprechpartner der Bildungsträger, Schüler, Mentoren und Ansprechpartner der Schulen wurden anhand von **strukturierten Interviews** zu ihren aktuellen Erfahrungen mit dem Projekt befragt. Anhand der Interviews konnten bestimmte Aspekte der „Vertieften Berufsorientierung an Gymnasien“ vertiefend analysiert werden.

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte in Form von quantitativen und qualitativen Analysen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation werden im vorliegenden Ergebnisbericht dargestellt.

Die **Stichprobe der Datenerhebung** setzt sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

Befragungsgruppe	Erhebungsinstrument	
	ausgefüllte Fragebögen	geführte Interviews
Ansprechpartner der durchführenden Bildungsträger	26	5
Teilnehmende Schüler der Sekundarstufe 1	743	13
Teilnehmende Schüler der Sekundarstufe 2	135	7
Mentoren der Berufserkundungen	120	20
Ansprechpartner der Schulen	15	19
Ansprechpartner der Agentur für Arbeit	11	-

Die Stichprobengrößen der Befragungen stellen eine gute Datenbasis dar, um valide Aussagen zu den evaluierten Themenbereichen machen zu können.

Die Stichprobe der **teilnehmenden Schüler** an der „Vertieften Berufsorientierung Gymnasien“ setzte sich demografisch wie folgt zusammen:

Das Durchschnittsalter der teilnehmenden Schüler war in der Sekundarstufe 1 15,1 Jahre, in der Sekundarstufe 2 betrug es 17,0 Jahre. Die teilnehmenden Schüler aus der Sekundarstufe 1 waren im Minimum 13 Jahre und im Maximum 18 Jahre alt. Die Teilnehmer der Sekundarstufe 2 waren im Minimum 15 Jahre und im Maximum 20 Jahre alt.

Die Geschlechterverteilung der teilnehmenden Schüler war wie folgt:

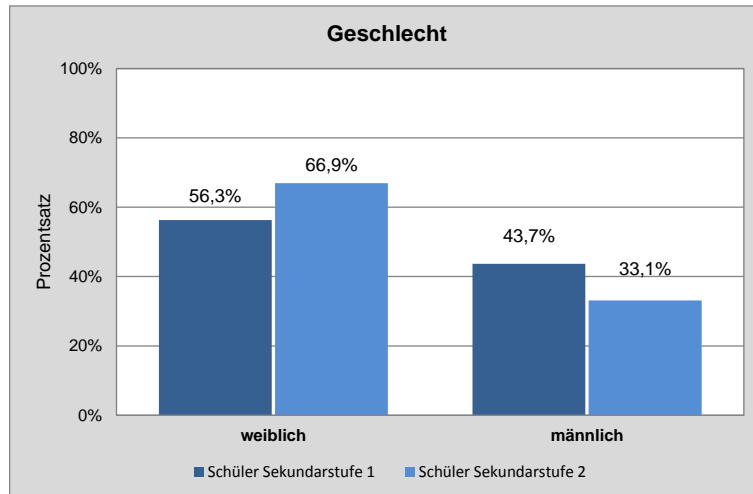


Abbildung 1: Prozentuale Anteile der Geschlechterverteilung der teilnehmenden Schüler.

Die teilnehmenden Schüler befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in den folgenden Klassenstufen:

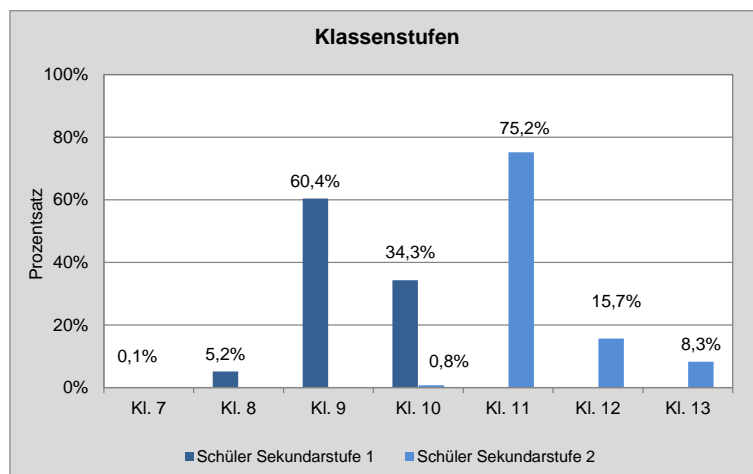


Abbildung 2: Prozentuale Anteile der Klassenzugehörigkeit der teilnehmenden Schüler.

Die teilnehmenden Schüler der Stichprobe kamen aus 44 Gymnasien.

4 Ergebnisse zu den einzelnen Themenbereichen

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse zu den einzelnen Themenbereichen der wissenschaftlichen Evaluation anhand von Diagrammen und Tabellen visualisiert und detailliert beschrieben.

Die abgefragten Aussagen sind jeweils oberhalb der Abbildungen genannt.

4.1 Akzeptanz

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 3:

A: „Mir hat die Teilnahme am Projekt Spaß gemacht.“

B: „Das Projekt hat mir insgesamt gut gefallen.“

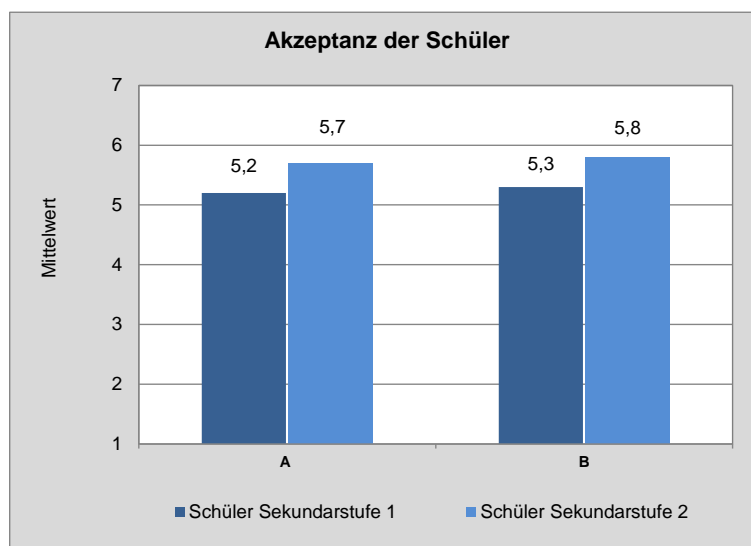


Abbildung 3: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zur Akzeptanz des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Bei den befragten Schülern ist eine hohe Akzeptanz zu den Projekten gegeben. Die Schüler der Sekundarstufe 2 bewerten das Projekt noch positiver als die Schüler der Sekundarstufe 1.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 4:

„Das Projekt wurde von den Schülern gut angenommen.“

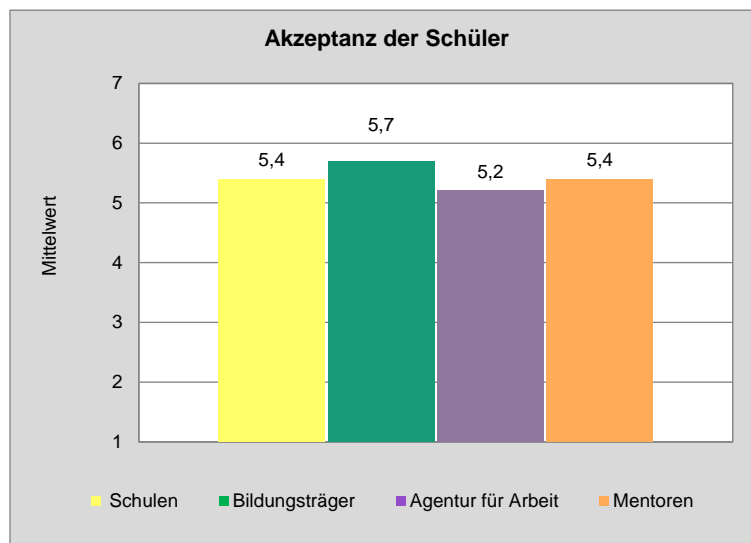


Abbildung 4: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner, der Schulen, der Bildungsträger, der Agentur für Arbeit und der Mentoren in Bezug auf die wahrgenommene Akzeptanz des Projekts unter den Schülern.

Vor allem die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger nahmen eine hohe Akzeptanz auf Seiten der Schüler wahr. Auch die anderen befragten Projektbeteiligten, wie die Ansprechpartner der Schulen, die Ansprechpartner der Agentur für Arbeit und die befragten Mentoren bestätigen, dass die Schüler die Projekte gut angenommen haben.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 5:

„Ich habe mich durch den Bildungsträger/ Ansprechpartner des Projekts gut betreut gefühlt.“

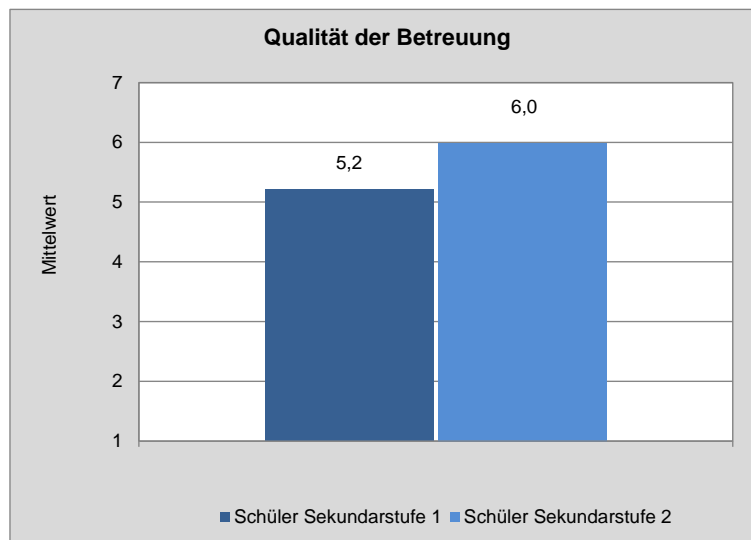


Abbildung 5: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zur Betreuung durch den Bildungsträger/ Ansprechpartner (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Schüler fühlten sich gut bis sehr gut bei den Projekten durch den Bildungsträger betreut. Insbesondere die Schüler der Sekundarstufe 2 weisen hier einen hohen Zufriedenheitswert auf.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 6:

- A: „Aufgrund der Teilnahme am Projekt weiß ich nun wo meine Stärken und Schwächen liegen.“
- B: „Aufgrund der Teilnahme am Projekt kenne ich nun mehr Ausbildungsberufe/ Studiengänge, in denen ich mir vorstellen kann zu arbeiten/ zu studieren.“
- C: „Das Projekt hat mir dabei geholfen herauszufinden wo meine Berufsinteressen liegen.“

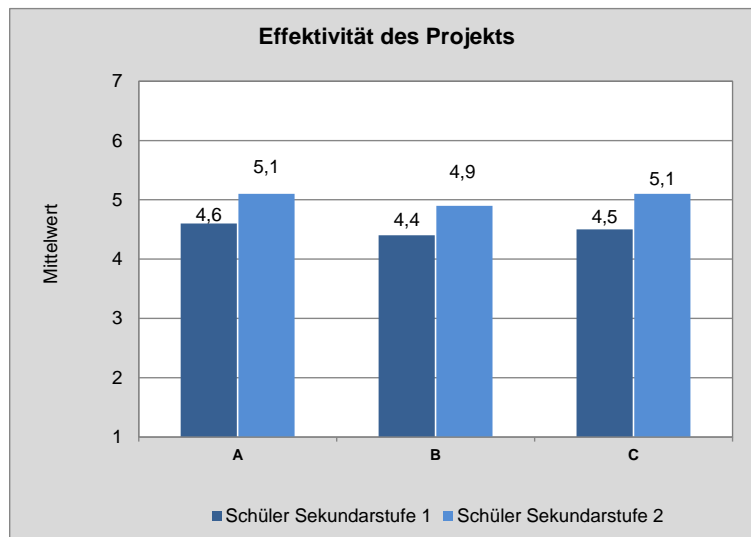


Abbildung 6: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zur Effektivität des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Bei den befragten Schülern der Sekundarstufe 1 ist eine tendenziell gute und bei den befragten Schülern der Sekundarstufe 2 ist eine gute Effektivität der Projekte gegeben. Die Werte weisen insgesamt gesehen eine mittlere bis gute Effektivität der Projekte aus. Die Schüler konnten durch die Teilnahme am Projekt ihre Stärken und Schwächen sowie ihre Berufsinteressen herausfinden. Sie konnten Ausbildungsberufe und Studiengänge kennenlernen und ihre Berufsinteressen besser erkennen.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 7:

- A: „Durch das Projekt konnten die Schüler ihre Stärken und Fähigkeiten besser einschätzen.“
- B: „Das Projekt hat die Schüler bei der Herausarbeitung ihrer beruflichen Interessen unterstützt.“
- C: „Insgesamt konnten die Ziele des Projekts (Verbesserung der Berufsorientierung der Schüler) mit den Schülern erreicht werden.“

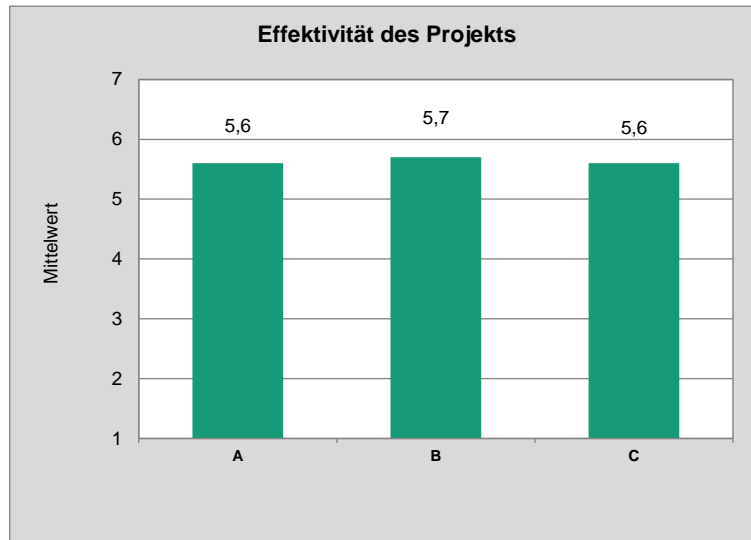


Abbildung 7: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger zur Effektivität des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger wurde das Ziel des Projekts „eine Verbesserung der Berufsorientierung der Schüler“ gut erreicht. Ihrer Einschätzung nach konnten die Schüler durch das Projekt ihre Stärken und Fähigkeiten besser einschätzen, es half ihnen bei der Herausarbeitung ihrer beruflichen Interessen.

Dateninterpretation zum Themenbereich Akzeptanz

Die Akzeptanz ist ein wesentlicher Aspekt der zum Gelingen von Projekten beiträgt. Deshalb ist es als erfolgreich anzusehen, dass diese beim Projekt „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ insgesamt positiv ausfällt. Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger, der Schulen, der Agentur für Arbeit und die Mentoren nehmen eine hohe Akzeptanz auf Seiten der Schüler wahr. Diese hohe Akzeptanz bestätigt sich durch die Angaben der befragten Schüler.

Inhaltlich zeigt sich bei den Schülern, insbesondere bei denen der Sekundarstufe 2, ein Nutzen des Projekts. Die Bildungsträger sehen die inhaltlichen Hauptkomponenten und die Ziele des Projekts als erfüllt an. Sie schätzen die Effektivität des Projekts etwas höher ein als die Schüler selbst.

Insgesamt fallen die Werte der befragten Schüler der Sekundarstufe 2 tendenziell höher aus als die der befragten Schüler der Sekundarstufe 1. Begründbar ist dieser Unterschied durch das höhere Alter der Schüler (Reife) und der zeitlichen Nähe einer bevorstehenden beruflichen Entscheidung. Die Schüler der Sekundarstufe 2 ließen sich dadurch intensiver auf das Projekt ein.

Aussagen zum Themenbereich Akzeptanz:

„Die Betreuer waren sehr nett, es hat Spaß gemacht.“ (Schülerin Sekundarstufe 1)

„Voll das gute Projekt, hat viel gebracht, bin froh, mitgemacht zu haben.“ (Schülerin Sekundarstufe 1)

„Will den Mitarbeiter vom Bildungsträger loben, dass er sich so viel Zeit genommen hat.“ (Schüler Sekundarstufe 1)

„Würde es wieder machen.“ (Schülerin Sekundarstufe 2)

„Guter Grundbaustein, sonst gibt's kaum Infos in der Schule.“ (Schüler Sekundarstufe 2)

„Viele positive Rückmeldungen.“ (Bildungsträger)

„Bereits dreimal durchgeführt und immer sehr positive Rückmeldungen.“ (Lehrkraft)

„Ich denke, den Mädels hat es auch Spaß gemacht.“ (Mentor)

„Sehr gutes Projekt, aber etwas zu früh.“ (Mentor)

4.2 Akquise

Im Folgenden wird der Prozess der Teilnehmergewinning der Schüler differenziert dargestellt und im Anschluss eine Dateninterpretation mit Vorschlägen zu Entwicklungsmaßnahmen gegeben. Qualitative Ergebnisse und Aussagen werden in der Rangreihenfolge, beginnend mit den häufigsten, dargestellt.

Akquisemaßnahmen

„Über folgende Wege gewinnen wir die Schüler für unser Projekt:“ (Mehrfachnennungen möglich)

Folgende Antworten wurden von den befragten Ansprechpartnern der Bildungsträger am häufigsten genannt:

- Über die Lehrer/ direkte Kontaktaufnahme mit der Schule (85,7%)
- Flyer/ Broschüren (78,6%)
- Informationsveranstaltung an der Schule (78,6%)
- Kontaktaufnahme mit Eltern, Elterninitiative, Elternbeirat (71,4%)

Weitere weniger häufige Antworten:

- Vorstellungsrunden in den Schulklassen
- Facebook/ Internet
- Elternbriefe
- Schüler der ersten Runde
- Pressemitteilungen

„Welche Akquisemaßnahmen waren Ihrer Meinung nach die erfolgreichsten?“

Insbesondere folgende Akquisemaßnahmen sahen die befragten und interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger als am erfolgreichsten an:

- Persönlicher Kontakt zu Schulleitung und Lehrkräften: Engagement und Unterstützung durch die Schule gewährleisten, kennen die Schüler gut
- Persönlicher Kontakt zu Eltern z.B. an Infoveranstaltungen oder Elternabenden: Fragen und Bedenken können geklärt werden
- Direktkontakt zu Schülern z.B. auf Infoveranstaltungen oder in der Klasse

„Welche Akquisemaßnahmen waren Ihrer Meinung nach weniger erfolgreich?“

Folgende Akquisemaßnahmen sahen die befragten und interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger als weniger erfolgreich an:

- Schriftlicher Kontakt über Emails oder Flyer: zu unverbindlich, geraten in Vergessenheit
- Elternbriefe

Abgefragte Aussage zu Abbildung 8:

„Ich habe auf folgendem Weg von dem Projekt erfahren (Mehrfachnennungen möglich):

- | | |
|--------------------------------|--|
| A: Über meine Lehrer | G: Über eine Informationsveranstaltung an der Schule |
| B: Über die Agentur für Arbeit | H: Über eine Informationsveranstaltung beim Bildungsträger |
| C: Über meine Mitschüler | I: Weitere Wege“ |
| D: Über einen Flyer/ Broschüre | |
| E: Über das Internet | |
| F: Über meine Eltern | |

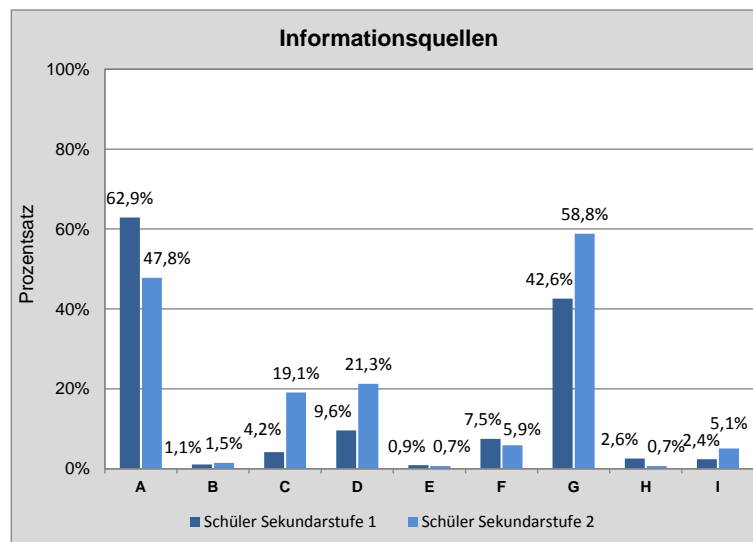


Abbildung 8: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler zu den Informationsquellen zum Projekt.

Als weitere Wege, auf denen sie vom Projekt erfahren haben, nannten die Schüler Pressemitteilungen und Elternvertreter.

Die befragten Schüler haben auf unterschiedlichen Wegen vom Projekt erfahren. Die meisten sind über ihre Lehrer oder über eine Informationsveranstaltung an der Schule aufmerksam geworden. Die Schüler der Sekundarstufe 2 teilweise auch über ihre Mitschüler oder Flyer und Broschüren.

Die Aussagen der befragten Schüler decken sich größtenteils mit den Einschätzungen der interviewten und befragten Ansprechpartner der Bildungsträger. Sie sehen Akquisemaßnahmen als erfolgreich an, die einen direkten Kontakt zur Schule und den Schülern herstellen.

„Wie wurden Sie auf das Projekt aufmerksam?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Folgende Antworten wurden bei den Ansprechpartnern der Schulen am häufigsten genannt:

- Persönliche Kontaktaufnahme durch den Bildungsträger (66,7%)
- Flyer/ Broschüren (33,3%)
- Über das Internet (13,3%)

Weitere weniger häufige Antworten:

- Informationsveranstaltungen des Bildungsträgers
- Veranstaltungen/ Messe
- Andere Lehrkräfte

„Ist die Teilnahme der Schüler nach einer Anmeldung zu dem Projekt verbindlich?“

Im 1. Zyklus der Durchführung gab ein Ansprechpartner der Bildungsträger an, dass die Teilnahme der Schüler nach einer Anmeldung zum Projekt nicht verbindlich ist. Im 2. Zyklus der Durchführung war die Teilnahme der Schüler nach einer Anmeldung bei allen Bildungsträgern verbindlich.

Teilnahmemotiv der Schüler

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 9:

„Ich habe aus folgenden Gründen am Projekt teilgenommen (Mehrfachnennungen möglich):

A: Ich habe mich selbstständig entschieden teilzunehmen.

B: Ich habe teilgenommen, weil meine Eltern das wollten.

C: Ich habe auf Empfehlung von Freunden/ Schulkameraden teilgenommen.

D: Ich habe auf Empfehlung meines Lehrers teilgenommen.

E: Ich habe teilgenommen, weil ich noch keine Vorstellung hatte, was ich studieren/ wo ich eine Ausbildung machen möchte.

F: Ich habe teilgenommen, weil ich Berufs- und Studienmöglichkeiten kennenlernen wollte.

G: Ich habe teilgenommen, weil ich wissen wollte wo meine Stärken und Schwächen liegen.

H: Weitere Gründe.“

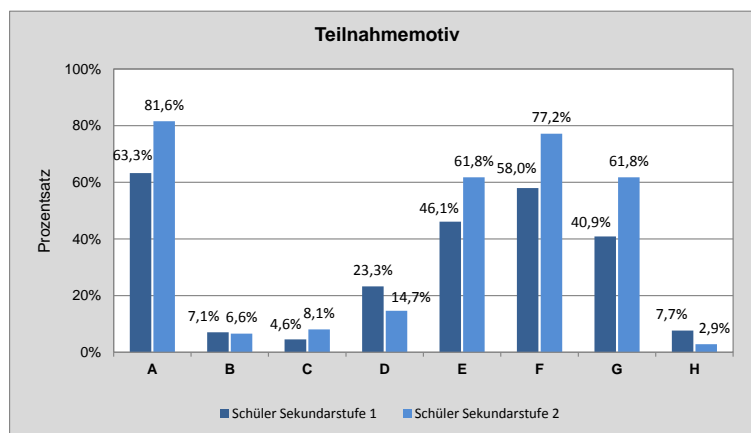


Abbildung 9: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler zu ihrem Teilnahmemotiv.

Als weitere Gründe zur Teilnahme nannten die Schüler u.a. Spaß am Projekt und praktisches Kennenlernen der Berufe.

Die Mehrheit der befragten Schüler hat sich selbstständig entschieden, am Projekt teilzunehmen. Die Motivation lag vor allem darin, dass viele der Schüler noch orientierungslos bzgl. ihrer Berufswahl waren. Durch das Projekt wollten sie Berufs- und Studienmöglichkeiten kennenlernen und wissen wo ihre Stärken und Schwächen liegen.

Im Interview mit den Schülern spiegelte sich diese Erwartung wider. So gaben sie an, dass sie durch das Projekt einen Einblick in die Berufswelt erhalten möchten mit der Möglichkeit zum Reinschnuppern und Orientieren. Sie erwarteten, dass sie ihre Stärken herausfinden und einen Berufswunsch entwickeln oder sogar einen passenden Beruf finden können.

„Wie schätzen Sie Ihrer Erfahrung nach das Interesse der Schüler/innen ein, an dem Projekt teilzunehmen?“

Die interviewten Lehrkräfte nahmen sowohl großes als auch mäßig-geringes Interesse bei den Schülern wahr. Das Interesse schwankte zwischen den Schülern stark; so erlebten sie motivierte und unmotivierte Schüler. Ein großes Interesse hingegen wurde bei den Eltern wahrgenommen. Teilweise haben die interviewten Lehrkräfte den Eindruck, dass ein Interesse bei den Schülern erst durch eine verpflichtende Teilnahme am Projekt entstanden ist. Ein anderer Aspekt, der genannt wurde, ist die Abnahme der Motivation während des Projekts aufgrund vieler Termine bei den Schülern.

„Welche Gründe sehen Sie bei den Schüler/innen, ob sie sich für oder gegen eine Teilnahme am Projekt entschließen?“

Folgende Gründe sehen die interviewten Lehrkräfte bei den Schülern für eine Teilnahme am Projekt:

- Berufswelt/Praxis/Wirklichkeit kennenlernen, Neugier
- Entscheidung zur Berufswahl steht an, die Schüler wissen noch nicht, was sie machen wollen
- Eltern schicken die Kinder hin
- Einschätzung von Profis, individuelle Beratung
- Von Mitschülern Positives gehört

Folgende Gründe sehen die interviewten Lehrkräfte bei den Schülern gegen eine Teilnahme am Projekt:

- zeitintensiv, voller Stundenplan, keine Freizeit mehr, deutliche Mehrbelastung
- Thema zu weit weg, sehen keine Dringlichkeit, noch uninteressant
- kein Interesse der Eltern
- Schüler wissen schon, was sie werden wollen

Dateninterpretation und Maßnahmenvorschläge zum Themenbereich Akquise

Eine Vielzahl unterschiedlicher Akquisemaßnahmen wurde von den Bildungsträgern eingesetzt, um Schüler für die Teilnahme an ihrem Projekt „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ zu finden. Besonders erfolgreich waren Maßnahmen, die eine direkte Kontaktaufnahme mit der Schule beinhalteten. Dies bestätigte sich durch die Angaben der Schüler, die meistens über ihre Lehrer oder in einer Informationsveranstaltung an der Schule von dem Projekt erfahren haben. Schriftliche Informationen hingegen geraten leichter in Vergessenheit und haben einen unverbindlichen Charakter. Es war sinnvoll, dass die Bildungsträger verschiedene Wege der Akquise ausprobierten. Wesentlich ist es, sich dann auf die erfolgreichen Wege zu konzentrieren und diese auszubauen.

Das Interesse der Schüler an dem Projekt ist laut Schulen gemischt. Zum einen drängt vor allem bei Schülern der Sekundarstufe 2 die Berufsentscheidung und es besteht eine Neugier die Berufswelt kennenzulernen, zum anderen beherrschen volle Stundenpläne und Termine den Alltag der Schüler, so dass kaum Zeit vorhanden ist, an dem Projekt teilzunehmen. In der Sekundarstufe 1 ist das Thema der Berufsentscheidung noch weit weg und bremst die Motivation zur Teilnahme. So ist es nicht verwunderlich, dass fast ein Viertel der Schüler angibt, auf Empfehlung der Lehrkraft teilgenommen zu haben. Trotzdem hat sich die Mehrheit der Schüler selbstständig entschieden teilzunehmen.

Eine nicht zu verachtende Rolle spielen auch die Eltern. Es zeigt sich, dass es wichtig ist, sie im persönlichen Kontakt, wie beispielsweise auf Informationsveranstaltungen und Elternabenden, zu informieren, Interesse zu wecken und Fragen zu klären. Sie mit im Boot zu haben ist sehr wichtig, denn auch wenn sie in dem Alter der Jugendlichen entsprechend im Hintergrund agieren, nehmen sie eine zentrale vermittelnde Position ein. Sie sind diejenigen, die mitentscheiden oder stark beeinflussen, was ihre Kinder machen.

Erfolgreich ist die Entwicklung anzusehen, dass alle Bildungsträger eine verbindliche Anmeldung zum Projekt eingeführt haben. Dies führt dazu, dass die Durchführung gewährleistet wird und die Schüler eine klare Entscheidung fällen, am Projekt teilzunehmen und sich somit auch auf das Projekt einlassen.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Es sollte eine persönliche Direktansprache der Schulen (am besten die Schulleitung) zur Akzeptanzsicherung und Unterstützung des Projekts erfolgen.
- Die Schulen sollten in die Kontaktaufnahme zu den Schülern eingebunden werden, es sind Möglichkeiten zu schaffen direkt in den Klassen das Projekt vorzustellen.
- Der Aufbau und der Nutzen des Projekts sind Interessierten transparent darzustellen.
- Die Vorstellung des Projekts auf Elternabenden.
- Es sollten Informationsmaterialien (Broschüren/ Flyer) nach persönlicher Kontaktaufnahme verteilt werden.
- Die Verbindlichkeit der Anmeldung ist beizubehalten.

Aussagen zur Akquise

„Der Mitarbeiter vom Bildungsträger kam persönlich vorbei und hat mit dem stellvertretenden Schulleiter und dem Schulleiter gesprochen.“ (Lehrkraft)

„Hoher zeitlicher Aufwand (neben der Schule), neben Vereinsarbeit, Tanzkurs, Führerschein, etc.“ (Lehrkraft)

„Die, die sich nicht anmelden, kommen nicht wegen ihrer Eltern, die "wissen, was für mein Kind gut ist".“ (Lehrkraft)

„Wusste, was ich mal werden will, aber hatte mehrere Ideen und wollte wissen, was es so gibt, was ich so machen will.“ (Schülerin Sekundarstufe 1)

„Neben Schule was anderes erleben.“ (Schüler Sekundarstufe 1)

„Schwierig, wenn Schule nur Raum zur Verfügung stellt und nicht dahinter steht.“ (Bildungsträger)

„Dass ich lerne, wie kann ich mich informieren über das, was ich später mache. Hilfe zur Selbsthilfe.“ (Schüler Sekundarstufe 2)

„Verbindlichkeit ist wichtig, damit es fruchtet.“ (Bildungsträger)

4.3 Durchführung

Im Folgenden wird der Prozess der Durchführung des Projekts differenziert dargestellt. Nach einer allgemeinen Einschätzung der Gesamtkonzeption werden einzelne Komponenten separat dargestellt und im Anschluss eine Dateninterpretation mit Vorschlägen zu Entwicklungsmaßnahmen gegeben. Qualitative Ergebnisse und Aussagen werden in der Rangreihenfolge beginnend mit den häufigsten dargestellt.

4.3.1 Gesamtkonzeption

Aus den Informationen der Bildungsträger ging hervor, welche Lernformen und Konzepte eingesetzt wurden sowie welche Methoden verwandt wurden. Diese werden im Folgenden dargestellt.

„Wie ist Ihre „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ aufgebaut?“

Die einzelnen Module wurden in sehr unterschiedlicher Art und Weise bei den Bildungsträgern umgesetzt. Die folgende Tabelle fasst die angewandten Hauptmodule zusammen. Eine Übersicht der jeweiligen Inhalte und Zielsetzungen veranschaulicht die Vielfältigkeit, mit der die einzelnen Bildungsträger ihre Konzepte umgesetzt haben.

Modul	Inhalte	Ziele
Informations-/Einführungsveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Informierung interessierter Schüler/Eltern/Lehrer ■ Vorstellung von Projekt, Zeitplan/Verlauf und Anforderungen ■ Beantwortung von Fragen ■ Orientierung ■ Psychologische Entscheidungsmodelle und Übungen ■ Gruppeneinteilung ■ Anmeldung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Interessierte Schüler gewinnen ■ Informieren ■ Überzeugen/Fragen klären ■ Verbindliche Anmeldung ■ Elternarbeit ■ Sensibilisierung für Berufswahl ■ Kennenlernen ■ Organisation ■ Erfassen des aktuellen Berufsorientierungsstands
Kompetenzfeststellung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Stärken/Schwächen-Analyse ■ Erarbeitung von Interessen ■ Erarbeitung von Werten und Zielen ■ Erarbeitung von Berufsvorschlägen ■ Auswahl von Berufswünschen ■ Talente entdecken 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Individuelle Stärken und Kompetenzen ermitteln ■ Interessen, Werte und Ziele erarbeiten und erkennen ■ Zu Stärken passende Berufsbilder ermitteln ■ Motivieren zur Selbstexploration und –reflexion

Modul	Inhalte	Ziele
<p>Berufsorientierung/ Bewerbungstraining</p> <p>(wurde vor allem in der Sekundarstufe 2 durchgeführt)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbildung oder Studium? Fachhochschule oder Universität? ■ Veranstaltung mit Unternehmen aus der Region (Vorträge und Wirtschafts-Speed-Dating) ■ Berufswahl als Teil der Lebens- und Karriereplanung ■ Bewerbung auf einen Studien- bzw. Ausbildungsplatz ■ Ausbildungsbotschafter ■ Einstellungstest, AC-Verfahren, Simulation Vorstellungsgespräch 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einführung in Ausbildungssysteme nach dem Abitur ■ Kennenlernen und Recherche von Berufen ■ Vorstellung Thema Ausbildung ■ Möglichkeiten in der Region aufzeigen, Kontakte zu Firmen fördern, Perspektiven aufzeigen ■ Erfahrungsaustausch, realistische Berufswegeplanung erarbeiten ■ Unterschiedliche Lebens- und Berufsbiographien kennenlernen, Berufsausbildung als lebenslanger Lernprozess ■ Beratungstermin bei Agentur für Arbeit ■ Vorbereitung auf Auswahlverfahren
<p>Berufserkundungen</p> <p>(teilweise keine Durchführung in der Sekundarstufe 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verschiedene Berufsbilder erkunden ■ Führung im Unternehmen/Betrieb ■ Ausbildungsberufe entdecken ■ Jobpraxis mit Mentoren ■ Interviews führen und dokumentieren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verschiedene Berufsbilder kennenlernen ■ Unternehmen, Arbeitsabläufe und Ansprechpartner kennenlernen ■ Positive und negative Tätigkeiten aufzeigen, Berufsalltag vermitteln ■ Aufzeigen unterschiedlicher Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zum Beruf ■ Kompetenz Interviewtechnik
<p>Rückmeldung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gegenseitiges Coaching ■ Planung weiterer Schritte ■ Auswertungs-/Feedback-Gespräche ■ Feedback-Workshop ■ Einzelberatungsgespräche 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Blick in die Zukunft ■ Austausch von Erfahrungen und Kontakten ■ Reflexion der Testergebnisse ■ Interpretation ■ Ermittlung der individuellen Passung

Modul	Inhalte	Ziele
Abschluss- veranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Berichte und Erfahrungsaustausch ■ Präsentationen ■ Auswertung der Praktika ■ Feedback ■ Zeugnisvergabe (Zertifikate) ■ Event (z.B. Grillen, Spiele, Schlossführung) ■ World-Cafe ■ Evaluation 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Reflexion ■ Blick in die Zukunft/Ausblick auf weitere Schritte ■ Kontakte schließen ■ Veränderungsprozesse in der beruflichen Orientierung aufzeigen ■ Austausch über das Erlebte, das Projekt ■ Spaß haben

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger sind in ihrer Grundkonzeption der vertieften Berufsorientierung ähnlich. Alle haben in der Regel die Hauptmodule eingesetzt. Eine Differenzierung fand vor allem auf der inhaltlichen Ebene der Umsetzung statt. So haben manche sehr kreative und innovative Konzepte entwickelt und umgesetzt. Beispielsweise das Wirtschafts-Speed-Dating oder das World-Cafe. Insgesamt sind die Konzepte gut überlegt und folgen klaren Zielsetzungen.

„Welche der verwendeten Module hat Ihre Einrichtung für den Zyklus 2012/2013 (nach dem Zyklus 2011/2012) modifiziert/angepasst? Inwiefern und warum haben Sie die Module modifiziert?“

Anpassung	Begründung
Zeitliche und inhaltliche Straffung ProfilPass-Durchführung	Durch G8 begrenzte zeitliche Ressourcen der Schüler
Sekundarstufe 2 nicht durchgeführt	Mangelnde Anmeldungen
Klassenstufe 8 in Sekundarstufe 1 aufgenommen	Wegen Wegfall Sekundarstufe 2 wurde eine weitere Gruppe Sekundarstufe 1 benötigt
Zeitlicher Ablauf der Berufserkundungen (teilweise erstreckten sie sich über das gesamte Schuljahr)	Akquise der Mentoren und Terminkoordination schwierig
Wahlmöglichkeit für die Berufserkundungen geändert	Zunächst nach Interessensgewichtung in der Gruppe, später auch nach individuellem Berufswunsch
Kein World-Cafe in Sekundarstufe 2, nur noch kurzer Feedback-Workshop zu bestimmten Themenbereichen	Mangelnde zeitliche Ressourcen der Schüler
Mehrere Startveranstaltungen und Talente-Workshops notwendig	Größere Teilnehmerzahl

Die mangelnde zeitliche Ressource der Schüler führte bei einigen Bildungsträgern zu Modifikationen ihrer Projekte. Angepasst wurde auch bei manchen Bildungsträgern die Struktur der Berufserkundungen. Zum einen wurde den individuellen Wünschen der Schüler entgegengekommen und zum anderen die Terminkoordination optimiert. Insgesamt ist teilweise eine große Beliebtheit des Projekts zu erkennen, da zum Teil Teilnehmerzahlen höher ausgefallen sind, so dass mehr Veranstaltungen angeboten werden mussten.

Folgende **Methoden** zur Vermittlung der Modulinhalte wurden eingesetzt:

- Einzel- und Gruppenarbeit, Workshops
- Partnerspiel
- Einzelgespräche und Gesprächsrunden
- Unterricht, Präsentationen und Vorträge
- Internetrecherche
- Informationsmaterial, Arbeitsblätter
- Fragebogen, Tests und Interviews
- Führungen im Unternehmen
- Bewerbungsschreiben
- Peer-Rating
- Schreibwerkstatt
- Feedbackmethoden z.B. Zielscheibe

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 10:

A: „Die Maßnahmen/ Module eignen sich insgesamt gut für die Schüler.“ (Bildungsträger)

B: „Die durchgeführten Maßnahmen sind vielfältig und abwechslungsreich.“ (Bildungsträger)

C: „Die Maßnahmen im Projekt waren vielfältig und abwechslungsreich.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

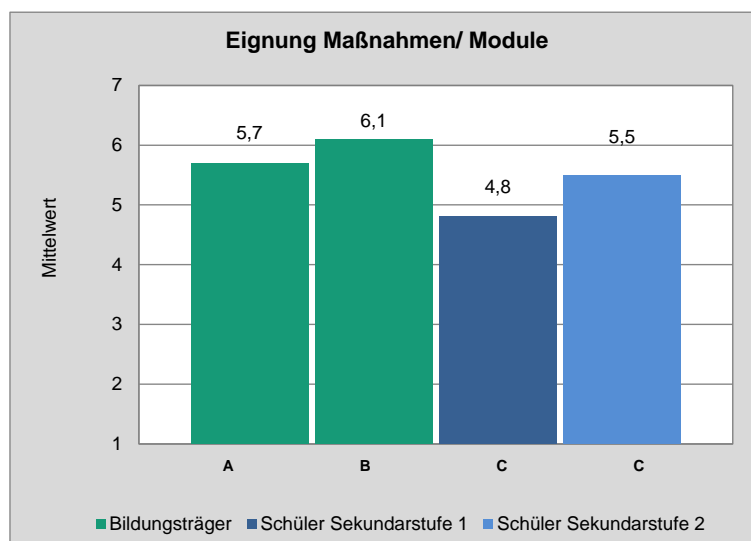


Abbildung 10: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger und der Schüler zur Eignung der Module und Maßnahmen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger stufen ihre durchgeführten Maßnahmen als gut geeignet und als sehr vielfältig und abwechslungsreich ein. Die befragten Schüler fanden ebenfalls, dass die Maßnahmen in den Projekten vielfältig und abwechslungsreich waren. Insbesondere die Schüler der Sekundarstufe 2 waren dieser Ansicht.

„Welche Methoden/ Maßnahmen aus dem Projekt halten Sie für am besten geeignet?“

„Welche Maßnahmen aus dem Projekt sind Ihrer Meinung nach für die Schüler/innen am nützlichsten?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Fragen folgendermaßen:	Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit beantworteten diese Fragen folgendermaßen:	Die interviewten Lehrkräfte beantworteten diese Fragen folgendermaßen:
<ul style="list-style-type: none"> ■ Kompetenzanalyse ■ Berufserkundungen ■ Übungen Vorstellungsgespräche ■ Assessment Center Workshop ■ Einzelgespräche 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Praxisnähe/ praktischer Bezug und Einblick in die Arbeitswelt ■ Bewerbungstraining ■ Kompetenzanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Betriebsbesichtigung, Berufserkundung ■ Kompetenzanalyse ■ Gesamtkonzept, die Verbindung zwischen den Maßnahmen

Einig sind sich die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger, der Agentur für Arbeit und die interviewten Lehrkräfte, dass v. a. die Kompetenzanalyse und die Berufserkundungen am nützlichsten und am besten geeignet für die Schüler sind.

„Folgende Methoden/ Maßnahmen haben mir am meisten gebracht:“

Folgende Methoden/ Maßnahmen wurden von den befragten und interviewten Schüler als diejenigen genannt, die ihnen am meisten gebracht haben:

- Berufserkundungen
- Kompetenzanalyse
- Rückmeldegespräch
- Wirtschafts-Speed-Dating
- Training Vorstellungsgespräch
- Assessment Center

Auch die Schüler gaben insgesamt an, dass von den Methoden und Maßnahmen die Kompetenzanalyse und die Berufserkundungen am nützlichsten gewesen sind. Allerdings gab es auch kritische Stimmen zur Kompetenzanalyse und den Berufserkundungen.

„Welche Methoden/ Maßnahmen aus dem Projekt halten Sie für weniger geeignet?“

„Welche Maßnahmen aus dem Projekt sind Ihrer Meinung nach für die Schüler/innen weniger nützlich?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Fragen folgendermaßen:	Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit beantworteten diese Fragen folgendermaßen:	Die interviewten Lehrkräfte beantworteten diese Fragen folgendermaßen:
<ul style="list-style-type: none"> ■ Zuviel theoretischer Input ■ Klassenunterricht, Frontalunterricht ■ Ordner für selbstständige Dokumentation ■ Schwierigkeit Ausbildungsberufe zu vermitteln ■ Angebote außerhalb der Schulzeit ■ Berufserkundungen nur mit 1 Person ■ Separate Einführungsveranstaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Reine Vortragsveranstaltungen ■ Verpflichtung zur Teilnahme ■ Zu umfangreiche Tests, teilweise eingeschränkte Aussagekraft ■ Keine Auswertungsgespräche 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Berufserkundungen: stark vom Unternehmen abhängig, geben sich unterschiedlich viel Mühe, teilweise zu kurz ■ Teilweise Dopplung von Maßnahmen des Projekts und denen an der Schule ■ Teilweise zu theoretisch ■ Allgemein zeitliche Straffung nötig

Weniger nützlich werden von den befragten Ansprechpartnern der Bildungsträger, der Agentur für Arbeit und den interviewten Lehrkräften vor allem zu theoretische Methoden und Maßnahmen beurteilt. Sie führen bei Schülern schnell zu Langeweile. Der Schwerpunkt der Projekte sollte nach Ansicht der Befragten auf Methoden und Maßnahmen liegen, die die Schüler aktiv einbinden.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 11:

„Die Durchführung der einzelnen Methoden/ Maßnahmen in den Modulen...

A: ...für Sekundarstufe 1 folgt einer klaren inhaltlichen Struktur.“

B: ...für Sekundarstufe 1 folgt einer klaren zeitlichen Struktur.“

C: ...für Sekundarstufe 2 folgt einer klaren inhaltlichen Struktur.“

D: ...für Sekundarstufe 2 folgt einer klaren zeitlichen Struktur.“

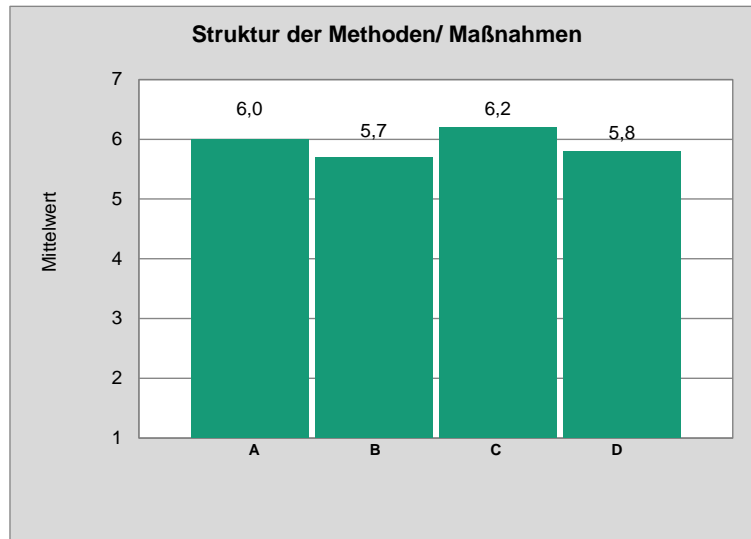


Abbildung 11: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger zur Struktur der Methoden/ Maßnahmen des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger gaben an, die Methoden und Maßnahmen bei ihren Projekten der Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2 inhaltlich und zeitlich gut bis sehr gut strukturiert zu haben.

„Wurde die Durchführung des Projekts von Ihnen begleitet?“

Die Mehrheit (81,8 %) der befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit gaben an, dass sie das Projekt begleitet haben.

„Bitte beschreiben Sie in Stichworten, inwiefern Sie die Durchführung des Projekts begleitet haben?“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit begleiteten die Durchführung der Projekte v. a. folgendermaßen:

- Mitgestaltung Workshops
- Einzelberatungen
- Übernahme von Unterrichtssequenzen
- Erläuterung von Ergebnissen
- Berufliche Recherche im Internet
- Einladung und Vorbereitung der Schüler

„Ich habe bereits in der Mittelstufe an der vertieften Berufsorientierung teilgenommen.“

Im ersten Zyklus haben 18 % und im zweiten Zyklus 24 % der befragten Schüler der Sekundarstufe 2 bereits in der Mittelstufe an der vertieften Berufsorientierung teilgenommen.

„Falls ja, inwiefern bauen Ihrer Meinung nach die Maßnahmen aufeinander auf?“

Die interviewten Schüler der Sekundarstufe 2 gaben zum Aufbau der Maßnahmen der Projekte der Mittelstufe und zu den Projekten der Kursstufe bzw. Oberstufe folgende Antworten:

- Die Maßnahmen haben nichts miteinander zu tun.
- In der 10. Klasse wurde Grundwissen vermittelt.
- In der 11. Klasse wurden im Gegensatz zur 10. Klasse (Einzel-)Gespräche geführt, deshalb besseres Verständnis.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 12:

„Die Maßnahmen des Projekts der Mittelstufe und des Projekts der Kursstufe/ Oberstufe bauen gut aufeinander auf.“

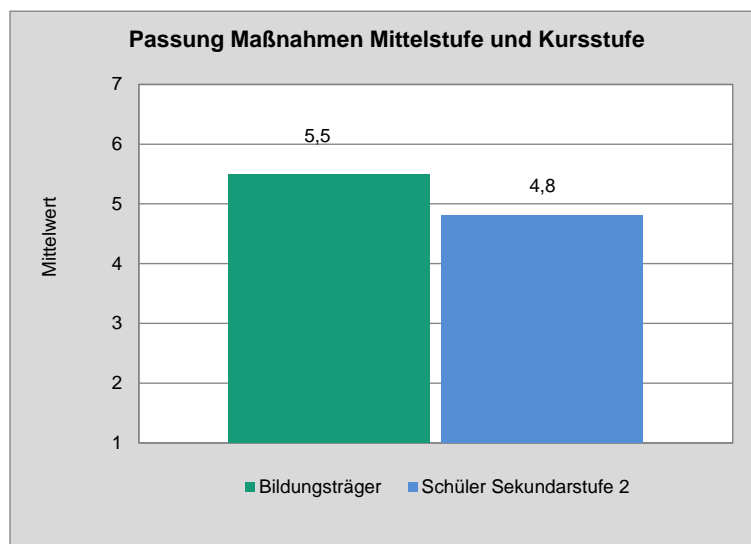


Abbildung 12: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger und der befragten Schüler der Sekundarstufe 2 bezüglich der Güte der Passung der Maßnahmen des Projekts in der Mittelstufe und der Kursstufe/ Oberstufe (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger beurteilen den Aufbau der Maßnahmen der Projekte der Mittelstufe zu den Projekten in der Kursstufe bzw. Oberstufe als gut. Die befragten Schüler der Sekundarstufe 2 beurteilen dies etwas zurückhaltender als tendenziell positiv.

Dateninterpretation und Maßnahmenvorschläge zum Themenbereich Gesamtkonzeption

Es zeigt sich eine wesentliche, allgemeine Grundstruktur der Gesamtkonzeption bei den Projekten der Bildungsträger. Die Projekte variieren in ihren Feinheiten und es ergibt sich dadurch ein facettenreiches Bild. Wichtigste Bestandteile sind die Kompetenzanalyse und die Berufserkundungen. Einige Bildungsträger setzten Bewerbertrainings ein, die bei den Schülern auf großen Anklang stießen.

Sehr gut ist, dass die Maßnahmen und Methoden der Projekte nach einer klaren inhaltlichen und zeitlichen Struktur durchgeführt wurden. Vielfältige und abwechslungsreiche Methoden und Aufgaben wurden zur Umsetzung der Maßnahmen eingesetzt. Teilweise ist allerdings eine Theorielastigkeit zu erkennen, der es entgegenzuwirken gilt.

Positiv hervorzuheben ist die Einbindung der Agentur für Arbeit. Die fachliche Expertise der Mitarbeiter ist ein wertvoller Beitrag für die Projekte.

Die Verzahnung zwischen den Projekten in der Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2 ist noch nicht ideal. Der Aufbau der beiden Projektbausteine aufeinander ist für die Schüler nur tendenziell erkennbar.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Bewerbungstrainings sind bei den Schülern auf großes Interesse gestoßen. Wenn nicht vorhanden ist es sinnvoll, sie mit in die Gesamtkonzeption als Modul aufzunehmen.
- Es sind eher kurze, intensive Theorieeinheiten durchzuführen. Zu lange, ausführliche werden von den Schülern als Belastung empfunden.
- Die fachliche Expertise der Agentur für Arbeit ist vermehrt zu nutzen. Die Agentur ist, wenn gewünscht, aktiv einzubeziehen.
- Es ist ein klarer Bezug zwischen den Projekten der Sekundarstufe 1 und der Sekundarstufe 2 herzustellen. Die Schüler sind transparent darüber zu informieren.

4.3.2 Einführungsveranstaltung

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 13:

- A: „Die Einführungsveranstaltungen folgen einer klaren inhaltlichen Struktur.“ (Bildungsträger)
- B: „Die Einführungsveranstaltungen folgen einer klaren zeitlichen Struktur.“ (Bildungsträger)
- C: „Die Einführungsveranstaltung hat mir einen guten Überblick gegeben, was mich im Projekt erwartet.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)
- D: „Die Einführungsveranstaltung hat mir einen guten Überblick gegeben, was die Schüler/innen im Projekt erwartet.“ (Schulen)

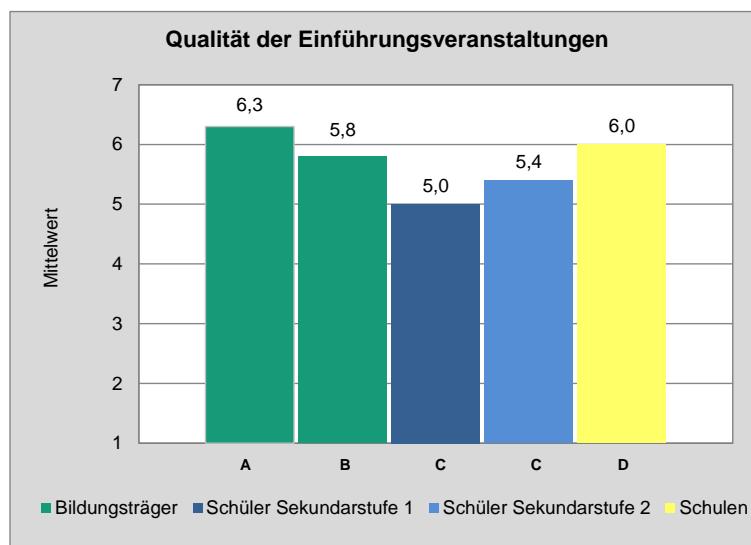


Abbildung 13: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger, der Schüler und der Ansprechpartner der Schulen zur Qualität der Einführungsveranstaltungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger hatten die Einführungsveranstaltungen eine sehr klare inhaltliche und eine gute zeitliche Struktur. Den befragten Schülern und Ansprechpartnern der Schulen gab sie einen guten bis sehr guten Überblick darüber, was die Schüler im Projekt erwartet.

„Haben Sie an der Einführungsveranstaltung des Projekts teilgenommen?“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit gaben zu 54,5 % (6 Personen) an, dass sie an der Einführungsveranstaltung teilgenommen haben.

„Haben Sie die Einführungsveranstaltungen des Projekts aktiv mitgestaltet?“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit gaben zu 18,2 % (2 Personen) an, dass sie die Einführungsveranstaltung aktiv mitgestaltet haben.

„Beschreiben Sie bitte in Stichworten, inwiefern Sie die Einführungsveranstaltungen mitgestaltet haben.“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit gestalteten die Einführungsveranstaltungen der Projekte folgendermaßen mit:

- Vorstellung der Beratungs- und Vermittlungsangebote der Agentur für Arbeit.
- Vorteile des Projekts für Studien- und Berufswahl aus Sicht der Agentur für Arbeit vorgestellt.

Dateninterpretation zum Themenbereich Einführungsveranstaltung

Die Einführungsveranstaltungen geben den Schülern und Schulen einen guten Überblick, welche Inhalte in den Projekten geboten werden. Sie sind insgesamt in ihrer Qualität als gut zu bezeichnen.

4.3.3 Kompetenzanalyse/ Potenzialanalyse

Innerhalb des Projekts kamen verschiedene Verfahren zur Kompetenzfeststellung bei den Schülern zum Einsatz. Im Folgenden werden allgemein die Einschätzungen der Befragten hinsichtlich verschiedener Komponenten differenziert dargestellt. Anschließend erfolgt eine Beurteilung der einzelnen Verfahren in Hinsicht auf Qualitätsstandards.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 14:

A: „Mir hat es gut gefallen, an der Kompetenzanalyse teilzunehmen.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

B: „Die Schüler haben motiviert an der Kompetenzanalyse teilgenommen.“ (Bildungsträger)

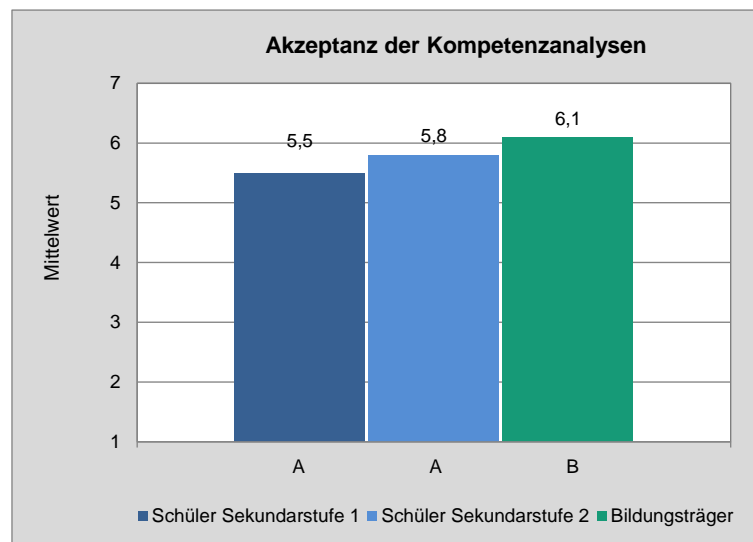


Abbildung 14: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler und der Ansprechpartner der Bildungsträger zur Akzeptanz und Zufriedenheit der Schüler mit der jeweils durchgeführten Kompetenzanalyse (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Eine hohe Akzeptanz ist bei den befragten Schülern zu den Kompetenzanalysen gegeben. Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger erlebten die Schüler bei der Teilnahme an der Kompetenzanalyse sehr motiviert.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 15:

„Nach welchen Kriterien haben Sie Ihr Verfahren für die Kompetenzanalyse ausgewählt?
(Mehrfachnennungen möglich)

A: nach Praktikabilität.

B: nach Zeitaufwand.

C: nach Kostenaspekten.

D: nach wissenschaftlicher Fundierung (wie z.B. Objektivität, Standardisierung,...).

E: nach Mehrdimensionalität (möglichst breites Spektrum der zu erfassenden Kompetenzen).

F: nach Art der Einschätzungsverfahren (Fremdeinschätzung, Selbsteinschätzung).

G: nach anderen Kriterien.“

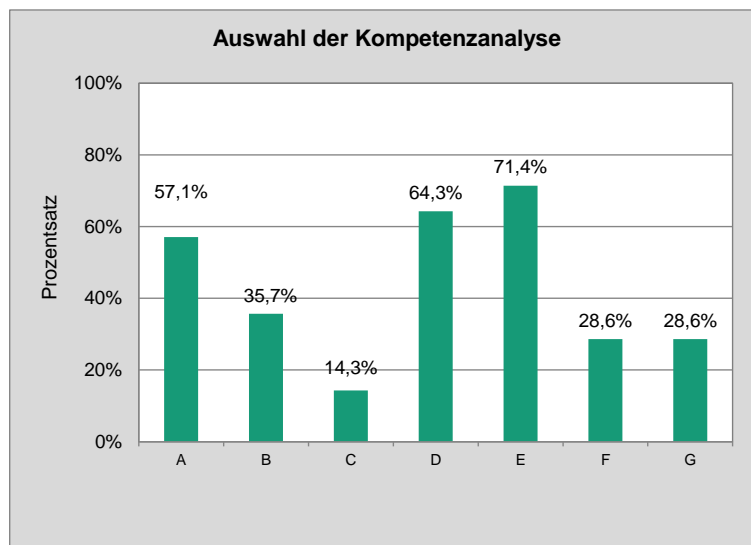


Abbildung 15: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger zu den Kriterien, die sie für die Auswahl der Kompetenzanalyse herangezogen haben.

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger nannten bei der Angabe „nach anderen Kriterien“:

- Individuelle Beratung in der Peergroup
- Schülergerechte Herangehensweise und entsprechendes Layout
- Bestehender Rahmenvertrag
- Abwechslungsreiche Mischung aus aktiven Elementen und Stillarbeit

Hauptsächlich haben die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger ihre Verfahren der Kompetenzanalyse nach den Kriterien Mehrdimensionalität, wissenschaftliche Fundierung und Praktikabilität ausgesucht. Lobenswert ist, dass sich ein Spektrum von Kriterien bei der Auswahl der Kompetenzanalysen widerspiegelt und keine Einseitigkeit bei der Auswahl erkennbar ist.

„Wie kam es zur Wahl der von Ihnen eingesetzten Kompetenzanalyse?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Frage v. a. folgendermaßen:

- nicht nur PC-Aufgaben, auch persönliches Gespräch enthalten
- spielerische Herangehensweise: Planspiel
- Abgleich mit Berufen gut
- Preis-Leistungsverhältnis
- richtiges Niveau für Gymnasiasten
- non-formale und überfachliche Kompetenzen
- keine Zufriedenheit mit vorhandenen Analysen

„Wie hoch ist der Zeitaufwand für die Durchführung Ihres Verfahrens der Kompetenzanalyse pro Schüler?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Frage folgendermaßen:

In der Sekundarstufe 1 lag der Zeitbedarf für die Durchführung der Kompetenzanalyse durchschnittlich bei 5,3 Stunden (Angaben von 0,75 bis 30 Stunden).

In der Sekundarstufe 2 lag der Zeitbedarf für die Durchführung der Kompetenzanalyse durchschnittlich bei 4,3 Stunden (Angaben von 0 bis 20 Stunden).

Der Zeitbedarf für die Durchführung der Kompetenzanalysen variiert zwischen den Bildungsträgern sehr stark.

„Aus wie vielen Schüler/innen besteht die Gruppe bei einer Kompetenzanalyse?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger gaben eine Gruppengröße bei einer Kompetenzanalyse von 3 bis 30 Schülern an.

Die Gruppengrößen der Schüler sind je nach Durchführung und Kompetenzanalyse also sehr unterschiedlich.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 16:

- A: „Unser Verfahren der Kompetenzanalyse eignet sich zur Ermittlung der individuellen Kompetenzen.“ (Bildungsträger)
- B: „Die Kompetenzanalyse hat mir geholfen, meine Stärken und Schwächen herauszufinden.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)
- C: „Die Schüler konnten die Aufgaben der Kompetenzanalyse gut bearbeiten.“ (Bildungsträger)
- D: „Ich konnte die Aufgaben der Kompetenzanalyse gut bearbeiten.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)
- E: „Der Zeitaufwand für die Durchführung der Kompetenzanalyse ist angemessen.“ (Bildungsträger)
- F: „Die zeitliche Dauer für die Durchführung der Kompetenzanalyse war angemessen.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

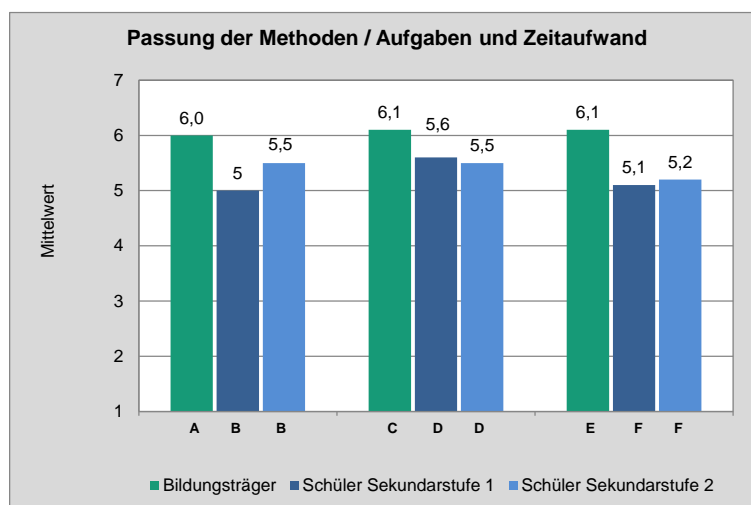


Abbildung 16: Mittelwerte der Angaben der Ansprechpartner der Bildungsträger und der teilnehmenden Schüler in Bezug auf die Passung der eingesetzten Methode und in Bezug auf den Zeitaufwand (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Durch die eingesetzten Kompetenzanalysen konnten die befragten Schüler ihre Stärken und Schwächen herausfinden, die gestellten Aufgaben ließen sich gut von ihnen bearbeiten und der Zeitaufwand wurde von ihnen als angemessen eingestuft. Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger schätzen ihre Verfahren der Kompetenzanalysen bezüglich der Ermittlung individueller Kompetenzen, der Bearbeitung der Aufgaben und des Zeitaufwandes als außerordentlich passend ein.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 17:

„Das Kompetenzprofil/ Ergebnisprofil ist verständlich aufgebaut.“

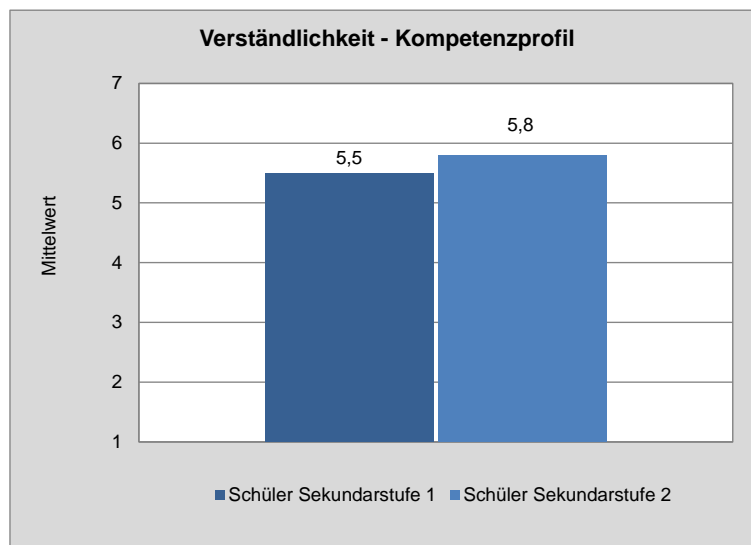


Abbildung 17: Mittelwerte der Angaben der teilnehmenden Schüler zur Verständlichkeit des Kompetenzprofils (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die Kompetenzprofile sind für die befragten Schüler gut verständlich aufgebaut.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 18:

„Die Ergebnisse der Kompetenzanalyse wurden mit mir besprochen.“

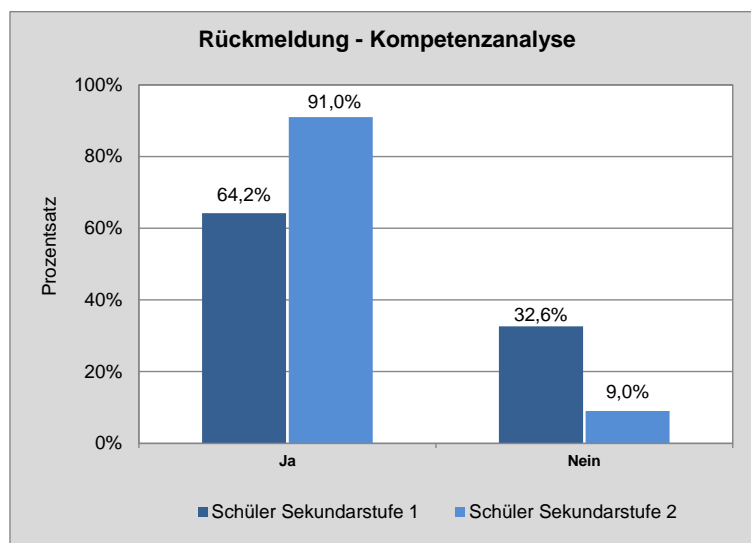


Abbildung 18: Prozentuale Anteile der Angaben der teilnehmenden Schüler über die Durchführung von Rückmeldegesprächen innerhalb der Kompetenzanalyse.

In der Sekundarstufe 2 wurden Rückmeldegespräche zum überwiegenden Teil durchgeführt, fast ein Drittel der befragten Schüler der Sekundarstufe 1 gab jedoch an, dass die Ergebnisse der Kompetenzanalyse nicht mit ihnen besprochen wurden. Die Rückmeldung der Ergebnisse einer Kompetenzanalyse ist aber essentiell. Gerade bei den jüngeren Schülern besteht die Gefahr, dass sie ihre Ergebnisse alleine nicht richtig verstehen und insbesondere nicht interpretieren können, was diese für sie persönlich bedeuten.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 19:

- A: „Das Kompetenzprofil/ Ergebnisprofil eignet sich gut als Grundlage für die Festlegung von Berufsgruppen für die Berufserkundungen.“ (Bildungsträger)
- B: „Die Berufe, die die Schüler in der Berufserkundung kennengelernt haben, sind im Allgemeinen auf die individuellen Ergebnisse der Kompetenzanalyse abgestimmt.“ (Bildungsträger)
- C: „Die erkundeten Berufsfelder entsprachen meinen Interessen.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

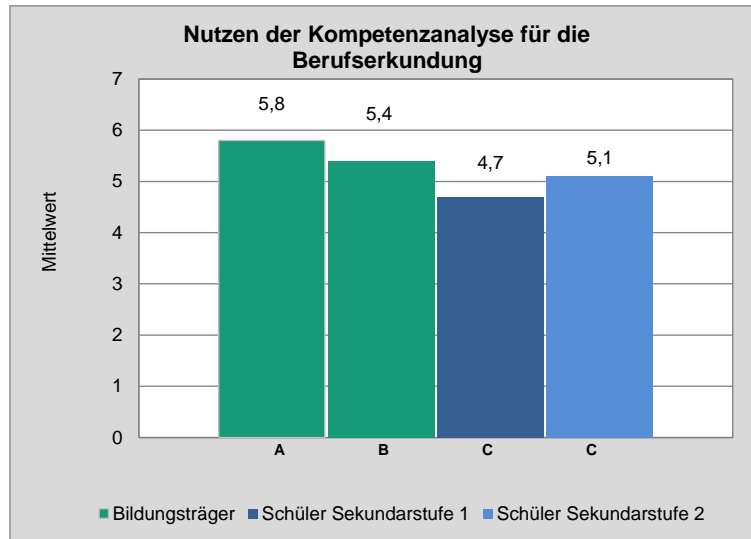


Abbildung 19: Mittelwerte der Angaben der Ansprechpartner der Bildungsträger und der Schüler in Bezug auf den Nutzen der Kompetenzanalyse für die Berufserkundung (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Das Ergebnisprofil bzw. Kompetenzprofil eignet sich nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger gut als Grundlage für die Festlegung von Berufsgruppen für die Berufserkundungen. Die Berufe, die die Schüler in der Berufserkundung kennengelernt haben, sind von den befragten Ansprechpartnern der Bildungsträger auf die individuellen Ergebnisse der Kompetenzanalyse abgestimmt worden. Die befragten Schüler gaben an, dass die erkundeten Berufe ihren Interessen entsprachen.

„Während des Projekts wurde mit Dir eine Kompetenzanalyse gemacht (Stärken-Schwächen herausfinden). Was hat Dir dabei gut gefallen und was weniger gut?“

Den interviewten Schülern der Sekundarstufe 1 hat bei der Kompetenzanalyse besonders gut gefallen:

- Steckbrief/ Diagramm auf Papier mit Fähigkeiten/ Stärken und Schwächen
- Interessen herausfinden
- Fremdeinschätzung nützlich/ Abgleich von Selbst- und Fremdeinschätzung
- Beruf, der rauskam
- Gute Vorbereitung für Bewerbungsgespräche

Weniger gut hat den interviewten Schülern der Sekundarstufe 1 bei der Kompetenzanalyse gefallen:

- Interessensfragebogen: wurden nicht berufsrelevante Interessen abgefragt/ war zu durchschauen, welcher Beruf herauskommt
- Teilweise nicht verstanden, was zu tun ist
- Zu wenig passende Berufe wurden gezeigt

Den interviewten Schüler der Sekundarstufe 2 hat bei der Kompetenzanalyse besonders gut gefallen:

- Stärken und Schwächen auf Papier, klares Ergebnis in Bezug auf Kompetenzen, Fähigkeiten herausfinden
- Test war gut
- Berufe, die herauskamen, waren interessant

Weniger gut hat den interviewten Schülern der Sekundarstufe 2 bei der Kompetenzanalyse gefallen:

- Test zu lang
- Teilweise ungenaue Aufgabenstellung

„Welche Vor- und Nachteile sehen Sie bei Ihrer eingesetzten Kompetenzanalyse?“

Vor allem folgende Vorteile sehen die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger bei der von ihnen eingesetzten Kompetenzanalyse:

- Ins Gespräch gehen, Anregungen für Feedback
- Intensive Beschäftigung mit sich selbst
- Erwartungen werden einbezogen
- Abgleich von Berufsfeldern mit Schulnoten: Realitätsbezug
- Niveau stimmt
- Abwechslungsreich, nicht nur PC
- Viel Gruppenarbeit: Aufmerksamkeit/ Spaß
- Planspiel als CD: kann auch zu Hause mit Freunden und Eltern gespielt werden, onlinebasiert: Flexibilität

Folgende Nachteile sehen die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger bei der von ihnen eingesetzten Kompetenzanalyse:

- Abgleich mit Berufen teilw. schwer zu vermitteln (Differenz zu Schüler)
- Berufe nicht immer aktuell
- Zu langer PC-Teil: anstrengend
- Ergebnisse ohne Beratung für die Schüler nicht zu interpretieren
- Keine Fremdbeobachtung

„Ein Bestandteil des Projekts „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ ist der Einsatz einer Kompetenzanalyse. Wie schätzen Sie das eingesetzte Verfahren ein?“

Die interviewten Lehrkräfte schätzen folgende Aspekte als sehr positiv ein:

- Auseinandersetzung mit eigener Person/ Stärken und Schwächen, Selbstreflexion (über Unterricht hinausgehend)
- Kompetenzanalyse gute Basis für Berufsorientierung/-wahl
- Vorbereitung für Tests bei Bewerbungen
- Wichtiger Anstoß auch für die Eltern

Die interviewten Lehrkräfte schätzen folgende Aspekte als kritisch ein:

- Test als Anhaltspunkt, nicht allgemeingültige Antwort (muss Schülern klargemacht werden)
- Rückmeldegespräch nötig, Ergebnis allein bringt Schülern nichts
- Schwieriges Zurechtkommen mit Onlinetests

„Was ist Ihrer Meinung nach der wichtigste Beitrag der Kompetenzanalyse zum Erfolg der Berufsorientierung?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger sehen v. a. folgende Aspekte als wichtigste Beiträge der Kompetenzanalysen zum Erfolg der Berufsorientierung an:

- Bandbreite Berufe erweitern, ungewöhnliche Vorschläge sind Türöffner für andere Bereiche
- Interessensfelder finden
- Bewusstsein schaffen, was außer Noten noch wichtig ist, z.B. Motivation
- Blick/ Kompetenz von außen
- Individuelle Kompetenzen/ Stärken erläutern

„Hast Du vor diesem Projekt schon einmal eine Kompetenzanalyse gemacht?“

In der Sekundarstufe 1 gaben 23,1 % und in der Sekundarstufe 2 42,8 % der interviewten Schüler an, schon einmal eine Kompetenzanalyse durchgeführt zu haben.

„Falls ja, wo bzw. bei wem (Schule, Bildungsträger,...) und was für eine war das bzw. wie wurde diese durchgeführt?“

Die interviewten Schüler gaben folgende Kompetenzanalysen an, die sie schon einmal durchgeführt haben:

- Kompetenzcheck der Arbeitsagentur im BIZ
- Geva-Test
- Interessenstest im Rahmen von BOGY
- Im Rahmen vom Projekt in der 10. Klasse
- Berufsorientierungs- und Intelligenztests im Internet

Dateninterpretation zum Themenbereich Kompetenzanalyse/ Potenzialanalyse

Das Auseinandersetzen mit den eigenen Stärken und Schwächen ist eine Voraussetzung, um individuell passende Bereiche in der Berufswelt zu finden. Deshalb ist es besonders hervorzuheben, dass sich eine hohe Akzeptanz auf Seiten der Schüler zu den eingesetzten Verfahren der Kompetenzfeststellung gezeigt hat. Die Bildungsträger erlebten die Schüler bei der Durchführung sehr motiviert. Die Aufgaben konnten gut bearbeitet werden und die zeitliche Komponente zur Durchführung wird insgesamt als angemessen empfunden. Vor allem die Schüler der Sekundarstufe 2 gaben an, dass sie durch die Verfahren ihre Stärken und Schwächen einschätzen konnten.

Ausgewählt wurden die einzelnen Verfahren durch die Bildungsträger nach unterschiedlichen Kriterien. Zentral waren vor allem die Faktoren Mehrdimensionalität, Praktikabilität und Wissenschaftlichkeit. Die Verfahren wurden weitestgehend genutzt, um die Berufserkundungen auszuwählen.

Den Schülern ist die Darstellung der Ergebnisse verständlich. Dennoch ist es wichtig, dass sich die Schüler individuell mit ihrem Ergebnis auseinandersetzen und reflektieren, was diese für sie bedeuten. Hierfür sind Rückmeldegespräche unabdingbar, die allerdings nicht in jedem Fall stattgefunden haben.

Qualitätsstandards für Kompetenzfeststellungsverfahren

Eine differenzierte Darstellung der einzelnen eingesetzten Verfahren zur Kompetenzfeststellung findet sich im Anhang ab Seite 76.

Die Bewertung der Kompetenzfeststellungsverfahren der verschiedenen Bildungsträger erfolgte durch den Abgleich mit den durch den Arbeitskreis „Qualitätsstandards“ erarbeiteten Empfehlungen. Die Qualitätsstandards wurden im Rahmen des Transferprojekts „Kompetenzfeststellung vor dem Übergang Schule – Berufsfindung“ (2007) formuliert. Das Projekt wurde von dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) unterstützt. Die erarbeiteten Qualitätsstandards umfassen folgende drei Hauptkategorien:

- Pädagogische Prinzipien
- Professionelle Umsetzung
- Systematische Beobachtung

Pädagogische Prinzipien

Qualitativ hochwertige Kompetenzfeststellungsverfahren richten sich nach folgenden pädagogischen Prinzipien:

- Subjektorientierung: Betrachtung von Stärken und Ressourcen jedes einzelnen Teilnehmers
- Kompetenzansatz: Sichtbarmachung individueller Kompetenzen
- Umgang mit Heterogenität: Berücksichtigung der Heterogenität der Teilnehmenden; Gewinnung vergleichbarer Ergebnisse, unabhängig von der beispielsweise kulturellen oder sozioökonomischen Herkunft der Teilnehmenden
- Arbeitsweltbezüge: Herstellung des Bezugs zu den beruflichen Anforderungen durch die Nutzung real existierender bzw. vorstellbarer Szenarien
- Lebensweltbezüge: Herstellung des Bezugs zu der Lebenswelt der Jugendlichen
- Transparenzprinzip: Transparenz und umfassende Informierung der Teilnehmenden über Zweck, Ablauf und Dokumentation des Verfahrens

Professionelle Umsetzung

Voraussetzung für erfolgreiche Kompetenzfeststellungsverfahren ist deren professionelle Umsetzung. Hierzu gehören folgende Maßnahmen:

- Auswahl der Verfahren: zielgerichteter Einsatz der angewandten Instrumente
- Professionelle Vorbereitung/ Durchführung
- Geschultes Personal
- Qualitätssicherung/-prüfung: Einführung einer kontinuierlichen Qualitätsprüfung des Verfahrens, gegebenenfalls seine Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen
- Systemorientierung: Einbettung des Verfahrens in das Gesamtkonzept der schulischen Berufsorientierung
- Feedback: individuelle und wertschätzende Rückmeldung an die Teilnehmenden
- Dokumentation: schriftliche Dokumentation sämtlicher Ergebnisse
- Individuelle Entwicklungsempfehlungen: Nutzung der Ergebnisse zur passgenauen Maßnahmenplanung

Systematische Beobachtung

Die Kategorie der systematischen Beobachtung bezieht sich auf die simulations- bzw. handlungsorientierten Anteile und Instrumente von Kompetenzfeststellungsverfahren. Es gelten folgende Standards:

- Verhaltensorientierung: lediglich beobachtbares Verhalten darf als Bewertungsgrundlage genutzt werden, es erfolgt keine Bewertung von Ergebnissen
- Mehrfachbeobachtung: ein Merkmal sollte mindestens in zwei unterschiedlichen Situationen beobachtet worden sein
- Trennung von Beobachtung und Bewertung: Beobachtung und Bewertung müssen zeitlich versetzt vorgenommen werden
- Personalschlüssel: eine Beobachtungssituation sollte die Anzahl von drei Teilnehmenden nicht überschreiten
- Rotation: ein Merkmal sollte von unterschiedlichen Beobachterinnen und Beobachtern beobachtet worden sein

Abbildung 20 zeigt eine Übersicht der Kompetenzanalyseverfahren der Bildungsträger in Abhängigkeit ihrer Erfüllung der Qualitätsstandards für Kompetenzanalysen.

Qualitätsstandards		Bildungsträger						HWK Freiburg
		Förderband e. V.	SIZ gGmbH	HWK Karlsruhe	Bodensee- Oberschwaben	CJD Schloss Kaltenstein	CJD Schloss Kaltenstein	
		Sek I: Berufsnavigator	Sek I: JOB LAB	Sek I: geva TC A	Sek I: geva EBW A	Sek I: geva EBW A	Sek I: Eigenverfahren	
		Sek II: Berufsnavigator	Sek II: geva EBW A, Workshop	Sek II: geva EBW A	Sek II: geva EBW A	Sek II: geva EBW A	Sek II: Talentschmiede	
Pädagogische Prinzipien	Subjektorientierung	x	x	(✓)	(✓)	(✓)	(✓)	
	Kompetenzansatz	(✓)	(✓)	(✓)	(✓)	(✓)	(✓)	
	Umgang mit Heterogenität	x	✓	x	x	✓	(✓)	
	Arbeitsweltbezüge	(✓)	✓	✓	(✓)	✓	✓	
	Lebensweltbezüge	x	x	x	x	✓	(✓)	
	Transparenzprinzip	✓	✓	(✓)	(✓)	✓	✓	
	Auswahl von Verfahren	✓	✓	✓	(✓)	✓	✓	
	Professionelle Vorbereitung/Durchführung	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
	Geschultes Personal	(✓)	✓	✓	✓	✓	✓	
	Qualitätssicherung/-prüfung	x	(✓)	(✓)	(✓)	(✓)	x	
Professionelle Umsetzung	Systemorientierung	(✓)	(✓)	✓	x	(✓)	(✓)	
	Feedback	(✓)	✓	(✓)	✓	✓	(✓)	
	Dokumentation	(✓)	(✓)	✓	(✓)	(✓)	(✓)	
	Individuelle Entwicklungsempfehlungen	x	x	x	x	x	x	
	Verhaltensorientierung	x	(✓)	x	x	x	✓	
Systematische Beobachtung	Mehrfachbeobachtung	x	x	x	x	x	(✓)	
	Trennung von Beobachtung und Bewertung	x	x	x	x	x	x	
	Personalschlüssel	x	x	x	x	x	x	
	Rotation	x	x	x	x	x	x	

Abbildung 20: Überblick über die Kompetenzfeststellungsverfahren und ihrer Entsprechung bezüglich der Qualitätsstandards

Es gilt: ✓: voll erfüllt, (✓): teilweise erfüllt, d.h. das Verfahren erfüllt den jeweilige Qualitätsstandard nur ansatzweise, x: nicht erfüllt

Zusammenfassende Bewertung der Kompetenzanalysen

Es zeigt sich, dass durch die Bildungsträger sehr unterschiedliche Kompetenzfeststellungsverfahren eingesetzt wurden: Fragebögen und Tests wurden genauso verwendet wie Planspiele und Workshops.

Jedes der dargestellten Verfahren hat seine individuellen Stärken und kann grundsätzlich zur Kompetenzfeststellung und zur anschließenden Berufsorientierung von Gymnasiasten herangezogen werden.

Viele der Verfahren entsprechen in Teilen den Qualitätsstandards für Kompetenzfeststellungsverfahren.

Bezogen auf die *pädagogischen Prinzipien* sind bei allen Bildungsträgern folgende Punkte voll oder zumindest teilweise erfüllt:

- Kompetenzansatz
- Arbeitsweltbezüge
- Transparenzprinzip

Folgenden Qualitätsstandards wird nur durch einen Teil der von den Bildungsträgern durchgeführten Verfahren entsprochen:

- Subjektorientierung
- Umgang mit Heterogenität der Teilnehmenden
- Lebensweltbezüge

Die *professionelle Umsetzung* ist bei keinem der Verfahren vollständig garantiert. Folgende Qualitätsstandards werden in allen Verfahren voll oder zumindest teilweise berücksichtigt:

- Auswahl von Verfahren
- Geschultes Personal
- Feedback
- Dokumentation

Zu bemängeln ist, dass die Rückmeldung der Ergebnisse häufig entweder in Kleingruppen oder lediglich schriftlich stattfand. Sie sollte jeweils im Einzelgespräch vorgenommen werden.

Folgende Qualitätsstandards werden von der Mehrzahl der Bildungsträger voll oder zumindest teilweise umgesetzt:

- Professionelle Vorbereitung/ Durchführung
- Qualitätssicherung/-prüfung
- Systemorientierung

Dem Qualitätsstandard der *individuellen Entwicklungsempfehlung* wird durch keines der Verfahren der Bildungsträger entsprochen.

Bei der Betrachtung der Qualitätsstandards der *systematischen Beobachtung* fällt auf, dass nur zwei der Bildungsträger auf Verfahren zurückgegriffen haben, die simulations- bzw. handlungsorientierte Aufgaben beinhalten. Bei einem der Bildungsträger ist der Qualitätsstandard Verhaltensorientierung voll, bei einem nur teilweise erfüllt. Lediglich ein Bildungs-

träger setzte eine Mehrfachbeobachtung ein. Folgende Qualitätsstandards wurden von keinem der Verfahren erfüllt:

- Trennung von Beobachtung und Bewertung
- Personalschlüssel
- Rotation

Es ist festzuhalten, dass gerade Aufgaben, die eine Beobachtung ermöglichen, eine besonders gute Methode zur Kompetenzfeststellung darstellen. Sie ermöglichen die Bewertung von realem Verhalten und sollten daher in keinem Verfahren zur Kompetenzfeststellung fehlen (Rohrschneider, Friedrichs & Lorenz).

Empfehlungen für die Gestaltung von Kompetenzerfassungsverfahren:

Für die zukünftige Gestaltung von Kompetenzerfassungsverfahren für Gymnasiasten sind zusammenfassend folgende Empfehlungen zu geben:

- Ein Verfahren zur Kompetenzfeststellung sollte Beobachtungssequenzen beinhalten, so dass tatsächlich gezeigtes Verhalten in die Bewertung mit einfließt und die Ergebnisse eine ausreichende Datengrundlage haben.
- Die Aufgaben sollten so gestaltet werden, dass sowohl ein Bezug zu der Lebenswelt der Jugendlichen als auch zu beruflichen Anforderungen hergestellt werden kann. Dies ist besonders durch den Einsatz von Simulationen möglich. Reine Testbatterien eignen sich hierfür eher weniger.
- Die Rückmeldung sollte mit den Teilnehmenden unter vier Augen erfolgen. So wird gewährleistet, dass die oftmals sensiblen Informationen nicht mit Dritten geteilt werden. Dies trägt auch zur Transparenz und Akzeptanz des jeweiligen Verfahrens bei. Außerdem ermöglicht eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre ein möglichst offenes und konstruktives Feedback.
- Das Rückmeldungsgespräch sollte zwingend eine Maßnahmenplanung zur Berufsorientierung beinhalten. Die Teilnehmenden sollten nicht mit ihren Ergebnissen alleine gelassen werden, sondern ihnen sollten Wege aufgezeigt werden, wie sie ihre Kompetenzen verbessern und erweitern können.
- Das Kompetenzfeststellungsverfahren sollte einen Abgleich zwischen den ermittelten Kompetenzen der Teilnehmenden und den Anforderungen möglicher Berufs- und Studienfächer beinhalten. Im Rückmeldegespräch sollten die Ergebnisse des Abgleichs thematisiert und in die Maßnahmenplanung zur Berufsorientierung integriert werden.

Literaturangabe:

Druckrey, P. (2007). *Qualitätsstandards für Verfahren der Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf*. Bundesinstitut für Berufsbildung: Bonn, Moers.

Lippegaus-Grünau, P. & Stolz, I. (2010). *Handreichung zur Durchführung von Potenzialanalysen im Berufsorientierungsprogramm (BOP) des BMBF*. Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (INBAS): Offenbach am Main.

Rohrschneider, U., Friedrichs, M. & Lorenz, M. (2010). *Erfolgsfaktor Potenzialanalyse - Aktuelles Praxiswissen zu Methoden und Umsetzung in der modernen Personalentwicklung*. Gabler Verlag: Wiesbaden

4.3.4 Studien- und Berufsorientierung

Effekte auf die Berufs- und Studienorientierung

Abgefragte Aussage zu Abbildung 21:

„Ich wusste schon vor meiner Teilnahme an dem Projekt, was ich studieren/ wo ich eine Ausbildung machen möchte.“

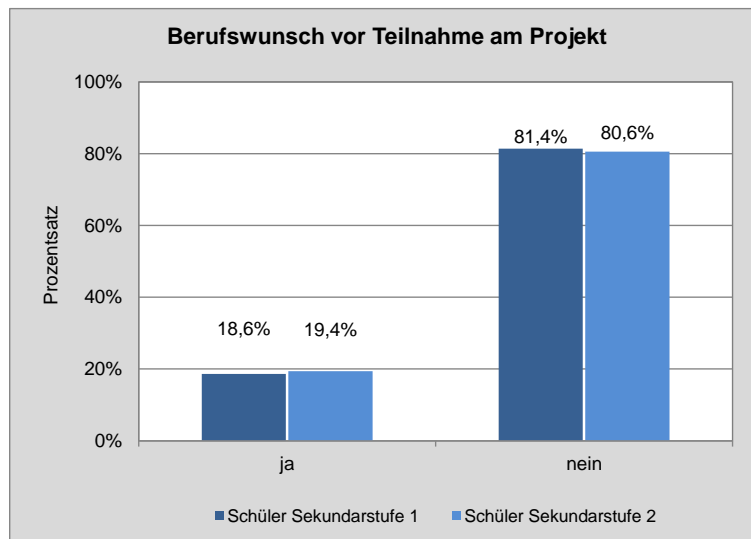


Abbildung 21: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler über das Vorhandensein eines Studien- oder Berufswunsches vor der Teilnahme an dem Projekt.

Die große Mehrheit der befragten Schüler wusste vor der Teilnahme an den Projekten noch nicht, was sie studieren oder welche Ausbildung sie machen möchten.

„Falls ja: Was möchtest Du studieren/ in was möchtest Du eine Ausbildung machen?“

Die befragten Schüler, die schon vor der Teilnahme am Projekt wussten, in welche berufliche Bereiche sie gehen möchten, gaben am häufigsten folgende Bereiche an:

- Medizin
- Medien- und Kommunikationswissenschaften/ Mediendesign/ Mediengestalter
- Psychologie
- Journalismus
- Jura
- Informatik/ IT-Bereich

„Der Großteil unserer Schüler wusste schon vor der Teilnahme an dem Projekt, was sie studieren/ wo sie eine Ausbildung machen möchten.“

Die Ansprechpartner der Schulen beantworteten diese Frage mit einem Mittelwert von 1,5 (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu). Das heißt, sie schätzen ein, dass der Großteil der Schüler vor der Teilnahme an dem Projekt nicht wusste, was sie studieren/ wo sie eine Ausbildung machen möchten.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 22:

„Ich weiß durch die Teilnahme am Projekt nun besser Bescheid über...

A: ...die verschiedenen Ausbildungsberufe.“

B: ...die verschiedenen Studiengänge.“

C: ...Ausbildungsmöglichkeiten/ Studienmöglichkeiten, die für mich in Frage kommen.“

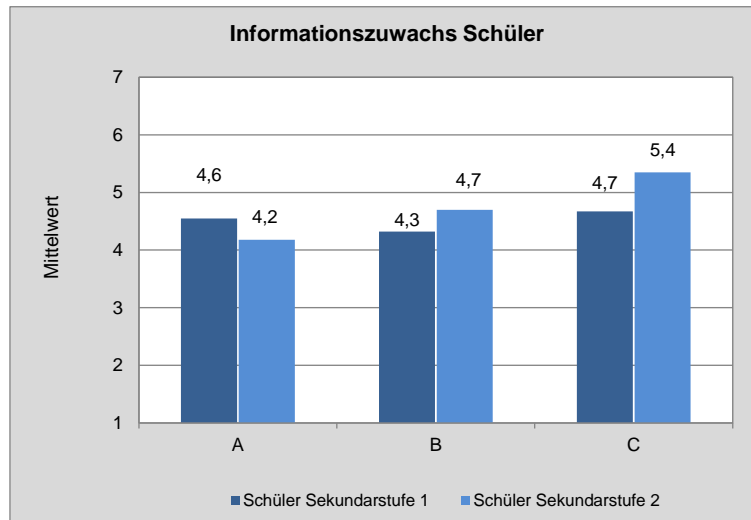


Abbildung 22: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zum Informationszuwachs durch die Teilnahme an dem Projekt (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Ein Informationszuwachs der befragten Schüler bezüglich der verschiedenen Ausbildungsberufe und Studiengänge ist tendenziell gegeben. Bei Schülern der Sekundarstufe 1 vor allem bei Ausbildungsberufen, bei Schülern der Sekundarstufe 2 vor allem bei Studienberufen. Die befragten Schüler der Sekundarstufe 2 profitierten von der Teilnahme an den Projekten vor allem dadurch, dass sie Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten kennengelernt haben, die für sie in Frage kommen.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 23:

„Durch die Teilnahme am Projekt wissen die Schüler nun besser Bescheid über

A: ...die verschiedenen Ausbildungsberufe.“ (Schulen)

B: ...die verschiedenen Studiengänge.“ (Schulen)

C: „Durch das Projekt konnten die Schüler ihre Kenntnisse über die verschiedenen Ausbildungsberufe/ Studiengänge erweitern.“ (Bildungsträger)

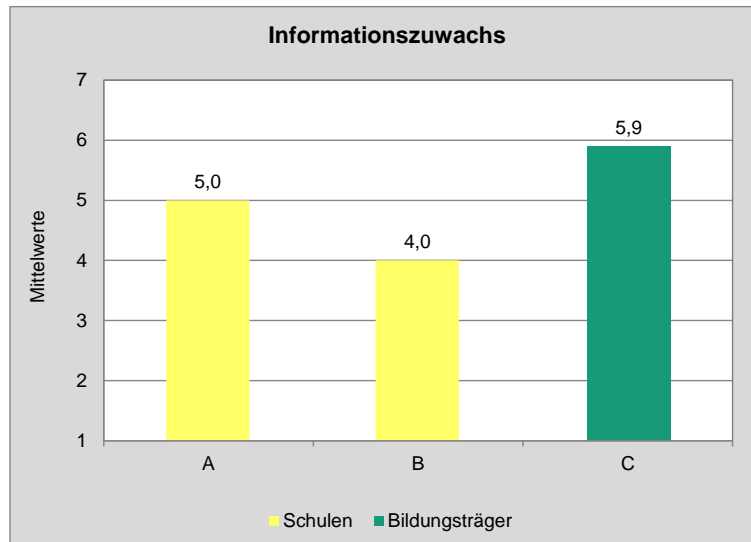


Abbildung 23: Mittelwerte der Angaben der befragten Schulen und Bildungsträger zum Informationszuwachs bei den Schülern durch das Projekt (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Schulen sehen vor allem bei den Ausbildungsberufen einen Informationszuwachs der Schüler, in geringerem Maße auch in Bezug auf mögliche Studiengänge. Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger nehmen allgemein eine gute Erweiterung der Kenntnisse der Schüler bzgl. Ausbildungsberufen und Studiengängen wahr.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 24:

- A: „Das Projekt hat mich dabei unterstützt meine nächsten Schritte in eine Ausbildung/ ein Studium zu planen.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)
- B: „Das Projekt unterstützt die Schüler ihre nächsten Schritte in eine Ausbildung/ ein Studium zu planen.“ (Bildungsträger)

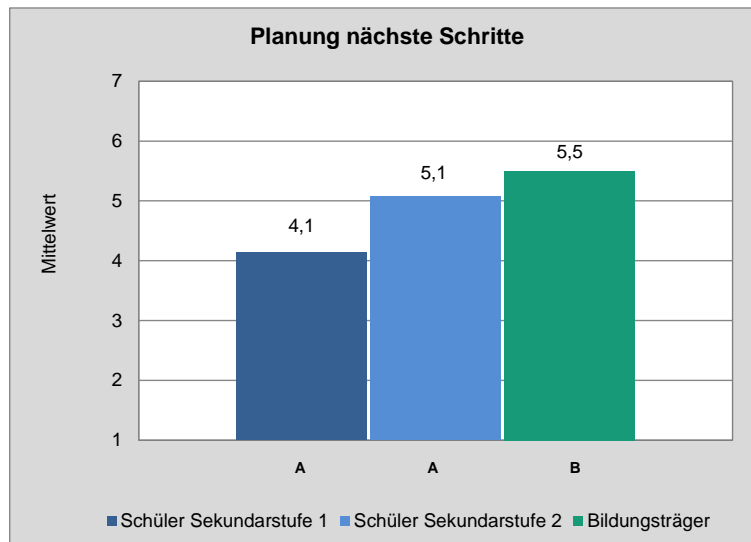


Abbildung 24: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler und Bildungsträger in Bezug auf die Unterstützung, die das Projekt den Schülern bietet, die nächsten Schritte in eine Ausbildung/ ein Studium zu planen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger sehen in ihren Projekten eine gute Unterstützung für die Schüler bei ihrer Planung der nächsten Schritte in der Berufsorientierung. Die Angaben der befragten Schüler der Sekundarstufe 2 bestätigen diese Aussage, sie nehmen eine gute Unterstützung durch die Projekte wahr. Bei den befragten Schülern der Sekundarstufe 1 ist hingegen nur tendenziell eine Unterstützung durch die Projekte für die Planung nächster Schritte gegeben.

„Inwiefern verändert sich die Berufs- und Studienorientierung der Schüler durch die Teilnahme am Projekt?“

Die interviewten Ansprechpartner der Schulen sehen eine positive Veränderung der Berufs- und Studienorientierung bei den Schülern durch die Teilnahme an den Projekten. Folgende Aspekte wurden vor allem genannt:

- Schüler bekommen breiteren Horizont, wissen besser Bescheid, breiterer Fundus an Möglichkeiten
- Schüler lernen bei Modeberufen die evtl. negative Wirklichkeit kennen, andere (untypische) Berufe werden in Betracht gezogen (vor allem Mädchen), Fixierung wird aufgehoben
- Schüler setzen sich (erstmalig) mit ihren Fähigkeiten/ Talenten auseinander, lernen Stärken und Schwächen besser kennen
- Wahl des BOGY-Praktikums wird konkretisiert, können es evtl. dort ableisten
- Schüler wissen danach, was sie machen wollen

Dateninterpretation und Maßnahmenvorschläge zum Themenbereich Effekte auf die Berufs- und Studienorientierung

Die Mehrheit der Schüler wusste vor der Teilnahme an den Projekten nicht, was sie studieren oder welche Ausbildung sie machen möchten. Diejenigen, die es wussten, gaben vor allem Studienbereiche an.

Ein Informationszuwachs durch die Teilnahme an den Projekten über Ausbildungs- und Studienberufe auf Seiten der Schüler ist lediglich tendenziell gegeben: Bei den Schülern der Sekundarstufe 1 vor allem bei Ausbildungsberufen und bei Schülern der Sekundarstufe 2 vor allem bei Studienberufen. Die Bildungsträger schätzten diesen Informationszuwachs allerdings höher ein als die Schüler. Die Schulen sehen vor allem bei den Ausbildungsberufen einen Informationszuwachs.

Eine Unterstützung durch das Projekt für die Planung der nächsten Schritte in eine Ausbildung oder ein Studium ist vor allem für die Schüler der Sekundarstufe 2 gegeben. Diese Schüler geben auch an, durch die Teilnahme am Projekt nun besser Bescheid zu wissen, welche Ausbildungs- oder Studienmöglichkeiten für sie in Frage kommen.

Insgesamt gesehen hat die Teilnahme am Projekt einen positiven Effekt auf die Berufs- und Studienorientierung der Schüler. Sie werden in einem gewissen Maße für das Thema sensibilisiert und beginnen sich Gedanken über ihren beruflichen Werdegang zu machen.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Es ist eine Akzeptanzerhöhung im Bereich Ausbildungsberufe herzustellen, indem man den Informationszuwachs bei den Schülern über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten optimiert.

Akquise der Unternehmen und Mentoren

Abgefragte Aussage zu Abbildung 25:

„Wie wurden Sie auf das Projekt aufmerksam? (Mehrfachnennungen möglich)

A: Über die Agentur für Arbeit.

B: Über die Schulen.

C: Über einen Flyer/ Broschüre.

D: Über das Internet.

E: Über die Eltern.

F: Über den Bildungsträger.

G: Weitere Wege.“

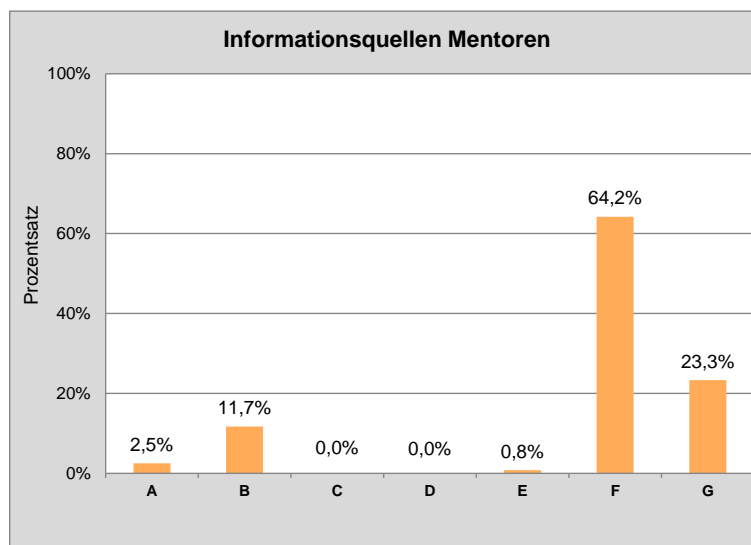


Abbildung 25: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Mentoren, wie sie auf das Projekt aufmerksam wurden.

Bei weiteren Wegen, wie sie auf das Projekt aufmerksam wurden, nannten die Mentoren die direkte Ansprache durch den Bildungsträger.

Die große Mehrheit der befragten Mentoren wurde über den Bildungsträger auf die Projekte aufmerksam.

„Hat Ihr Unternehmen Bildungspartnerschaften zu Schulen?“

„Ist der Kontakt zu Ihnen als Mentor durch die Bildungspartnerschaft zu Stande gekommen?“

Die befragten Mentoren gaben an, dass 31,7 % (38) der Unternehmen Bildungspartnerschaften zu Schulen hatten. 12,5 % (15 Personen) der Mentoren gaben an, dass der Kontakt zu ihnen durch die Bildungspartnerschaft zu Stande kam.

„Auf welche Unternehmen/ Bildungspartnerschaften wurde zur Gewinnung der Mentoren zurückgegriffen?“

Die befragten Ansprechpartner der Schulen gaben auf diese Frage vor allem folgende Organisationen an:

- Sparkasse
- Maschinenbau
- Immobilienwirtschaft
- Werbestudio

„Haben sich neue Bildungspartnerschaften/ Kontakte zu Unternehmen für Ihre Schule ergeben?“

Zwei der befragten Ansprechpartner der Schulen gaben an, dass sich im ersten Zyklus der Durchführung des Projekts Bildungspartnerschaften ergeben haben. Im zweiten Zyklus gaben die befragten Ansprechpartner der Schulen an, dass sich keine neuen Bildungspartnerschaften ergeben haben.

„Welche neuen Bildungspartnerschaften/ Kontakte zu Unternehmen haben sich für Ihre Schule ergeben?“

Die befragten Ansprechpartner der Schulen gaben folgende neue Bereiche von Bildungspartnerschaften an:

- Technologiesektor
- IHK
- Hochschule

„Aus welchem Grund haben Sie als Mentor/in am Projekt teilgenommen?“

Die interviewten Mentoren beantworteten diese Frage hauptsächlich folgendermaßen:

- Zeigen, was Beruf bedeutet/ realistischer, praktischer, ehrlicher Einblick
- Jugendliche unterstützen (bei Berufswahl)
- Ansprechmöglichkeit/-partner für Jugendliche sein/ Kontaktaufnahmemöglichkeit
- Beruf bewerben, Lust auf Beruf machen
- Wissen und Erfahrung weitergeben
- Nachwuchs wird benötigt

„Nach welchen Kriterien suchen Sie die Mentor/innen für die Teilnehmenden aus?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger suchten die Mentoren nach Berufen aus, die sich die Schüler wünschten und die den Kompetenzprofilen entsprachen. Zudem wurde auf die örtliche Nähe geachtet und überlegt, wen man kennt und ansprechen kann.

„Gab es Schwierigkeiten? Falls ja, welche?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger sahen vor allem folgende Schwierigkeiten bei den Mentoren:

- Kurzfristige Absagen
- Terminkoordination
- Akquise der Mentoren
- Mentoren wollten keine einzelnen Schüler
- Unzuverlässige/ unvorbereitete Schüler

„Wie viele Unternehmen konnten Sie für das Projekt gewinnen?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger gaben an, dass sie zwischen 15 und 170 Unternehmen für das Projekt gewinnen konnten.

„Aus welchen Branchen kommen diese Unternehmen?“

Eine Vielzahl (> 30) von Branchen wurde von den befragten Ansprechpartnern der Bildungsträger und den Mentoren genannt:

Beispielsweise:

Industrie, Wirtschaft, Medizin, Dienstleistung, Handwerk, Architektur, Soziale Arbeit

„Welchen Beruf üben Sie aus?“

Die befragten Mentoren gaben eine Vielzahl (> 50) von Berufen an. Im Folgenden sind einige exemplarisch aufgeführt:

Architekt, Ergotherapeut, Betriebswirt, Redakteur, Physiker, Anwalt, Bankkaufmann, Erzieher

Dateninterpretation und Maßnahmenvorschläge zum Themenbereich Akquise der Mentoren und Unternehmen

Es ist beachtlich, welche Vielzahl unterschiedlichster Unternehmen und Mentoren für die Projekte gewonnen werden konnten. Ein breites Spektrum an Branchen, Ausbildungs- und Studienberufen war dadurch gegeben. Die Mentoren und Unternehmen wurden vor allem durch die direkte Ansprache der Bildungsträger auf die Projekte aufmerksam. Bildungspartnerschaften zu Schulen existierten teilweise, wurden aber für die Akquise weniger genutzt. Neue Bildungspartnerschaften haben sich für die Schulen durch das Projekt nur wenige ergeben.

Für die Auswahl der Mentoren wurden Kriterien wie Passung, örtliche Nähe und Bekanntheit genannt. Schwierigkeiten bereiteten teilweise Terminkoordination, kurzfristige Absagen und die Compliance der Schüler. Motiv der Mentoren am Projekt teilzunehmen war vor allem, den Schülern ein realistisches Bild der Berufswelt zu vermitteln und in Kontakt zu treten, auch im Hinblick auf die Werbung für den eigenen Betrieb.

Die Zusammenarbeit der Bildungsträger und der Mentoren ist insgesamt als sehr positiv zu bewerten. Das große Engagement der Mentoren ist eine ganz wesentliche Stütze des gesamten Projekts.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Bei der Akquise der Mentoren ist auch die Möglichkeit vorhandener Bildungspartnerschaften mit einzubeziehen.
- Den Schulen ist aufzuzeigen, wie sich Möglichkeiten für neue Bildungspartnerschaften ergeben können.

Organisation und Inhalt der Berufserkundungen

Abgefragte Aussage zu Abbildung 26:

„Wie viele verschiedene Berufserkundungen hast Du durchgeführt?“

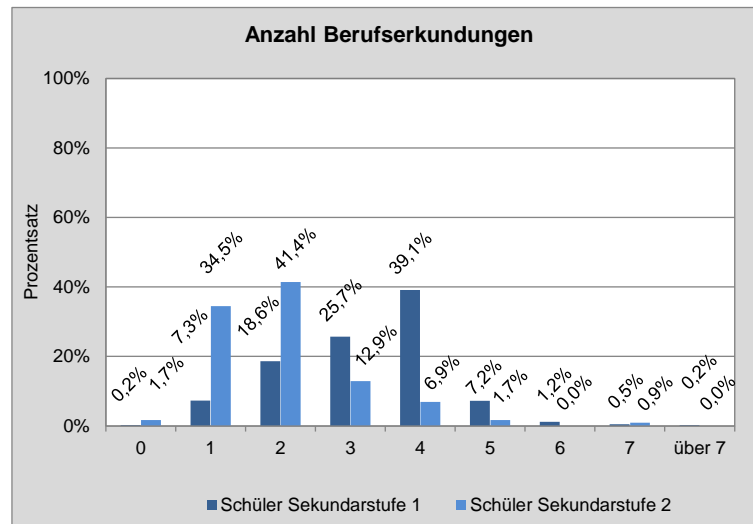


Abbildung 26: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler, wie viele Berufserkundungen sie durchgeführt haben.

Die befragten Schüler der Sekundarstufe 1 haben größtenteils zwischen 2 und 4 Berufserkundungen durchgeführt (Mittelwert = 3,27). Die befragten Schüler der Sekundarstufe 2 haben weniger Berufserkundungen durchgeführt. Bei ihnen waren es größtenteils zwischen 1 und 2 Berufserkundungen (Mittelwert = 1,98).

Gründe für die unterschiedlichen Anzahlen von Berufserkundungen bei den Schülern:

Nach Angaben der befragten Bildungsträger wurden folgende Gründe aufgeführt, dass Schüler keine oder wenige Berufserkundungen durchgeführt haben:

- Trägerbedingt:
Zwei Bildungsträger haben in der Sekundarstufe 2 keine bzw. nur eingeschränkt Berufserkundungen angeboten.
- Zeitliche Ressourcen:
Mehrfach wurde die schwierige Vereinbarkeit der Termine mit dem Schulalltag (v.a. in der Sekundarstufe 2) genannt.
- Strukturell:
Schlechte öffentliche Nahverkehrsanbindung bei einer Schule.
- Schülerbedingt:
Mehrfach kurzfristige Terminabsagen von den Schülern.
Zwei Bildungsträger gaben an, dass die Schüler eine Selbstorganisation von Terminvereinbarungen nicht wahrgenommen haben.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 27:

„Wie viele Stunden hast Du im Durchschnitt einen Beruf erkundet?“

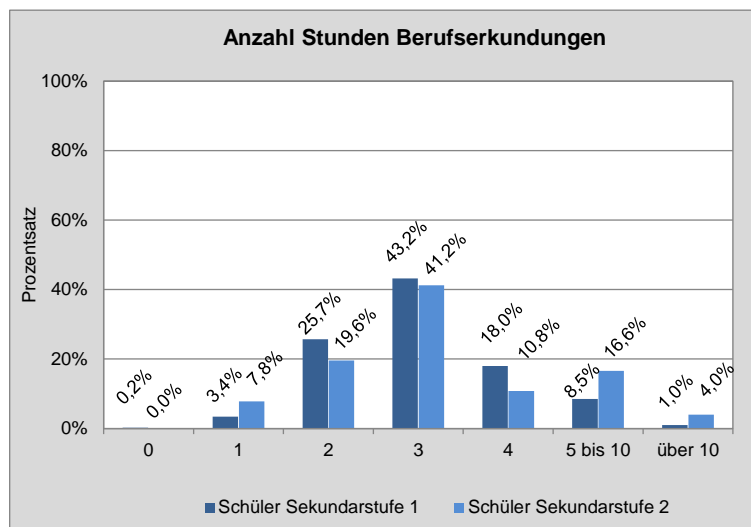


Abbildung 27: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler, wie viele Stunden sie im Durchschnitt einen Beruf erkundet haben.

Die befragten Schüler haben in der Regel zwischen 2 und 4 Stunden einen Beruf erkundet. In der Sekundarstufe 2 gibt es auch einige der befragten Schüler die mit über 5 Stunden intensiver einen Beruf erkundet haben.

„Wie viele Teilnehmer werden im Schnitt einem Mentor pro Berufserkundung zugeteilt?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger und Mentoren gaben an, dass 1 bis 25 (Mittelwert = 4,8) Schüler pro Berufserkundung gleichzeitig betreut wurden.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 28:

„Die oben genannte Schüleranzahl für die Berufserkundungen war passend.“

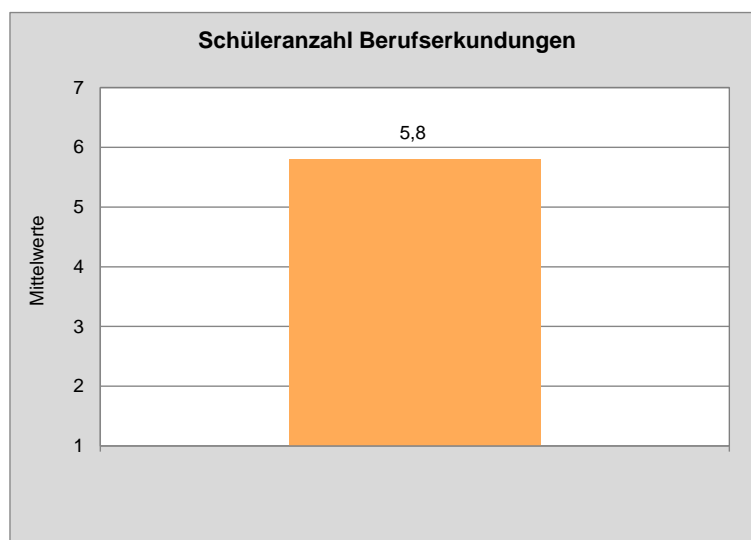


Abbildung 28: Mittelwert der Angaben der befragten Mentoren in Bezug auf die Angemessenheit der Anzahl der zu betreuenden Schüler (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die Schüleranzahl bei den Berufserkundungen wurde von den befragten Mentoren als gut passend eingestuft.

„Wie viele Ausbildungsberufe und wie viele Studienberufe werden im Schnitt pro Schüler/in von der Sekundarstufe 1 und 2 erkundet?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Frage folgendermaßen:

	Ausbildungsberufe	Studienberufe
Sekundarstufe 1	0 bis 3 (Mittelwert: 1,8)	0 bis 5 (Mittelwert: 2,1)
Sekundarstufe 2	0 bis 2 (Mittelwert: 0,9)	0 bis 2 (Mittelwert: 1,3)

Im Verhältnis zueinander wurden in etwa gleich viele Ausbildungs- (47%) wie Studienberufe (53%) den Schülern angeboten.

„Haben die Schüler/innen Ausbildungsberufe bei Ihnen erkundet?“

Die interviewten Mentoren gaben zu 69 % an, dass die Schüler bei ihnen einen Ausbildungsberuf erkundet haben.

„Folgende Ausbildungsberufe wurden den Schülern in der Praxis vorgestellt:“

Die befragten und interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger, die Mentoren und die teilnehmenden Schüler gaben ein breites Spektrum an Ausbildungsberufen (> 50) an, die in der Praxis vorgestellt wurden.

Folgende Ausbildungsberufe wurden von den Schülern am häufigsten erkundet:

Sekundarstufe 1	Sekundarstufe 2
<ul style="list-style-type: none"> ■ Bankkaufmann/ Bankkauffrau ■ Zahntechniker/in ■ Fotograf/ Fotografin ■ Redakteur/ Redakteurin ■ Laborassistent/in ■ Verwaltungsfachangestellte/r ■ Fitnesskaufmann/ Fitnesskauffrau ■ Hotelfachmann/ Hotelfachfrau ■ Industriekaufmann/ Industriekauffrau ■ Bürokaufmann/ Bürokauffrau 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erzieher/in ■ Industriekaufmann/ Industriekauffrau ■ Technische/r Produktdesigner/in ■ Heilpädagogische Fachkraft

„Wie ist Ihrer Erfahrung nach das Interesse an Ausbildungsberufen bei den Schüler/innen?“

Die interviewten Mentoren beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Die Schüler streben eher Studium an
- Interesse vorhanden
- Unterschiedlich zwischen den Schülern
- Interesse da, aber kein Wissen, was es so gibt

Die interviewten Bildungsträger beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Nicht sehr groß, lieber Studienberufe
- Interesse da, aber wenig Kenntnisse (z.B. zu Duale Hochschule), viel Information notwendig

„Wie kam es zu Deiner Entscheidung, diese Berufe zu erkunden?“

Die interviewten Schüler antworteten auf diese Frage folgendermaßen:

- Ausbildungsberufe waren fester Bestandteil des Programms/ Rundgangs
- Keine eigene Entscheidung
- Wurden im Eignungstest vorgeschlagen
- Einblick bekommen, nicht Fixierung auf Studium

„Haben die Schüler/innen Studienberufe bei Ihnen erkundet?“

Die interviewten Mentoren gaben zu 90 % an, dass die Schüler bei ihnen einen Studienberuf erkundet haben.

„Folgende Berufe, die einen Hochschulabschluss/ ein Studium erfordern, wurden den Schülern in der Praxis vorgestellt:“

Die befragten und interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger, Mentoren und die teilnehmenden Schüler gaben ein breites Spektrum an Studienberufen (> 50) an, die in der Praxis vorgestellt wurden.

Folgende Berufe, die einen Hochschulabschluss/ ein Studium erfordern, wurden von den Schülern am häufigsten erkundet:

Sekundarstufe 1	Sekundarstufe 2
<ul style="list-style-type: none"> ■ Architekt/in ■ Sozialpädagoge/ Sozialpädagogin ■ Journalist/in ■ Maschinenbauingenieur/in ■ Dolmetscher/in ■ Jurist/in ■ Ingenieur/in ■ Grafikdesigner/in ■ Modedesigner/in ■ Informatiker/in 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Psychologe/ Psychologin ■ Arzt/ Ärztin ■ Eventmanager/in ■ Architekt/in ■ Tierarzt/ Tierärztin ■ Heilpädagoge/ Heilpädagogin ■ Biologe/ Biologin ■ Maschinenbauingenieur/in

„Wie ist Ihrer Erfahrung nach das Interesse an Studienberufen bei den Schüler/innen?“

Die große Mehrheit der interviewten Mentoren gibt ein deutlich höheres Interesse der Schüler an Studienberufen als an Ausbildungsberufen an. Einige berichten, dass das Interesse zwischen den Schülern sehr unterschiedlich ist.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 29:

- A: „Ich habe mich gut auf meine Berufserkundungen vorbereitet gefühlt.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)
B: „Die Berufserkundungen werden mit Schülern gut vorbereitet.“ (Bildungsträger)
C: „Die Schüler waren auf die Berufserkundungen gut vorbereitet.“ (Mentoren)

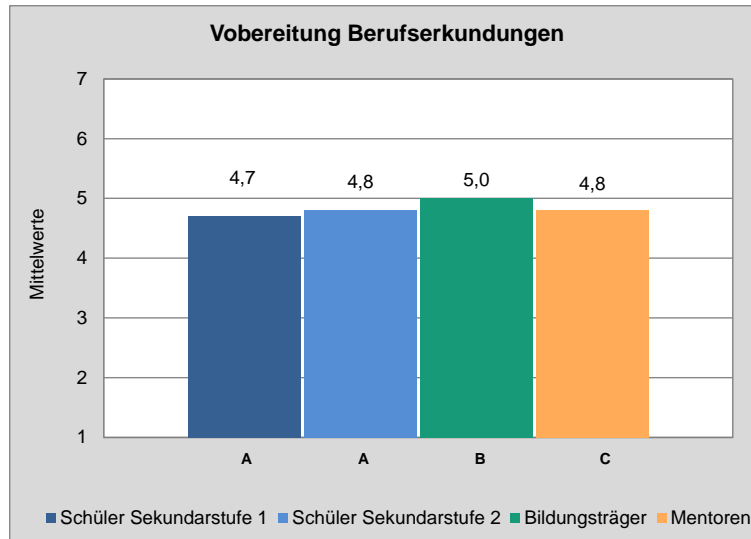


Abbildung 29: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler, der befragten Bildungsträger und der befragten Mentoren in Bezug auf die Güte der Vorbereitung auf die Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger haben die Schüler gut auf die Berufserkundungen vorbereitet. Dies wird durch die befragten Schüler und Mentoren weitestgehend bestätigt.

„Wie haben Sie die Berufserkundungen organisatorisch aufgebaut?“

Die interviewten Mentoren gaben an, dass sie ihre Berufserkundungen prinzipiell folgendermaßen aufgebaut haben:

- Theoretische Einführungen
- Gesprächsrunden
- Rundgang/ Führungen an Arbeitsplätze
- Vorstellung der Berufe/ eigenen Werdegang aufzeigen
- Berufspraxis (praktische Elemente zeigen, teilweise mitmachen lassen)
- Fragerunde

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 30:

A: „Die Berufserkundungen sind gut organisiert.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

B: „Die Berufserkundungen waren gut organisiert.“ (Bildungsträger)

C: „Die Berufserkundungen folgten einer klaren zeitlichen Struktur.“ (Mentoren)

D: „Die Berufserkundungen folgten einer klaren inhaltlichen Struktur.“ (Mentoren)

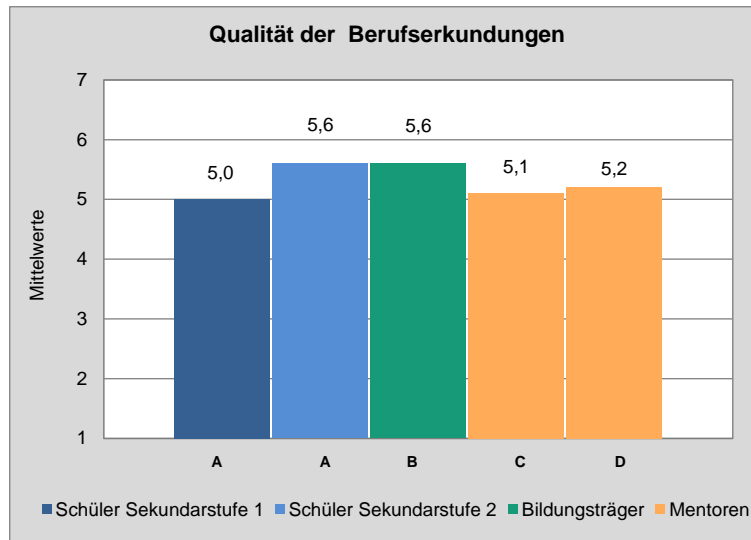


Abbildung 30: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger, Schüler und Mentoren in Bezug auf die Struktur und Organisation der Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die Berufserkundungen sind gut organisiert, insbesondere bei den Schülern der Sekundarstufe 2. Sie folgen nach Angaben der befragten Mentoren einer guten klaren inhaltlichen und zeitlichen Struktur.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 31:

A: „Mit den Mentoren bin ich gut ausgekommen.“

B: „Der Mentor hat mich unterstützt und ist auf meine Fragen eingegangen.“

C: „Während der Berufserkundungen konnte ich einen guten Einblick in die berufliche Praxis bekommen.“

D: „Ich kann mir vorstellen, in einem der erkundeten Berufe später zu arbeiten.“

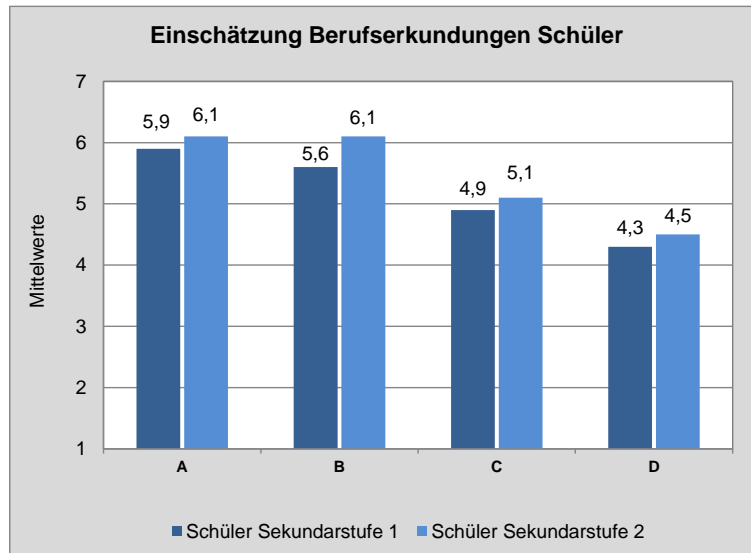


Abbildung 31: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler bezüglich der Einschätzungen der Mentoren und der Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Schüler sind mit den Mentoren gut bis sehr gut ausgekommen. Die Schüler wurden von den Mentoren gut bis sehr gut unterstützt; diese gingen auf die Fragen der Schüler ein. Die Schüler haben einen guten Einblick in die berufliche Praxis bekommen und können sich tendenziell vorstellen, in einem der erkundeten Berufe später zu arbeiten.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 32:

„Die Schüler zeigten sich bei den Berufserkundungen interessiert.“

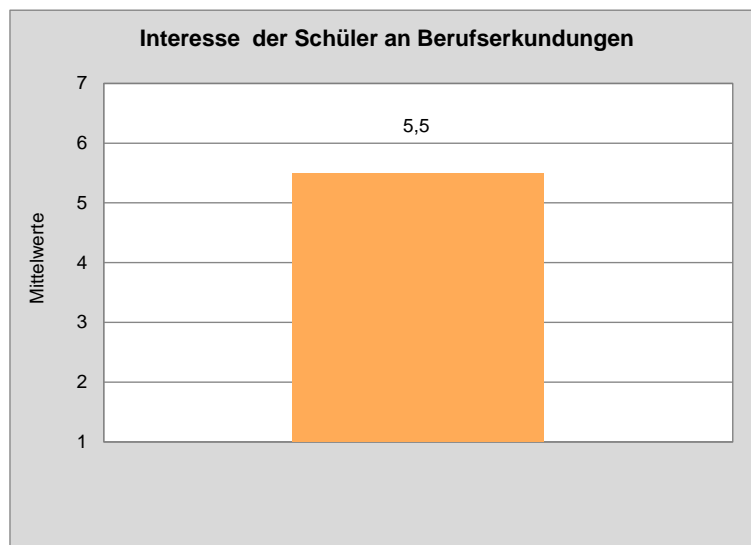


Abbildung 32: Mittelwerte der Angaben der befragten Mentoren in Bezug auf das Interesse der Schüler bei den Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Mentoren erlebten die Schüler bei den Berufserkundungen interessiert.

Dateninterpretation und Maßnahmevorschläge zum Themenbereich Organisation und Inhalt der Berufserkundungen

Das angestrebte Ziel der Projekte, je zwei Erkundungen in Ausbildungs- und in Studienberufen durchzuführen, wurde bei Schülern der Sekundarstufe 1 teilweise erreicht, bei den Schülern der Sekundarstufe 2 wurde es eher nicht erreicht. Die Schüler der Sekundarstufe 1 führten durchschnittlich eine Berufserkundung mehr als die Schüler der Sekundarstufe 2 durch. Teilweise wurden sogar, vor allem bei den Schülern der Sekundarstufe 2, keine Berufserkundungen wahrgenommen oder durchgeführt.

Organisatorisch sind die Erkundungen inhaltlich und strukturell gut aufgebaut. Die Mentoren gehen auf die Fragen der Schüler ein. Die Schüler zeigten sich interessiert und sind mit den Mentoren gut ausgekommen. Die durchschnittliche Gruppengröße von ca. 5 Schülern wird von den Mentoren als passend eingestuft. Eine Berufserkundung dauerte durchschnittlich ca. 3 Stunden.

Klar erkennbar ist bei den Schülern ein größeres Interesse an Studienberufen als an Ausbildungsberufen. Entscheidungsgründe für die Erkundung eines Ausbildungsberufes sind eher von außen geleitet. Die Schüler entscheiden sich oft nicht aus eigenem Interesse, sondern erfüllen die Vorgaben des Projekts. Eine wichtige Komponente des Projekts ist die Wissenserweiterung der Schüler über die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbildungs- und Studienwahl. In Bezug auf kommende Projekte lässt sich sagen, dass eine differenzierte Darstellung der Ausbildungssysteme über das klassische Bild „Abitur = Studium“ hinaus das Interesse der Schüler wecken könnte.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die quantitativen Vorgaben an die Berufserkundungen nicht vollständig erfüllt wurden. Qualitativ, d.h. organisatorisch und inhaltlich, sind die Berufserkundungen aber positiv zu werten.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Die Berufserkundungen sollten von allen Schülern durchgeführt werden.
- Statt einzelner Berufe sind verstärkt Berufsgruppen zu empfehlen. So besteht für die Schüler die Auswahlmöglichkeit in der jeweiligen Gruppe einen interessanten Beruf zu entdecken.
- Bei den Berufserkundungen sollte die Schüleranzahl von 4 max. 5 Schülern nicht überschritten werden. So ist gewährleistet, dass individuell auf Fragen der Schüler eingegangen werden kann und diese auch zu Wort kommen.

Akzeptanz des Projekts durch die Mentoren

„Wie viele Stunden in etwa haben Sie für die Mitwirkung an dem Projekt insgesamt pro Schuljahr aufgewendet?“

Die befragten Mentoren gaben an, dass sie zwischen 1 und 80 Stunden (Mittelwert = 6,6) für die Mitwirkung an dem Projekt insgesamt pro Schuljahr aufgewendet haben. Hier liegt also eine sehr große Varianz beim zeitlichen Aufwand der Mentoren vor.

„Der Zeitaufwand war ...“

Mit einem Mittelwert von 2,83 (1 = niedrig; 7 =hoch) gaben die befragten Mentoren ihren empfundenen Zeitaufwand als eher niedrig an.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 33:

- B: „Ich habe mich durch den Bildungsträger/ Ansprechpartner des Projekts gut betreut gefühlt.“
- C: „Die Berufserkundungen sind gut in das Projekt/ Gesamtkonzept des Bildungsträgers eingebettet.“
- D: „Ich kann mir gut vorstellen weiterhin als Mentor im Projekt mitzuwirken.“

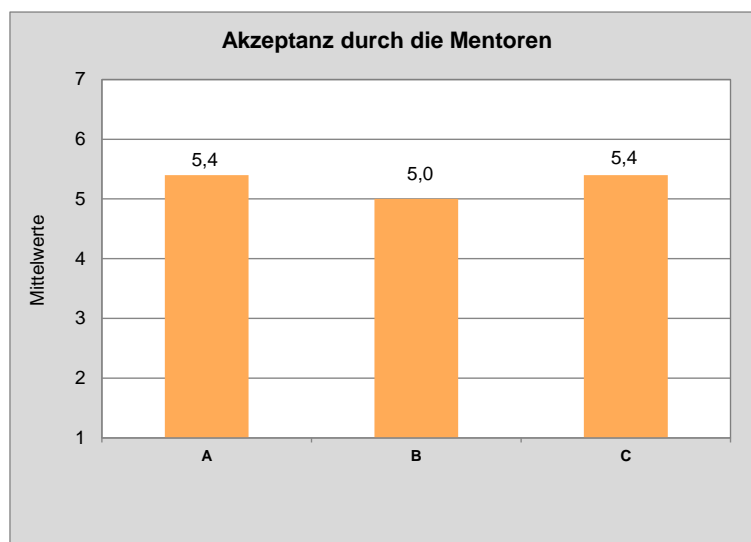


Abbildung 33: Mittelwerte der Angaben der befragten Mentoren zur Akzeptanz des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Bei den befragten Mentoren ist eine hohe Akzeptanz der Projekte gegeben. Sie fühlten sich durch den Bildungsträger gut betreut und fanden, dass die Berufserkundungen gut in das Gesamtkonzept der Projekte eingebettet sind. Die Mentoren können sich gut vorstellen auch weiterhin bei den Projekten mitzuwirken; 17 der 20 interviewten Mentoren bestätigten dies.

„Wie war die Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten?“

Die interviewten Mentoren antworteten auf diese Frage folgendermaßen:

- Fast keinen Kontakt zu den Eltern
- Sehr wenig Kontakt zu Lehrkräften
- Den Kontakt empfinden sie, wenn stattgefunden, als gut/ hilfsbereit
- Der Kontakt zum Bildungsträger wird als gut, reibungslos und unkompliziert empfunden
- Der Wunsch nach mehr Kontakten wird vereinzelt geäußert

„Bitte geben Sie die Gründe für Ihre Entscheidung an.“

Die interviewten Mentoren beantworteten diese Frage folgendermaßen:

Entscheidung für ein weiteres Mitwirken im Projekt:

- Rekrutieren/ Akquirieren für Betrieb, Werbung fürs Unternehmen, Nachwuchs wird benötigt
- Spaß, mit jungen Leuten zu arbeiten
- Ausbildungsberufe vorstellen, Einblick in verschiedene Berufsfelder/ in die Praxis
- Schülern weiterhelfen/ begleiten, Erfahrungen weitergeben
- Gute Zusammenarbeit mit Schülern, Bildungsträgern und der Agentur für Arbeit

Entscheidung gegen ein weiteres Mitwirken im Projekt:

- Zeitlicher Aufwand

Dateninterpretation zum Themenbereich Akzeptanz des Projektes durch die Mentoren

Die Akzeptanz auf Seiten der Mentoren zum Projekt fällt positiv aus. Mehrheitlich können sie sich vorstellen, weiterhin im Projekt mitzuwirken. Diejenigen, die nicht mehr mitmachen würden, gaben hierfür Zeitgründe an. Die zeitliche Belastung empfinden die meisten aber als eher niedrig. Bei den Gründen für eine weitere Teilnahme spiegelt sich der Fachkräftemangel von hochqualifizierten Mitarbeitern wider, da als zentraler Grund die Möglichkeit der Rekrutierung von Nachwuchs genannt wird. Insgesamt sind die Mentoren eine entscheidende Stütze für das Projekt.

4.3.5 Rückmeldegespräch, Dokumentation und Abschlussveranstaltung

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 34:

A: „Die Rückmeldegespräche folgen einer klaren inhaltlichen Struktur.“

B: „Die Rückmeldegespräche folgen einer klaren zeitlichen Struktur.“

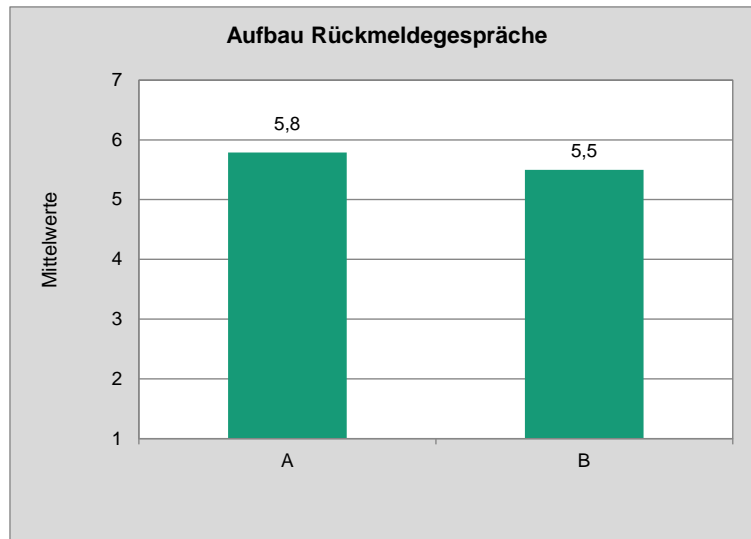


Abbildung 34: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger zur inhaltlichen und zeitlichen Struktur der Rückmeldegespräche (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die Rückmeldegespräche haben nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger eine gute klare inhaltliche und zeitliche Struktur.

„Was wird im Rückmeldegespräch mit den Schüler/innen besprochen und wie ist der Ablauf?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger gaben auf diese Frage vor allem folgende Punkte an:

Inhalt der Rückmeldegespräche:

- Reflexion
- was war gut/ was nicht, Feedback
- Befragungen ausfüllen
- Was tun Schüler, um dran zu bleiben
- Kompetenzcheck erläutern

Ablauf:

- Integriert in Abschlussveranstaltung
- Teilweise individuelle/ persönliche Gespräche, teilweise Gruppendiskussion

„Was ist das (vorrangige) Ziel des Rückmeldegesprächs?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger sehen die Reflexion des Prozesses und die Frage „Wie geht es weiter?“ als zentrale Ziele des Rückmeldegesprächs.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 35:

„Durch das Rückmeldegespräch weiß ich, was meine nächsten Schritte in der Berufs-/ Studienplanung sein werden.“

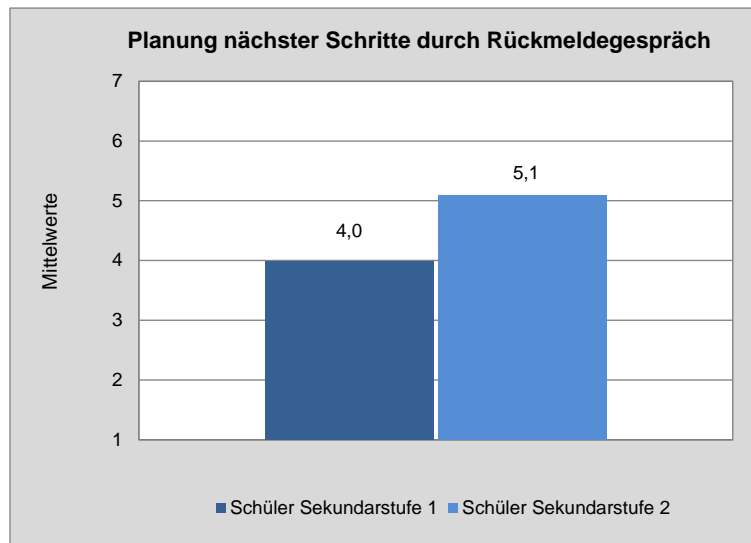


Abbildung 35: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler bezüglich der Unterstützung der Berufs-/ Studienplanung durch das Rückmeldegespräch (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Schüler der Sekundarstufe 2 profitierten von den Rückmeldegesprächen. Sie erhielten Unterstützung, ihre nächsten Schritte in der Berufs- und Studienorientierung zu planen. Die Schüler der Sekundarstufe 1 hingegen profitierten diesbezüglich nur ansatzweise von den Rückmeldegesprächen. Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger gaben an, dass die Rückmeldungen teilweise in Gruppendiskussionen und integriert in die Abschlussveranstaltung stattfanden. Dieses Vorgehen ist für Rückmeldungen nur bedingt geeignet.

Abgefragte Aussage zu Abbildung 36:

„Ich habe mir während des Projekts folgende Dokumentation angelegt: (Mehrfachnennungen möglich)

- A: Portfolio
- B: Tagebuch
- C: Präsentation
- D: Keine Dokumentation vorhanden
- E: Weitere.“

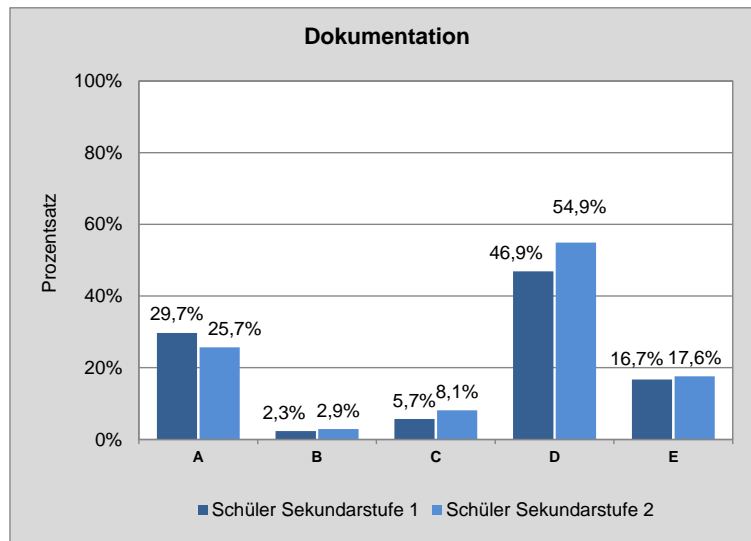


Abbildung 36: Prozentuale Angaben der Schüler zu den Dokumentationsformen während des Projekts.

Folgende Dokumentationen nannten die befragten Schüler bei „Weitere“:

Heft, Schnellhefter, Daten abgespeichert, Notizen, Poster

Der Großteil der befragten Schüler hat sich während des Projekts keine Dokumentation über die persönliche Berufs- und Studienorientierungsaktionen im Projekt angelegt. Wenn eine Dokumentation angelegt wurde, war die häufigste Methode das Portfolio.

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 37:

- A: „Die Abschlussveranstaltungen folgen einer klaren inhaltlichen Struktur.“ (Bildungsträger)
- B: „Die Abschlussveranstaltungen folgen einer klaren zeitlichen Struktur.“ (Bildungsträger)
- C: „Die Abschlussveranstaltung war gut organisiert.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)
- D: „Die Abschlussveranstaltung hat mir gut gefallen.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

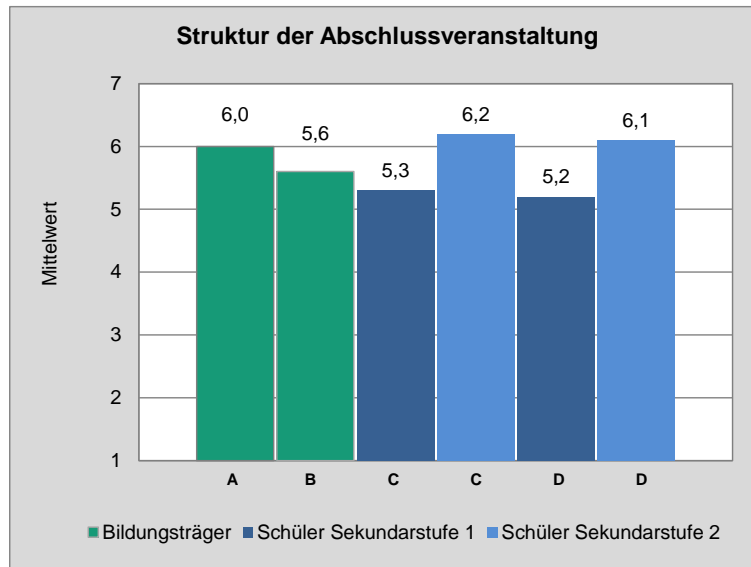


Abbildung 37: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger und der befragten Schüler zur Struktur der Abschlussveranstaltung (1=trifft überhaupt nicht zu, 7= trifft voll zu).

Die Abschlussveranstaltungen haben nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger eine sehr klare inhaltliche und eine gute zeitliche Struktur. Die befragten Schüler bestätigen dies, indem sie die Abschlussveranstaltungen gut bis sehr gut organisiert beurteilen. Insgesamt hat die Abschlussveranstaltung den befragten Schülern gut bis sehr gut gefallen.

„Was ist das (vorrangige) Ziel der Abschlussveranstaltung?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Frage vor allem folgendermaßen:

- Abrunden der Veranstaltung, feierlicher Abschluss
- Zertifikate und Ergebnisse austeilen
- Lockeres Zusammensein, sich in der ganzen Gruppe sehen
- Reflexion
- Evaluation
- Öffentlichkeitsarbeit

„Haben Sie an der Abschlussveranstaltung des Projekts teilgenommen?“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit gaben zu 45,5 % (5 Personen) an, dass sie an der Abschlussveranstaltung teilgenommen haben.

„Haben Sie die Abschlussveranstaltung des Projekts aktiv mitgestaltet?“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit gaben zu 9,1 % (1 Person) an, dass sie die Abschlussveranstaltung aktiv mitgestaltet haben.

Dateninterpretation und Maßnahmevorschläge zum Themenbereich Rückmeldegespräch, Dokumentation und Abschlussveranstaltung

Vor allem die Schüler der Sekundarstufe 2 gaben an, dass sie durch die Rückmeldegespräche nun wüssten was ihre nächsten Schritte sind. Bei diesen Schülern waren die Rückmeldegespräche offensichtlich hilfreich.

Die Rückmeldegespräche sind teilweise in die Abschlussveranstaltung als Gruppendiskussion integriert worden. Nicht in jedem Fall fanden Einzelgespräche statt. Dabei ist gerade die individuelle Reflexion und die Planung der kommenden Schritte für die Berufs- und Studienorientierung eine entscheidende Weichenstellung für die Schüler.

Individuelles Feedback ist wichtig und ist üblicherweise in einem Vieraugengespräch zu geben. Dies ist bei zukünftigen Projekten obligatorisch einzufordern.

Vor dem Hintergrund, dass eine Dokumentation es den Schülern ermöglicht ihre Entwicklungen festzuhalten, Ziele zu formulieren und Veränderungen sichtbar zu machen, ist diese als wesentliche Komponente derartiger Projekte zu betrachten. Zur Dokumentation wurden von den Schülern teilweise Portfolios angelegt. Eine Vielzahl von Schülern hat jedoch keine Dokumentation vorgenommen. Eine Dokumentation sollte in jedem Fall von den einzelnen Schülern angelegt werden.

Die Abschlussveranstaltungen rundeten die Projekte ab und waren inhaltlich und zeitlich gut organisiert. Sie haben den Schülern vor allem in der Sekundarstufe 2 sehr gut gefallen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das Projekt im Hinblick auf die reflektorische Abrundung (Rückmeldung, Dokumentation) eine Schwäche aufweist, die bei zukünftigen Projekten gezielt beobachtet werden sollte.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Eine Dokumentation auf Seiten der Schüler ist sehr sinnvoll und sollte generell eingeführt werden.
- Individuelle Rückmeldegespräche im Vieraugen-Modus sollten fester Bestandteil sein, um die Maßnahmen gemeinsam zu reflektieren und weitere persönliche Schritte zu planen.

Aussagen zum Themenbereich Durchführung

„Vorbereitung und vor allem Nachbereitung war etwas sinnlos.“ (Schülerin Sekundarstufe 2)

„Gute Struktur, gut aufgebaut.“ (Schülerin Sekundarstufe 2)

„Sehr professionell.“ (Lehrkraft)

„Schülerpotential-Analyse ist eine sehr gute Sache.“ (Lehrkraft)

„Manche Schüler waren sehr fixiert und haben dann nochmal die Möglichkeit kennengelernt, auch innerhalb ihrer Interessensgebiete über den Tellerrand zu schauen.“ (Lehrkraft)

„Schwierig junge Menschen anzusprechen, gute Gelegenheit durch das Projekt.“ (Mentor)

„Es ist eine große Sache für mich als Ausbilder und Freund meines Berufes, mein Wissen und meine Erfahrungen an interessierte Menschen weiter geben zu können.“ (Mentor)

„Schüler haben große Augen bekommen angesichts der Anforderungen.“ (Mentor)

„Toll, dass man mehr über die verschiedenen Berufe erfahren hat.“
(Schülerin Sekundarstufe 1)

„Extrem toll, dass man im Diagramm Stärken und Schwächen gesehen hat.“ (Schüler Sekundarstufe 1)

„Möchte gerne studieren und habe gezielt nach entsprechenden Angeboten gesucht.“ (Schülerin Sekundarstufe 1)

„Mitarbeiterin des Bildungsträgers hat sehr konkret Fragen beantwortet, intensive Einzelgespräche, sehr gut.“ (Schülerin Sekundarstufe 2)

„Viele Jugendlichen haben die Angebote der informativen Berufserkundungen nicht genutzt, teilweise auf Grund von fehlendem Interesse oder persönlichem Engagement, teilweise aber auch aus Mangel an Zeit.“ (Bildungsträger)

„Für die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe ist es zeitlich fast unmöglich an diesem intensiven Projekt außerhalb der Schulzeit teilzunehmen.“ (Bildungsträger)

„Auch exotische Wünsche (z.B. Kapitän) versuchen wir zu erfüllen.“ (Bildungsträger)

4.4 Projekt allgemein

Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 38:

„Wie viele Stunden in etwa hast Du für die Teilnahme am Projekt insgesamt aufgewendet?“

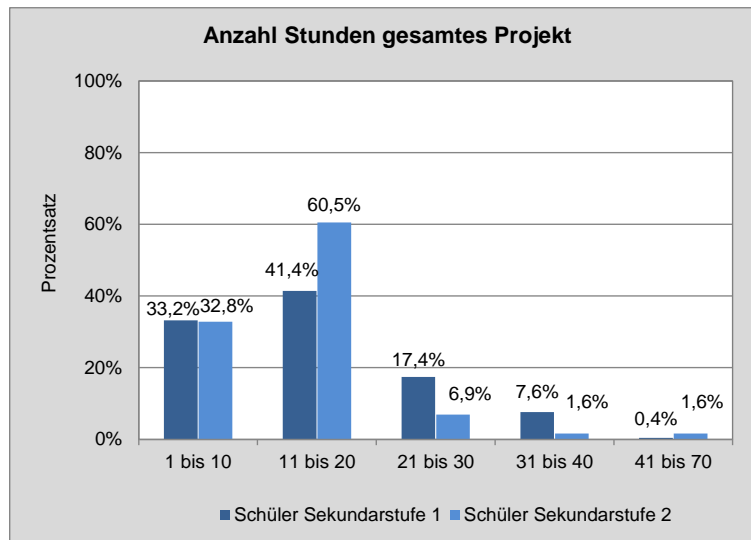


Abbildung 38: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler zum Zeitaufwand in Stunden für das Projekt.

Die Mehrheit der befragten Schüler hat für das Projekt zwischen 1 und 20 Stunden aufgewendet. Im ersten Zyklus der Durchführung wurde von den befragten Schülern durchschnittlich mehr Zeit aufgewendet als im zweiten Zyklus der Durchführung.

Schüler der Sekundarstufe 1

- Im 1. Zyklus 1-50 Stunden (Mittelwert = 17,4)
- Im 2. Zyklus 1-40 Stunden (Mittelwert = 15,8)

Schüler der Sekundarstufe 2

- Im 1. Zyklus 3-70 Stunden (Mittelwert = 15,9)
- Im 2. Zyklus 3-35 Stunden (Mittelwert = 12,8)

Abgefragte Aussage zu Abbildung 39:

„Der Zeitaufwand war für mich:“

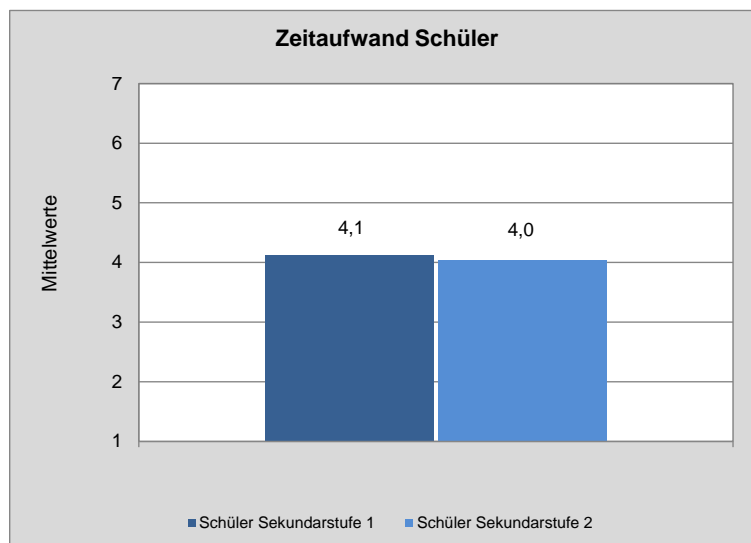


Abbildung 39: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zum Zeitaufwand des Projekts (1 = niedrig, 7 = hoch).

Die befragten Schüler empfanden den Zeitaufwand für die Projekte als mittelmäßig.

„Was hat Dir am meisten an der Berufsorientierung genutzt und wie?“

Die interviewten Schüler der Sekundarstufe 1 beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Berufserkundungen:
 - Einblick in verschiedene Berufe, Vielfältigkeit
 - Bessere Vorstellung, Tagesablauf
 - Interessant, man kann viele Fragen stellen
 - Welche Qualifikationen braucht man
- Stärken/ Schwächen und Ziele/ Interessen herausarbeiten

Die interviewten Schüler der Sekundarstufe 2 beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Einzelgespräche:
 - Individuelles, differenziertes, konkretes Eingehen auf Schüler (und seine Berufswünsche), wissenschaftlich-neutrale Sicht, konkrete Berufsvorschläge

„Was hat Dir am wenigsten genutzt und wie könnte man es Deiner Meinung nach verbessern?“

Die interviewten Schüler der Sekundarstufe 1 beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Verbesserungen bei den Berufserkundungen gewünscht:
 - Zu weit weg, mehr Auswahl, nur Werbung fürs Unternehmen gemacht
- Kompetenzanalyse:
 - komische Ergebnisse, nichts genutzt
- Gruppengespräche:
 - langweilig, wenig tiefgehend für Einzelne

Die interviewten Schüler der Sekundarstufe 2 beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Verbesserungen bei den Berufserkundungen gewünscht:
Weniger theoretisch, auch praktisches Ausprobieren, mehr Auswahl
- Beratung über Standardstudiengänge hinaus

„Was sind Ihrer Meinung nach die Erfolgsfaktoren für das Gelingen Ihres Projekts zur vertieften Berufsorientierung an Gymnasien?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger nannten folgende Erfolgsfaktoren:

- Offenheit und Bereitschaft der Schule/ Eltern
- Unterstützung bei der Akquise durch Schule/ Eltern
- Schülerorientierte Programmzusammenstellung (mit Spaß und Freude)
- Motivierte Mentoren und Projektbeteiligte
- Praktische Übungen im Berufsfeld
- Bewusstwerden über Stärken und Kompetenzen
- Einzelberatungsgespräche
- Viele Berufserkundungen
- Schülerkontakt und Netzwerkarbeit
- Einholen von Feedback und Anpassen von Modulen
- Gut aufgebaute Organisationsstruktur
- Vielfalt im Angebot
- Eingehen auf individuelle Wünsche
- Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit

„Was sind Ihrer Meinung nach die Schwierigkeiten, auf die bei diesem Projekt der vertieften Berufsorientierung an Gymnasien zu achten ist?“

Die befragten Ansprechpartner der Bildungsträger nannten folgende Schwierigkeiten:

- Terminkoordination mit den Schulen
- Mangelnde Offenheit der Schulen und der Eltern (Gymnasium führt zu Studium)
- Zeitlicher Rahmen (vor allem in Kursstufe kaum zeitliche Ressource vorhanden)
- Zeitfenster für Berufserkundungen sehr begrenzt
- Bereitschaft zur Selbstreflexion teilweise gering
- Ausbildungs- und Studienberufe zu erkunden entspricht nicht immer dem Wunsch der Schüler
- Berufserkundungen teilweise viel Aufwand für Unternehmen
- Termintreue von Schülern nicht immer gegeben
- Erreichbarkeit der Unternehmen

Dateninterpretation zum Themenbereich Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten

Die Einführung neuer Konzepte ist oftmals nicht einfach und nicht selten gibt es erheblichen Widerstand gegen Neuerungen, die von altbewährten Einstellungen abweichen. So sind aus psychologischer Sicht Motivation und Offenheit treibende Faktoren. Dies bestätigt sich in den Aussagen der Ansprechpartner der Bildungsträger, die diese ebenfalls auch als entscheidende Faktoren für das Gelingen ihrer Projekte benennen.

Wesentlich für das erfolgreiche Gelingen der Projekte erweist sich auch eine gut aufgebaute Organisationsstruktur mit einem vielfältigen schülerorientierten Programm. Inhaltlich fanden die Schüler vor allem die zentralen Elemente Kompetenzanalyse, Berufserkundungen und Einzelgespräche besonders nützlich.

Obwohl die Schüler angeben, dass sie den Zeitaufwand für das Projekt insgesamt als mittelmäßig empfinden, ist vor allem mangelnde Zeit eine zentrale Schwierigkeit, die sich in der Projektdurchführung zeigt. Fehlende zeitliche Ressourcen führen zu geringen Anmeldezahlen, die Terminkoordination gestaltet sich nicht immer einfach und nicht selten kommt es bei den Schülern sogar zu Terminabsagen.

Einbeziehung der Eltern

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 40:

A: „Meine Eltern wussten immer über das Projekt und meine Ergebnisse Bescheid.“ (Schüler Sekundarstufe 1 und 2)

B: „Die Eltern der teilnehmenden Schüler sind gut über das Projekt informiert.“ (Bildungsträger)

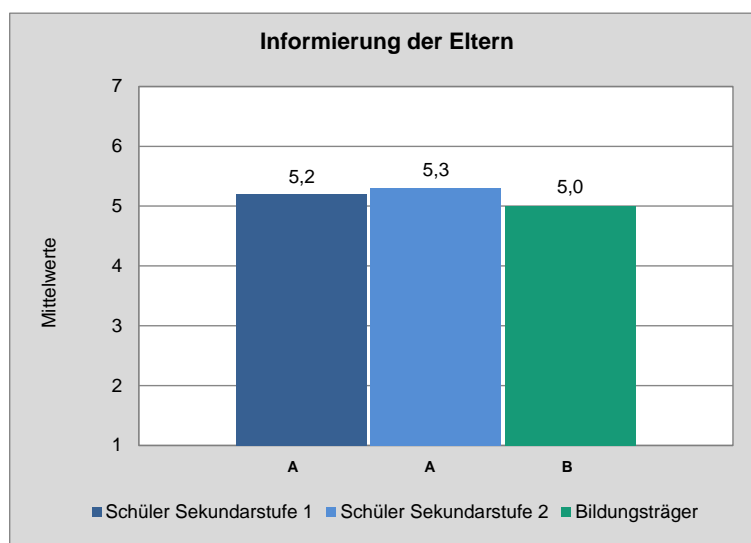


Abbildung 40: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler und Bildungsträger zur Informiertheit der Eltern in Bezug auf das Projekt (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die Eltern der teilnehmenden Schüler waren gut über das Projekt informiert.

„Die Eltern der teilnehmenden Schüler sind im Projekt einbezogen.“

Die befragten Bildungsträger gaben zu 64,3% an, dass die Eltern in das Projekt einbezogen waren.

„Inwiefern sind die Eltern in das Projekt einbezogen?“

Die befragten Bildungsträger antworteten auf diese Frage folgendermaßen:

- Informationen an Elternabenden
- Elternbriefe
- Einladung zu Start- und Abschlussveranstaltung
- Netzwerk Familie zur Vermittlung von Betriebskontakten
- Bei Rückfragen ausführlich informieren

„In welcher Form waren Deine Eltern beteiligt?“

Die interviewten Schüler gaben an, dass ihre Eltern folgendermaßen beteiligt waren:

- Gespräche über Berufswunsch/ wie das Projekt läuft
- Eltern waren Fahrdienst
- Einverständnis(-erklärung) abgegeben
- Elterninformationszettel abgegeben

„Wie ist Ihrer Erfahrung nach die Akzeptanz der Eltern zu diesem Projekt?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger nahmen bei den Eltern eine große positive Resonanz wahr. Die Eltern unterstützen die Schüler, indem sie sie z.B. zu Berufserkundungen führen. Problematisch wurde die Akzeptanz der Ausbildungsberufe wahrgenommen, die Eltern hatten eher eine Tendenz zum Studium.

„Welche Maßnahme halten Sie, Ihrer Erfahrung nach, für am besten geeignet, Eltern mit einzubeziehen?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Informationsbriefe, Informationen
- Teilnahme an Einführungs- und Abschlussveranstaltung

„Welche Maßnahme halten Sie, Ihrer Erfahrung nach, für weniger geeignet, Eltern mit einzubeziehen?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- Keine aktive Einbindung, Eltern eher außen vor lassen
- Eigenständigkeit der Schüler fördern

Dateninterpretation und Maßnahmenvorschläge zum Themenbereich Einbeziehung der Eltern

Die Eltern waren über das Projekt gut informiert und standen im Austausch mit ihren Kindern. Insgesamt zeigte sich bei ihnen eine positive Resonanz in Bezug auf die Projekte. Einbezogen wurden sie vor allem auf der informellen Ebene sowie organisatorisch, da sie häufig die Schüler zu den Berufserkundungen brachten.

Eine aktive Einbindung auf inhaltlicher Ebene ist seitens der Bildungsträger eher nicht gewünscht, um die Eigenständigkeit der Schüler zu fördern. Die Informationen an Elternabenden sind als sehr sinnvoll einzustufen. Hier ergibt sich die Möglichkeit eine aktive persönliche Informierung der Eltern aufzubauen. Das Wissen über die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbildungssysteme kann durch diese Informierung erhöht werden. Dieses Wissen ist ein wichtiger Baustein zur Steigerung der Akzeptanz und zur Umsetzung des Projekts.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Es ist eine systematische Einbeziehung der Eltern auf informeller Ebene anzustreben.
- Die Inhalte der Projekte sollten auf Elternabenden vorgestellt werden. Zur Erhöhung der Akzeptanz von Ausbildungsberufen sind die Möglichkeiten von Ausbildungs- und Studiensystemen aufzuzeigen.

Integration in bestehende Berufsorientierungsmaßnahmen

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 41:

- A: „Unser Berufs- und Studienorientierungskonzept ist in konkreter Form im Schulkonzept verankert (Leitbild, Kriterien, Standards, Prozessbeschreibungen).“
- B: „Das Kollegium/ die Lehrkräfte bilden sich im Bereich Berufs- und Studienorientierung regelmäßig fort.“
- C: „Wir haben ein gut strukturiertes und organisiertes Berufs- und Studienorientierungskonzept an unserer Schule.“
- D: „Die Qualität unseres Berufs- und Studienorientierungskonzepts ist gut.“
- E: „An unserer Schule gibt es ein gutes Konzept zur Praktikumsbegleitung (z.B. zur Vorbereitung des Praktikums, zur Unterstützung während des Praktikums, zur Nachbereitung).“

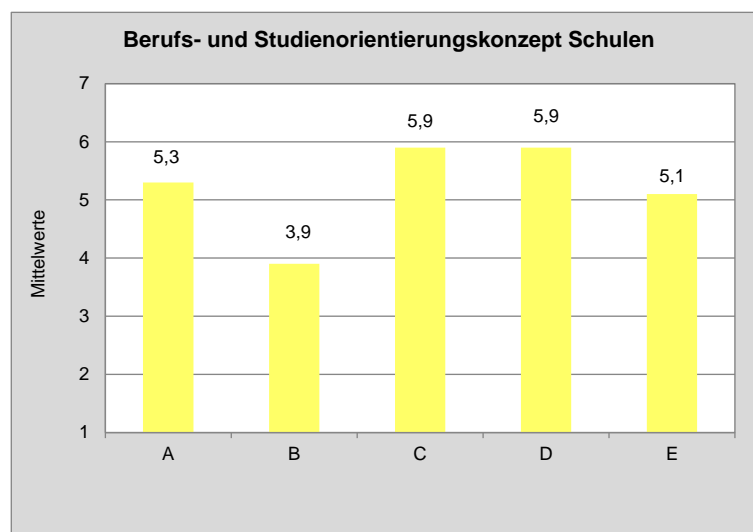


Abbildung 41: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen zu ihrem Berufs- und Studienkonzept an ihrer Schule (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen sind die Konzepte der Berufs- und Studienorientierung an ihren Schulen gut bis sehr gut. Fortbildungen der Lehrkräfte im Bereich der Berufs- und Studienorientierung finden allerdings nicht regelmäßig statt.

„Unser Angebot für die Schüler, sich über verschiedene Berufe zu informieren, umfasst:“

Die befragten Ansprechpartner der Schulen beantworteten diese Frage vor allem folgendermaßen:

- Betriebsbesichtigungen
- Berufsinformationstage an der Schule
- Praktika
- Teilnahme an ökonomischen/ arbeitsweltbezogenen Wettbewerben
- Messebesuche (Berufsmessen)
- Studienbotschafter
- Firmenbezogene Unterrichtsprojekte
- Vorträge durch Eltern

Abgefragte Aussagen zu Abbildung 42:

- A: „Wir setzen an unserer Schule ein Berufswahlportfolio (z.B. Qualipass, schülereigene Dokumentenmappe) ein.“
- B: „Wir überprüfen über Evaluationen wie gut die Schüler sich auf die Wahl des Studiums/ die Ausbildung vorbereitet fühlen.“
- C: „An unserer Schule existiert mindestens eine Arbeitsgruppe zum Thema Berufs- und Studienorientierung der Schüler.“

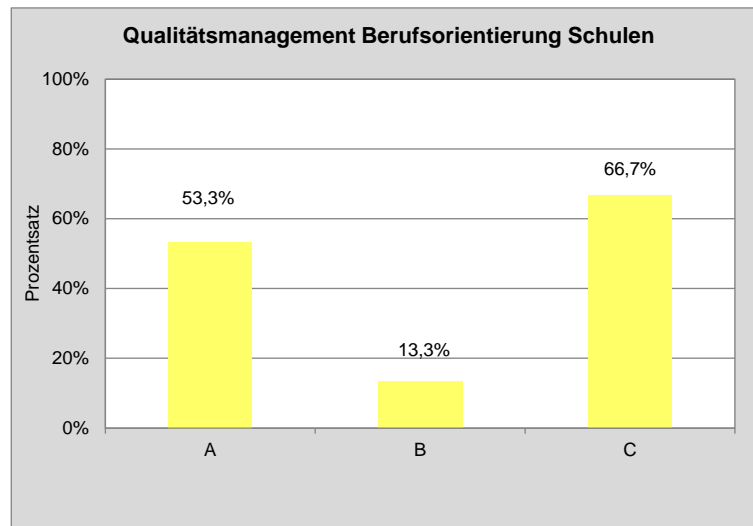


Abbildung 42: Prozentuale Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen zum Qualitätsmanagement der Berufsorientierung an ihrer Schule.

Arbeitsgruppen zum Thema Berufs- und Studienorientierung gibt es nach Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen an einigen Schulen. Ebenso setzen knapp über die Hälfte der Schulen Berufswahlportfolios ein. Evaluationen zur Überprüfung der Effektivität von Berufsorientierungsmaßnahmen werden dagegen an Schulen kaum eingesetzt.

„Wir haben außerschulische Kooperationspartner, die die Berufs- und Studienorientierung unterstützen. Welche außerschulischen Kooperationspartnerschaften unterstützen die Berufs- und Studienorientierung an Ihrer Schule?“

Die befragten Ansprechpartner der Schulen gaben zu 93,3 % an, dass sie außerschulische Kooperationspartner haben, die die Berufs- und Studienorientierung unterstützen.

Folgende Kooperationspartner wurden genannt:

- Bildungspartnerschaften zu Unternehmen und Betrieben
- Agentur für Arbeit
- Universitäten/ Fachhochschulen
- IHK/ HWK
- Baden-Württemberg Stiftung
- Studienbotschafter

Abgefragte Aussage zu Abbildung 43:

„Das Projekt integriert sich gut in das Berufsorientierungskonzept unserer Schule.“

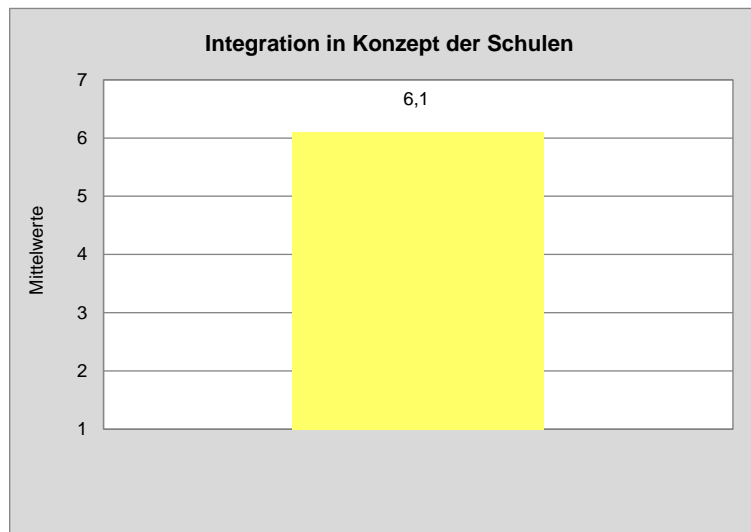


Abbildung 43: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen zur Integration des Projekts in ihre Berufsorientierungskonzepte (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Schulen sehen eine sehr gute Integration der Projekte in ihre Berufsorientierungskonzepte an der Schule.

„Wie verlief die Kooperation mit dem Bildungsträger?“

Bei den interviewten Lehrkräften wird die Kooperation mit dem Bildungsträger von der deutlichen Mehrheit als enge, gute Zusammenarbeit beschrieben.

Gelobt wurden:

- Gute Atmosphäre und Akzeptanz
- Gute/unproblematische Absprachen und Informationen
- Kooperationsbereitschaft, Flexibilität, Professionalität

Schwierigkeiten bereiteten vereinzelt:

- Terminabsprachen für Betriebserkundungen
- Fehlende Rückmeldung, wie es mit den Schülern lief, was als nächstes ansteht

„Wie ist Ihrer Erfahrung nach die Akzeptanz der Schulen zu diesem Projekt (auch die Reaktion der Rektoren auf das Projekt)?“

Die interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger berichteten, dass die Schulleitung die zentrale Rolle für eine Akzeptanz spielt. Sonst ist eine Kontaktaufnahme nicht möglich und kein Ansprechpartner wird genannt. Die Schulleitung schafft zudem Rahmenbedingungen, wie z.B. Räume.

„Haben Sie Lehrkräfte in Ihre Projektmaßnahmen einbezogen? Falls ja, in welche?“

Alle interviewten Ansprechpartner der Bildungsträger gaben an, Lehrkräfte in Ihre Projektmaßnahmen einbezogen zu haben.

Lehrkräfte waren teilweise anwesend bei:

- Einführungs- und Abschlussveranstaltung, Infoveranstaltungen
- Kompetenzanalyse
- Berufserkundungen

Teilweise aktive Beteiligung der Lehrkräfte in folgender Form:

- BO-Lehrer hat die Teilnehmer ausgesucht
- Projekt wurde in den Klassen vorgestellt

„Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Integration der vertieften Berufsorientierung in andere Berufsorientierungsmaßnahmen an Ihrer Schule?“

Die interviewten Lehrkräfte antworteten auf diese Frage folgendermaßen:

- Passt gut, gute Ergänzung
- VBO gute Vorbereitungsmaßnahme für BOGY (teilweise ist die Platzierung vor BOGY aber zeitlich schwierig)
- Schwierig sind die vielen Termine für die Schüler (keine Zeit)

„Das Projekt „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ findet außerhalb des Schulalltags statt. Wäre es Ihrer Meinung nach wünschenswert, zukünftig Projekte dieser Art in den Schulalltag zu integrieren?“

Über die Hälfte der interviewten Lehrkräfte (53,3 %) gaben an, dass es Ihrer Meinung nach wünschenswert wäre, zukünftig Projekte dieser Art in den Schulalltag zu integrieren. Ein gutes Viertel (26,7 %) sprach sich dagegen aus und 20 % der interviewten Lehrkräfte äußerten sich unentschieden.

„Bitte begründen sie Ihre Antwort.“

Die interviewten Lehrkräfte sahen folgende Gründe für eine Integration:

- Weniger Nachmittagstermine für die Schüler
- Organisation leichter
- allerdings betonen alle, dass es dann eine verkürzte Form sein müsste

Die interviewten Lehrkräfte sahen folgende Gründe gegen eine Integration:

- die Unterrichtszeit ist zu kostbar/ kein zeitlicher Spielraum da
- außerhalb nehmen nur die interessierten Schüler teil
- Ernsthaftigkeit durch externe Profis gegeben
- Berufserkundungen können nur außerhalb des Unterrichts stattfinden
- Erleichterung für die Schule

„Welche Berufsorientierungsmaßnahmen führen Sie für Gymnasiasten durch?“

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit beantworteten diese Frage folgendermaßen:

- BEST Seminare
- BIZ-Besuche
- Einzelberatungen
- Informationsveranstaltungen, Vorträge
- Messebeteiligung (z.B. Jobs for Future)
- Studientage
- Workshops, Testdurchführung
- Sprechstunden

Abgefragte Aussage zu Abbildung 44:

„Das Projekt integriert sich gut in die von unserer Agentur für Arbeit angebotenen Berufsorientierungsmaßnahmen.“

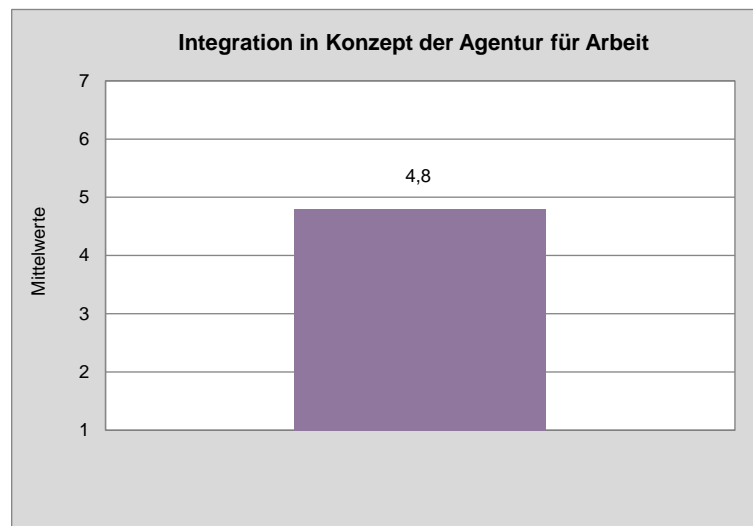


Abbildung 44: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit zur Integration des Projekts in ihre Berufsorientierungskonzepte (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).

Die befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit sehen eine tendenziell gute Integration der Projekte in ihre angebotenen Berufsorientierungsmaßnahmen.

Dateninterpretation und Maßnahmenvorschläge zum Themenbereich Integration in bestehende Berufsorientierungsmaßnahmen

Die Schulen äußern sich zum Projekt der vertieften Berufsorientierung an Gymnasien überwiegend positiv. Sie sehen es als gute Ergänzung zu ihren bestehenden Konzepten und beschreiben die Kooperation mit dem Bildungsträgern als enge und gute Zusammenarbeit. Zentral ist nach Angaben der Bildungsträger die Schulleitung. Mit ihr steht und fällt die Akzeptanz der Projekte seitens der Schulen.

Eine Integration der Projekte in den Schulalltag wäre aus Sicht der Schulen durchaus denkbar, allerdings geben sie zu bedenken, dass nicht die erforderlichen zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stehen. Zudem wird auf die externe professionelle Umsetzung verwiesen, die

für die Schüler als wertvoll angesehen wird. Das Argument, dass so auch nur die interessierten Schüler teilnehmen, ist allerdings kritisch zu sehen. Eine Auseinandersetzung mit der Berufs- und Studienwahl ist ein Thema, das alle Schüler betrifft und Interesse kann auch während einer Teilnahme entstehen.

Positiv hervorzuheben sind die vielfältigen Kooperationspartner der Schulen und die Durchführung von Betriebsbesichtigungen und Praktika. Bei einer Integration der Projekte in die Schulen könnten diese Kooperationspartner sehr von Nutzen sein.

Die Agentur für Arbeit war auf unterschiedliche Art und Weise immer wieder an den Projekten der vertieften Berufsorientierung für Gymnasien beteiligt. Selber bieten sie für Gymnasialisten ein vielfältiges Programm an. Dieses wird teilweise vor Ort an den Schulen durchgeführt und auch in der Agentur selbst. Die Ansprechpartner der Agentur für Arbeit sehen tendenziell eine gute Integration der Projekte in ihre eigenen angebotenen Maßnahmen.

Folgende **Maßnahmen** sind für zukünftige Projekte zu empfehlen:

- Die Bildungsträger sollten persönlich mit der Schulleitung in Kontakt treten, um eine Kooperation mit der Schule aufzubauen.
- Eine Integration der Projekte in den Schulalltag würde der mangelnden zeitlichen Ressource der Schüler entgegenkommen. So könnten alle Schüler von den Projekten profitieren.
- Die gewonnene Expertise der durchführenden Projektbeteiligten sollte bei einer Integration genutzt werden. Beispielsweise könnten sie als externe Profis Bestandteile der Durchführung übernehmen und würden dadurch auch die Lehrkräfte entlasten.
- Evaluationen und Feedbacks zu den Projekten sind regulär einzuführen. Sie sind wichtige Instrumente zur Überprüfung der Effektivität der Berufsorientierungsmaßnahmen und ermöglichen zielgerichtete Anpassungen der Methoden und Maßnahmen.

Aussagen zum Themenbereich Projekt allgemein

„Sehr traurig, dass es nicht mehr gefördert wird. Versuchen, weiter was auf die Beine zu stellen, aber wird in dem Maße nicht möglich sein.“ (Lehrkraft)

"Wir sind sehr sehr dankbar, dass es so etwas gibt" Lehrkraft

„VBO sollte verpflichtend sein, damit sich alle Schüler/innen informieren müssen.“ (Lehrkraft)

„Toll, wenn man es integrieren könnte, aber da gibt es keine Kapazitäten.“ (Lehrkraft)

„Sehr gut, dass es außerhalb ist. Würde mir wünschen, dass es allen Schüler/innen zugänglich ist. Außerhalb: Es kommen Leute von außen, werden nicht mit Noten in Verbindung gebracht, sind die Profis.“ (Lehrkraft)

„Öffnung auch für Berufliche Gymnasien wäre toll.“ (Bildungsträger)

„Schade, dass es vorbei ist, jetzt läuft es mit den Schulen.“ (Bildungsträger)

„Meine Eltern waren nicht am Projekt beteiligt, aber über Berufswünsche wird natürlich mit ihnen gesprochen.“ (Schüler Sekundarstufe 2)

5 Zusammenfassende Darstellung und Bewertung der Ergebnisse

5.1 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Evaluationsergebnisse zum Projekt „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ im Überblick zusammengefasst dargestellt.

Akzeptanz

Die Akzeptanz des Projekts „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ fällt insgesamt sehr positiv aus. Auch inhaltlich ist bei den Schülern ein Nutzen des Projekts zu konstatieren. Die Hauptkomponenten des Projekts werden von allen Beteiligten als erfüllt wahrgenommen. Die Projekte der Bildungsträger fanden bei den Schülern großen Anklang.

Akquise

Von den Bildungsträgern wurden verschiedene Akquisemaßnahmen eingesetzt, um Schüler für die Teilnahme an den Projekten zu gewinnen. Die erfolgreichsten Maßnahmen waren diejenigen, die eine direkte Kontaktaufnahme mit der Schule beinhalteten. Die Mehrheit der Schüler nahm aus eigenem Antrieb an den Projekten der Bildungsträger teil.

Durchführung

Zentrale Module der Gesamtkonzeption waren vor allem der Einsatz von Kompetenzanalysen und die Durchführung von Berufserkundungen.

Einige Bildungsträger setzten Bewerbertrainings ein, die bei den Schülern auf großen Anklang stießen. Die Maßnahmen und Methoden der Projekte wurden nach einer klaren inhaltlichen und zeitlichen Struktur durchgeführt. Vielfältige und abwechslungsreiche Methoden und Aufgaben wurden zur Umsetzung der Maßnahmen eingesetzt, teilweise ist eine Theorie-lastigkeit zu erkennen.

In den Projekten der Bildungsträger wurden verschiedenste Verfahren zur Kompetenzfeststellung eingesetzt. Die Schüler waren diesen Verfahren gegenüber sehr positiv eingestellt und haben motiviert teilgenommen. Die eingesetzten Verfahren konnten anerkannten Qualitätsstandards nur teilweise genüge leisten. Eine individuelle Rückmeldung zu den Ergebnissen zu den Kompetenzanalyseverfahren ist teilweise nicht geschehen, sondern bspw. in Gruppengesprächen erfolgt.

Die Mehrheit der Schüler wusste vor der Teilnahme an den Projekten nicht, was sie studieren oder welche Ausbildung sie machen möchten. Das Projekt hat vor allem die Schüler der Sekundarstufe 2 unterstützt, nächste Schritte in der Berufswahl zu reflektieren. Durch die Projekte der Bildungsträger ist ein Informationszuwachs bei den Schülern über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten gegeben.

Bei den Berufserkundungen konnte ein breites Spektrum an Berufen und Unternehmen angeboten werden. Die Mentoren und Unternehmen wurden vor allem durch die direkte Ansprache der Bildungsträger auf die Projekte aufmerksam. Die Mentoren haben sich sehr motiviert in die Projekte eingebracht; die meisten können es sich gut vorstellen, weiterhin an Projekten dieser Art teilzunehmen.

Tendenziell waren die Schüler mehr an Studien- als an Ausbildungsberufen interessiert. Das angestrebte Ziel der Projekte, je zwei Erkundungen in Ausbildungs- und in Studienberufen durchzuführen, wurde bei Schülern der Sekundarstufe 1 teilweise erreicht, bei den Schülern der Sekundarstufe 2 wurde es eher nicht erreicht.

Eine individuelle Dokumentation der Schüler über ihre Berufs- und Studienorientierungsaktivitäten war in den Projekten bei vielen Schülern nicht gegeben. In beiden Jahrgangsstufen zeigte sich eine hohe Effektivität bei der Durchführung individueller Einzelgespräche.

Projekt allgemein

Erfolgsfaktoren für das Gelingen der Projekte der Bildungsträger waren eine gut aufgebaute Organisationsstruktur mit einem vielfältigen schülerorientierten Programm. Zudem trugen motivierte Projektbeteiligte und die Offenheit der kooperierenden Schulen und Unternehmen zum Gelingen der Projekte bei. Schwierigkeiten bereitete dagegen die knappe zeitliche Ressource der Schüler.

Die Eltern waren über das Projekt gut informiert und standen im Austausch mit ihren Kindern. Insgesamt zeigte sich bei ihnen eine positive Resonanz in Bezug auf die Projekte. Einbezogen wurden sie vor allem auf der informellen Ebene sowie organisatorisch, da sie häufig die Schüler zu den Berufserkundungen brachten. Eine informelle Einbindung der Eltern wurde von den Bildungsträgern als sinnvoll erachtet, allerdings keine aktive Einbindung inhaltlicher Art.

Die Schulen äußern sich zum Projekt der vertieften Berufsorientierung an Gymnasien überwiegend positiv. Sie sehen es als gute Ergänzung zu ihren bestehenden Konzepten und beschreiben die Kooperation mit dem Bildungsträgern als enge und gute Zusammenarbeit. Zentral ist nach Angaben der Bildungsträger die Schulleitung. Mit ihr steht und fällt die Akzeptanz der Projekte seitens der Schulen.

Die Agentur für Arbeit war auf unterschiedliche Art und Weise immer wieder an den Projekten der vertieften Berufsorientierung für Gymnasien beteiligt. Die Ansprechpartner der Agentur für Arbeit sehen tendenziell eine gute Integration der Projekte in ihre eigenen angebotenen Maßnahmen.

5.2 Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse

Im Folgenden wird das Projekt „Vertiefte Berufsorientierung an Gymnasien“ auf Grundlage der Evaluationsergebnisse und unserer Erfahrungen aus Bildungsprojekten zur Berufsorientierung abschließend bewertet.

Die Projekte der Bildungsträger fanden bei den Schülern großen Anklang und die Tatsache, dass die meisten Schüler (sogar der Sekundarstufe 2) vor der Teilnahme nicht wussten, was sie studieren können oder welche Ausbildung sie machen können, zeigt wie wichtig die intensive Auseinandersetzung mit der Berufswahl war.

Die Projekte sowohl in der Sekundarstufe 1 als auch in der Sekundarstufe 2 durchzuführen ist sinnvoll.

Die Schüler der Sekundarstufe 1 erhalten durch die Projekte eine erste Orientierung; die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen ist im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Jugendlichen ein wichtiger Ausgangspunkt. Es kann die Motivation entstehen, die eigenen Potenziale auszubauen und ggf. an individuellen Förderungen teilzunehmen. Die Berufserkundungen ermöglichten den Schülern einen ersten realen Einblick in verschiedenste Berufsbereiche.

In Sekundarstufe 2 drängt bei den Schülern die Entscheidung, wie es nach dem Schulabschluss weitergeht. In den Projekten zeigte sich dies dadurch, dass hier die eingesetzten Maßnahmen besonders effektiv waren. Leider wurden weniger Berufserkundungen durchgeführt als in der Sekundarstufe 1. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass weniger zeitliche Ressourcen auf Seiten der Schüler zur Verfügung standen, womit sich auch die geringeren Anmeldezahlen erklären lassen. Um dem entgegenzuwirken, wäre es denkbar, Module, wie die Kompetenzfeststellung, Informationseinheiten und Gespräche in den Schulalltag zu integrieren. Eine Aufgeschlossenheit gegenüber einem solchen Konzept war bei den Schülern erkennbar.

In beiden Jahrgangsstufen zeigte sich eine hohe Effektivität bei der Durchführung individueller Einzelgespräche. Die Reflexion der durchgeführten Maßnahmen und die Planung kommender Schritte sind für die Schüler in einer individuellen Beratungssituation besonders hilfreich.

Beim Einsatz von Kompetenzanalysen ist grundsätzlich darauf zu achten, dass anerkannte Qualitätsstandards erfüllt werden. Die eingesetzten Verfahren konnten diesen nur teilweise genüge leisten. Das persönliche Gespräch mit dem Schüler als Standard ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Dieses gewährleistet, dass sensible Informationen für den einzelnen annehmbar sind und eine Maßnahmenplanung zur Berufsorientierung bzw. mit der individuell gezielten Auswahl der Berufserkundungen erstellt werden kann.

Eine wichtige und wertvolle Komponente stellten in den Projekten die Mentoren bei den Berufserkundungen dar. Sie ermöglichten es den Schülern, verschiedenste Berufe kennenzulernen und konnten im persönlichen Kontakt individuell auf die Fragen der Schüler eingehen. Die persönlichen Kontakte der Mentoren zu den Schülern, stellen unter dem Gesichtspunkt des Mangels an qualifizierten Mitarbeitern, eine gute Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens dar. Unterschiedliche Berufs- und Karrieremöglichkeiten können so in der realen Berufspraxis aufgezeigt werden.

Ein Akzeptanzproblem zeigt sich teilweise bei den Schülern und den Eltern bzgl. dualer Ausbildungsberufe. Das klassische Bild, dass im Anschluss an die allgemeine Hochschulreife ein Hochschulstudium anzustreben ist, ist sehr verbreitet. Oftmals sind die Karrieremöglichkeiten über alternative Ausbildungssysteme nicht bekannt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Projekt „Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“ erfolgreich verlaufen ist und einen wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung bei den Schülern leistete. Der Arbeitsmarkt und die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten sind sehr vielfältig und schwer zu überblicken. Sich darin zurechtzufinden und den individuell passenden Weg zu wählen, ist keine einfache Aufgabe für die Schüler. Die erarbeiteten Konzepte und durchgeführten Projekte der Bildungsträger konnten hier einen substanziellen Beitrag zur Transparenz leisten; sie sind eine gute Basis zur Gestaltung zukünftiger Berufsorientierungsmaßnahmen bei Gymnasiasten.

6 Zusammenfassende Empfehlung von Maßnahmenvorschlägen für zukünftige Projekte

Im Folgenden werden die Empfehlungen von Maßnahmenvorschlägen für die zukünftige Gestaltung von Projekten dieser Art zusammengefasst aufgeführt.

Akquise

- Es sollte eine persönliche Direktansprache der Schulen (am besten die Schulleitung) zur Akzeptanzsicherung und Unterstützung des Projekts erfolgen.
- Die Schulen sollten in die Kontaktaufnahme zu den Schülern eingebunden werden; es sind Möglichkeiten zu schaffen direkt in den Klassen das Projekt vorzustellen.
- Der Aufbau und der Nutzen des Projekts sind Interessierten transparent darzustellen.
- Die Vorstellung des Projekts auf Elternabenden.
- Es sollten Informationsmaterialien (Broschüren/ Flyer) nach persönlicher Kontaktaufnahme verteilt werden.
- Die Verbindlichkeit der Anmeldung ist beizubehalten.

Gesamtkonzeption

- Bewerbungstrainings sind bei den Schülern auf großes Interesse gestoßen. Wenn nicht vorhanden, ist es sinnvoll, sie mit in die Gesamtkonzeption als Modul aufzunehmen.
- Es sind eher kurze, intensive Theorieeinheiten durchzuführen. Zu lange, ausführliche werden von den Schülern als Belastung empfunden.
- Die fachliche Expertise der Agentur für Arbeit ist vermehrt zu nutzen. Die Agentur ist, wenn gewünscht, aktiv einzubeziehen.
- Es ist ein klarer Bezug zwischen den Projekten der Sekundarstufe 1 und der Sekundarstufe 2 herzustellen. Die Schüler sind transparent darüber zu informieren.

Kompetenzanalyse/ Potenzialanalyse

- Ein Verfahren zur Kompetenzfeststellung sollte Beobachtungssequenzen beinhalten, so dass tatsächlich gezeigtes Verhalten in die Bewertung mit einfließt und die Ergebnisse eine ausreichende Datengrundlage haben.
- Die Aufgaben sollten so gestaltet werden, dass sowohl ein Bezug zu der Lebenswelt der Jugendlichen als auch zu beruflichen Anforderungen hergestellt werden kann. Dies ist besonders durch den Einsatz von Simulationen möglich. Reine Testbatterien eignen sich hierfür eher weniger.
- Die Rückmeldung sollte mit den Teilnehmenden unter vier Augen erfolgen. So wird gewährleistet, dass die oftmals sensiblen Informationen nicht mit Dritten geteilt werden. Dies trägt auch zur Transparenz und Akzeptanz des jeweiligen Verfahrens bei. Außerdem ermöglicht eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre ein möglichst offenes und konstruktives Feedback.

- Das Rückmeldungsgespräch sollte zwingend eine Maßnahmenplanung zur Berufsorientierung beinhalten. Die Teilnehmenden sollten nicht mit ihren Ergebnissen alleine gelassen werden, sondern ihnen sollten Wege aufgezeigt werden, wie sie ihre Kompetenzen verbessern und erweitern können.
- Das Kompetenzfeststellungsverfahren sollte einen Abgleich zwischen den ermittelten Kompetenzen der Teilnehmenden und den Anforderungen möglicher Berufs- und Studienfächer beinhalten. Im Rückmeldegespräch sollten die Ergebnisse des Abgleichs thematisiert und in die Maßnahmenplanung zur Berufsorientierung integriert werden.

Berufs- und Studienorientierung

- Es ist eine Akzeptanzerhöhung im Bereich Ausbildungsberufe herzustellen, indem man den Informationszuwachs bei den Schülern über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten optimiert.
- Bei der Akquise der Mentoren ist auch die Möglichkeit vorhandener Bildungspartnerschaften mit einzubeziehen.
- Den Schulen ist aufzuzeigen, wie sich Möglichkeiten für neue Bildungspartnerschaften ergeben können.
- Die Berufserkundungen sollten von allen Schülern durchgeführt werden.
- Statt einzelner Berufe sind verstärkt Berufsgruppen zu empfehlen. So besteht für die Schüler die Auswahlmöglichkeit in der jeweiligen Gruppe einen interessanten Beruf zu entdecken.
- Bei den Berufserkundungen sollte die Schüleranzahl von vier max. fünf Schülern nicht überschritten werden. So ist gewährleistet, dass individuell auf Fragen der Schüler eingegangen werden kann und diese auch zu Wort kommen.

Rückmeldegespräch und Dokumentation

- Individuelle Rückmeldegespräche im Vieraugen-Modus sollten fester Bestandteil sein, um die Maßnahmen gemeinsam zu reflektieren und weitere persönliche Schritte zu planen.
- Eine Dokumentation auf Seiten der Schüler ist sehr sinnvoll und sollte generell eingeführt werden.

Einbeziehung der Eltern

- Es ist eine systematische Einbeziehung der Eltern auf informeller Ebene anzustreben.
- Die Inhalte der Projekte sollten auf Elternabenden vorgestellt werden. Zur Erhöhung der Akzeptanz von Ausbildungsberufen sind die Möglichkeiten von Ausbildungs- und Studiensystemen aufzuzeigen.

Integration in bestehende Berufsorientierungsmaßnahmen

- Die Bildungsträger sollten persönlich mit der Schulleitung in Kontakt treten, um eine Kooperation mit der Schule aufzubauen.
- Eine Integration der Projekte in den Schulalltag würde der mangelnden zeitlichen Ressource der Schüler entgegenkommen. So könnten alle Schüler von den Projekten profitieren.

- Die gewonnene Expertise der durchführenden Projektbeteiligten sollte bei einer Integration genutzt werden. Beispielsweise könnten sie als externe Profis Bestandteile der Durchführung übernehmen und würden dadurch auch die Lehrkräfte entlasten.
- Evaluationen und Feedbacks zu den Projekten sind regulär einzuführen. Sie sind wichtige Instrumente zur Überprüfung der Effektivität der Berufsorientierungsmaßnahmen und ermöglichen zielgerichtete Anpassungen der Methoden und Maßnahmen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Prozentuale Anteile der Geschlechterverteilung der teilnehmenden Schüler.	4
Abbildung 2: Prozentuale Anteile der Klassenzugehörigkeit der teilnehmenden Schüler.	4
Abbildung 3: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zur Akzeptanz des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	5
Abbildung 4: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner, der Schulen, der Bildungsträger, der Agentur für Arbeit und der Mentoren in Bezug auf die wahrgenommene Akzeptanz des Projekts unter den Schülern.	6
Abbildung 5: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zur Betreuung durch den Bildungsträger/ Ansprechpartner (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	6
Abbildung 6: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zur Effektivität des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	7
Abbildung 7: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger zur Effektivität des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	8
Abbildung 8: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler zu den Informationsquellen zum Projekt. ..	10
Abbildung 9: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler zu ihrem Teilnahmemotiv.	12
Abbildung 10: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger und der Schüler zur Eignung der Module und Maßnahmen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	18
Abbildung 11: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger zur Struktur der Methoden/ Maßnahmen des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	21
Abbildung 12: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger und der befragten Schüler der Sekundarstufe 2 bezüglich der Güte der Passung der Maßnahmen des Projekts in der Mittelstufe und der Kursstufe/ Oberstufe (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	22
Abbildung 13: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger, der Schüler und der Ansprechpartner der Schulen zur Qualität der Einführungsveranstaltungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	24
Abbildung 14: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler und der Ansprechpartner der Bildungsträger zur Akzeptanz und Zufriedenheit der Schüler mit der jeweils durchgeführten Kompetenzanalyse (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	25
Abbildung 15: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Ansprechpartner der Bildungsträger zu den Kriterien, die sie für die Auswahl der Kompetenzanalyse herangezogen haben.	26
Abbildung 16: Mittelwerte der Angaben der Ansprechpartner der Bildungsträger und der teilnehmenden Schüler in Bezug auf die Passung der eingesetzten Methode und in Bezug auf den Zeitaufwand (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	28
Abbildung 17: Mittelwerte der Angaben der teilnehmenden Schüler zur Verständlichkeit des Kompetenzprofils (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	29
Abbildung 18: Prozentuale Anteile der Angaben der teilnehmenden Schüler über die Durchführung von Rückmeldegesprächen innerhalb der Kompetenzanalyse.	29
Abbildung 19: Mittelwerte der Angaben der Ansprechpartner der Bildungsträger und der Schüler in Bezug auf den Nutzen der Kompetenzanalyse für die Berufserkundung (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	30
Abbildung 20: Überblick über die Kompetenzfeststellungsverfahren und ihrer Entsprechung bezüglich der Qualitätsstandards.	35
Abbildung 21: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler über das Vorhandensein eines Studien- oder Berufswunsches vor der Teilnahme an dem Projekt.	38
Abbildung 22: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zum Informationszuwachs durch die Teilnahme an dem Projekt (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	39
Abbildung 23: Mittelwerte der Angaben der befragten Schulen und Bildungsträger zum Informationszuwachs bei den Schülern durch das Projekt (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	40
Abbildung 24: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler und Bildungsträger in Bezug auf die Unterstützung, die das Projekt den Schülern bietet, die nächsten Schritte in eine Ausbildung/ ein Studium zu planen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	41

Abbildung 25: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Mentoren, wie sie auf das Projekt aufmerksam wurden.....	43
Abbildung 26: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler, wie viele Berufserkundungen sie durchgeführt haben.	46
Abbildung 27: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler, wie viele Stunden sie im Durchschnitt einen Beruf erkundet haben.	47
Abbildung 28: Mittelwert der Angaben der befragten Mentoren in Bezug auf die Angemessenheit der Anzahl der zu betreuenden Schüler(1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	47
Abbildung 29: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler, der befragten Bildungsträger und der befragten Mentoren in Bezug auf die Güte der Vorbereitung auf die Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).....	50
Abbildung 30: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger, Schüler und Mentoren in Bezug auf die Struktur und Organisation der Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	51
Abbildung 31: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler bezüglich der Einschätzungen der Mentoren und der Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	52
Abbildung 32: Mittelwerte der Angaben der befragten Mentoren in Bezug auf das Interesse der Schüler bei den Berufserkundungen (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	53
Abbildung 33: Mittelwerte der Angaben der befragten Mentoren zur Akzeptanz des Projekts (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).....	54
Abbildung 34: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger zur inhaltlichen und zeitlichen Struktur der Rückmeldegespräche (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	56
Abbildung 35: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler bezüglich der Unterstützung der Berufs-/ Studienplanung durch das Rückmeldegespräch (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	57
Abbildung 36: Prozentuale Angaben der Schüler zu den Dokumentationsformen während des Projekts.	58
Abbildung 37: Mittelwerte der Angaben der befragten Bildungsträger und der befragten Schüler zur Struktur der Abschlussveranstaltung (1=trifft überhaupt nicht zu, 7= trifft voll zu).....	59
Abbildung 38: Prozentuale Anteile der Angaben der befragten Schüler zum Zeitaufwand in Stunden für das Projekt.	62
Abbildung 39: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler zum Zeitaufwand des Projekts (1 = niedrig, 7 = hoch).	63
Abbildung 40: Mittelwerte der Angaben der befragten Schüler und Bildungsträger zur Informiertheit der Eltern in Bezug auf das Projekt (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).....	65
Abbildung 41: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen zu ihrem Berufs- und Studienkonzept an ihrer Schule (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).....	68
Abbildung 42: Prozentuale Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen zum Qualitätsmanagement der Berufsorientierung an ihrer Schule.	69
Abbildung 43: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Schulen zur Integration des Projekts in ihre Berufsorientierungskonzepte (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).	70
Abbildung 44: Mittelwerte der Angaben der befragten Ansprechpartner der Agentur für Arbeit zur Integration des Projekts in ihre Berufsorientierungskonzepte (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft voll zu).....	72

Anhang

Differenzierte Darstellung der eingesetzten Kompetenzanalyseverfahren nach Bildungsträgern aufgeteilt.

Förderband e.V. - Berufsnavigator
Verfahrensbeschreibung
<p>Verfahren für Sekundarstufe I + II: Berufsnavigator¹</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Gruppengröße: 3 – 5 Teilnehmer▪ Dauer: 3 Std.▪ Instrument: computergestützter Fragebogen <ul style="list-style-type: none">■ Sekundarstufe I und II dasselbe Verfahren.■ Berufsnavigator setzt sich aus Selbst- und Fremdeinschätzung bezüglich 50 Persönlichkeitsmerkmalen zusammen. Persönlichkeitsmerkmale wurden im Vorfeld als Grundlage für die Erstellung von Berufsprofilen herangezogen.■ Fremdeinschätzung in Gruppen von vier Personen, die sich gegenseitig bewerten (Peer-Ranking).■ Ergebnis beinhaltet eine Übersicht der 10 größten Stärken der Teilnehmer sowie 10 Berufsempfehlungen.■ Rückmeldung: Beratungsgespräch in der 4er-Gruppe.
Pädagogische Prinzipien
<ul style="list-style-type: none">■ Verfahren ist klar subjektorientiert.■ Kompetenzansatz ist gegeben.■ Bezug zwischen dem Verfahren und realen Arbeitsanforderungen.■ Ablauf ist klar strukturiert und einfach verständlich.
Professionelle Umsetzung
<ul style="list-style-type: none">■ Verfahren wird zielgerichtet eingesetzt.■ Professionelle Schulung bei Vorbereitung und Durchführung.■ Einsatz von geschultem Personal.■ Wissenschaftlich erprobt und zertifiziert.■ Der Systemorientierung wird genüge getan.■ Rückmeldung in 4er-Gruppen.
Systematische Beobachtung
<ul style="list-style-type: none">■ Keine Beobachtungssequenz.

¹ Zum Verfahren in der Sekundarstufe II, Probe-Assessment und Simulation von Vorstellungsgesprächen, lag keine explizite Planung für eine Dokumentation vor; es floss nicht in die Beurteilung der Kompetenzfeststellungen mit ein.

Unsere Empfehlung zu diesem Verfahren:

- Ergänzung durch Verfahren mit Beobachtungsaufgaben (Abdeckung der Komponente Handlungsorientierung).
- Rückmeldung in einem 1-zu-1-Gespräch (Informationen bleiben vertraulich und größtmögliche Offenheit wird gegeben).

SIZ gGmbH – JOBLAB, geva EBW A, Workshop

Verfahrensbeschreibung

Verfahren für Sekundarstufe I: JOBLAB

- Gruppengröße: 20 Teilnehmer
- Dauer: 4 Std.
- Instrument: Planspiel

Verfahren für Sekundarstufe II: geva EBW A, Workshop

- Gruppengröße: 30 Teilnehmer
 - Dauer: 18 Std.
 - Instrumente: computergestützter Eignungstest (Selbsteinschätzung, Leistung), Workshop
- Sekundarstufe I und II unterschiedliche Verfahren.
 - Sekundarstufe I Berufsinteressen- und Berufseignungs-Planspiel JOBLAB.
 - Sekundarstufe II Eignungstest Berufswahl A (EBW A), ein Selbsteinschätzungs- und Leistungstest, der geva GmbH, ergänzt um einen dem Assessment Center entlehnten Workshop.
 - Ergebnisse von JOBLAB und EBW A werden dokumentiert und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.
 - Im Anschluss an den Workshop erhalten die Teilnehmenden ein individuelles mündliches Feedback.

Pädagogische Prinzipien

- Kompetenzansatz ist gegeben.
- JOBLAB berücksichtigt die Geschlechts-Heterogenität.
- Arbeitsweltbezug ist vorhanden.
- Ablauf ist klar strukturiert und einfach verständlich.

Professionelle Umsetzung

- Verfahren werden zielgerichtet eingesetzt.
- Beim Workshop Beteiligung von Fachleuten aus dem Arbeitsleben, die von pädagogischem Personal begleitet werden.
- Rückmeldung beim JOBLAB und Workshop unmittelbar nach der Durchführung.
- JOBLAB und EBW A sind wissenschaftlich evaluiert.
- Der Systemorientierung wird genüge getan.
- Ergebnisse von JOBLAB und EBW A schriftlich. Nach dem Workshop mündliche Rückmeldung.

Systematische Beobachtung

- Workshop verfügt über Beobachtungssequenz.

Unsere Empfehlung zu diesem Verfahren:

- Bessere Verzahnung zwischen JOBLAB und EBW A und dem Workshop (In der vorliegenden Form bleiben die Bezüge zueinander unklar).
- In der Sekundarstufe I Ergänzung des Verfahrens um eine Beobachtungskomponente.
- Workshop der Sekundarstufe II auf eine Weiterverwendung des Feedbacks hin optimieren und Ergebnisse dokumentieren (im Idealfall standardisieren).
- Kleinere Gruppengröße bei Workshop (individuelles Eingehen auf jeden Teilnehmenden).

HWK Karlsruhe – geva TC A, geva EBW A

Verfahrensbeschreibung

Verfahren für Sekundarstufe I: geva TC A

- Gruppengröße: 6 – 7 Teilnehmer
- Dauer: 4 Std.
- Instrument: computergestützter Fragebogen (Selbsteinschätzung)

Verfahren für Sekundarstufe II: geva EBW A

- Gruppengröße: 20 – 22 Teilnehmer
- Dauer: 4 Std.
- Instrument: computergestützter Eignungstest (Selbsteinschätzung, Leistung)
- Sekundarstufe I und II unterschiedliche Verfahren.
- Sekundarstufe I Selbsteinschätzungs-Fragebogen Talente Check A (TC A) der geva GmbH. Er erhebt Berufsinteressen, Stärken und fachliche Begabung.
- Sekundarstufe II Eignungstest EBW A, ein Selbsteinschätzungs- und Leistungstest.
- Zentrale Auswertung.
- Zeitnahe Rückmeldung über Ergebnisse in einer Veranstaltung, Diskussion der Ergebnisse in Kleingruppen.
- Mit Hilfe des Verfahrens der Sekundarstufe II werden Ergebnisse der Sekundarstufe I überprüft und ggf. angepasst.

Pädagogische Prinzipien

- Beim TC A Subjektorientierung auf Grundlage von Interessen.
- Kompetenzansatz ist gegeben.
- In beiden Tests klare Bezüge zur Arbeitswelt.
- Ablauf ist klar strukturiert.

Professionelle Umsetzung

- Verfahren werden zielgerichtet eingesetzt und ermöglichen es, passgenaue Maßnahmen zur Berufsorientierung durchzuführen.
- Professionelle Vorbereitung und Durchführung.
- Einsatz von geschultem Personal.
- Beide Instrumente sind wissenschaftlich geprüft, es liegen Auswertungen vor.
- Der Systemorientierung wird klar entsprochen.
- Ergebnisse ohne persönliches Gespräch, Diskussion in Kleingruppen.
- In Sekundarstufe II Dokumentation der Ergebnisse in Form eines Steckbriefes inkl. Ergebnis der Gruppendiskussion.

Systematische Beobachtung

- Keine Beobachtungssequenz.

Unsere Empfehlung zu diesem Verfahren:

- Ergänzung durch Verfahren mit Beobachtungsaufgaben (Abdeckung der Komponente Handlungsorientierung).
- Rückmeldung in einem 1-zu1-Gespräch (Informationen werden vertraulich bleiben und es wird größtmögliche Offenheit gegeben).

CJD Bodensee-Oberschwaben – geva EBW A

Verfahrensbeschreibung

Verfahren für Sekundarstufe I + II: geva EBW A

- Gruppengröße: 10 – 25 Teilnehmer
- Dauer: 10 – 25 Std.
- Instrument: computergestützter Test (Selbsteinschätzung, Leistung)
- Sekundarstufe I und II dasselbe Verfahren.
- Eignungstest EBW A, ein Selbsteinschätzungs- und Leistungstest.
- Auswertung erfolgt zentral, Ergebnisse werden den Teilnehmenden in einem Einzelgespräch mitgeteilt.
- Mit Hilfe der Ergebnisse der Sekundarstufe I werden die Ergebnisse der Sekundarstufe II überprüft und ggf. angepasst.

Pädagogische Prinzipien

- Subjektorientierung ist vorhanden.
- Kompetenzansatz ist gegeben.
- Das Verfahren verfügt über Bezüge zur Arbeitswelt.
- Ablauf ist klar strukturiert.

Professionelle Umsetzung

- Verfahren werden zielgerichtet eingesetzt.
- Vorbereitung und Durchführung sind professionell gestaltet.
- Einsatz von geschultem Personal.
- Wissenschaftlich geprüftes Verfahren, dessen Ergebnisse allgemein weiterverwendet werden können.
- Ergebnisse in einem 1-zu-1-Gespräch, inklusive schriftlicher Ausdrücke.

Systematische Beobachtung

- Keine Beobachtungssequenz.

Unsere Empfehlung zu diesem Verfahren:

- Ergänzung durch Verfahren mit Beobachtungsaufgaben (Abdeckung der Komponente Handlungsorientierung).
- Dokumentation von Einzelgesprächen (Vereinbarung von Förderzielen oder Arbeitsschwerpunkten schriftlich festzulegen).

CJD Schloss Kaltenstein – ProfilPASS, JOBLAB

Verfahrensbeschreibung

Verfahren bis einschließlich 9. Klasse: ProfilPASS

- Gruppengröße: 7 – 17 Teilnehmer
- Dauer: 6 Std.
- Instrument: Portfolio-Instrument

Verfahren ab der 11. Klasse: ProfilPASS, JOBLAB

- Gruppengröße: 7 - 17 Teilnehmer
- Dauer: bis zu 40 Std.
- Instrumente: Portfolio-Instrument, Planspiel
- Sekundarstufe I und II unterschiedliche Verfahren.
- Sekundarstufe I Portfolio-Instrument ProfilPASS für junge Menschen, dieses wurde durch mehrere Reflexionsanregungen und Interessensabfragen erweitert.
- Sekundarstufe II sowohl ProfilPASS, als auch das Berufsinteressen- und Berufseignungs-Planspiel JOBLAB.
- Ergebnisse erhalten die Teilnehmenden in einem 1-zu-1-Gespräch.

Pädagogische Prinzipien

- ProfilPASS ist klar subjektorientiert.
- Kompetenzansatz ist vollständig gegeben.
- ProfilPASS und JOBLAB berücksichtigen die Heterogenität der Teilnehmenden.
- Lebens- und Arbeitsweltbezug der Instrumente sind voll gegeben.
- ProfilAblauf ist klar strukturiert und einfach verständlich.

Professionelle Umsetzung

- Verfahren werden zielgerichtet eingesetzt und ermöglichen es, passgenaue Maßnahmen zur Berufsorientierung durchzuführen.
- Vorbereitung und Durchführung sind professionell gestaltet.
- Professionelle Gestaltung der Vorbereitung und Durchführung.
- Instrumente werden von Fachpersonal begleitet oder sind zur Selbstanwendung gedacht und werden instruiert.
- Verfahren sind wissenschaftlich evaluiert und werden aktualisiert.
- Der Systemorientierung wird klar entsprochen.
- Ergebnisse erhalten die Teilnehmenden in einem 1-zu-1-Gespräch.
- Beim ProfilPASS findet die Dokumentation gleichzeitig mit der Durchführung statt.

Systematische Beobachtung

- Keine Beobachtungssequenz.

Unsere Empfehlung zu diesem Verfahren:

- Ergänzung durch Verfahren mit Beobachtungsaufgaben (Abdeckung der Komponente Handlungsorientierung).
- Dokumentation von Einzelgesprächen (Vereinbarung von Förderzielen oder Arbeitsschwerpunkte schriftlich festlegen).

HWK Freiburg – Eigenverfahren, Talentschmiede

Verfahrensbeschreibung

Verfahren für Sekundarstufe I: Eigenverfahren

- Gruppengröße: 10 – 12 Teilnehmer
- Dauer: 8 Std.
- Instrumente: Test, Interview, Gruppenaufgaben, Test (Leistung)

Verfahren für Sekundarstufe II: Talentschmiede

- Gruppengröße: 10 – 12 Teilnehmer
- Dauer: 8 Std.
- Instrument: Seminar (Testbatterie, Gruppendiskussionen)
- Sekundarstufe I und II unterschiedliche Verfahren.

- In Sekundarstufe I Einsatz von Instrumenten, die sowohl interessenbasiert, als auch verhaltensorientiert und leistungstestend sind. Interview in Anlehnung an den Situativen Interessen-Test (SIT) wird durchgeführt. In Gruppenaufgaben wird das Verhalten in Gruppensituationen beobachtet. Zur Stärkenermittlung wird ein Leistungstest herangezogen.
- In Sekundarstufe II eintägiges Seminar „Talentschmiede“ der NaturTalent Stiftung. Die „Talentschmiede“ beinhaltet eine Testbatterie zu Stärken und Interessen und Gruppendiskussionen zu Berufen bzw. Talenten.
- Sekundarstufe I Erstellung eines Steckbriefes.
- Sekundarstufe II Stärkenberichte und Berufsvorschläge.
- Rückmeldung erfolgt durch Gruppendiskussion.

Pädagogische Prinzipien

- Subjektorientierung ist vorhanden.
- Kompetenzansatz ist gegeben.
- Der Heterogenität der Teilnehmer wird entsprochen.
- Innerhalb des Eigenverfahrens ist der Lebens- und Arbeitsweltbezug vor allem bei den Gruppenaufgaben gegeben.
- Das Interview und die Talentschmiede sind stärkenorientiert.
- Vorbereitung und Durchführung sind professionell gestaltet.
- Ablauf ist klar strukturiert und einfach verständlich.

Professionelle Umsetzung²

- Der in der Sekundarstufe I ausgefüllte Steckbrief und die Auswertung der Talentschmiede ermöglichen es passgenaue Maßnahmen zur Berufsorientierung durchzuführen.
- Vorbereitung, Durchführung und Schulung erfolgen von bzw. mit professionellen Kräften.
- Der Systemorientierung wird entsprochen.
- Rückmeldung erfolgt in Form einer Gruppendiskussion.
- Die Talentschmiede resultiert in abgestimmten Berufsvorschlägen und Stärkeberichten.

Systematische Beobachtung

- Selbst- wie auch Fremdeinschätzung mit Dokumentation.
- Klar festgelegte Kriterien zur Beobachtung.
- Zwei Situationen werden beobachtet.

² Das Eigenverfahren wurde wissenschaftlich nicht gütegeprüft. Die „Talentschmiede“ setzt eine Kombination aus verschiedenen, jeweils gütegeprüften, Verfahren ein.

Unsere Empfehlung zu diesem Verfahren:

- Absicherung der Wissenschaftlichkeit des Eigenverfahrens durch Hinzunahme von etablierten Instrumenten oder Güteprüfung des eigens konstruierten Instruments.
- Rückmeldung in einem 1-zu-1-Gespräch (Informationen vertraulich bleiben und größtmögliche Offenheit geben).

MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH

Seit 1994 berät die MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH Großunternehmen, mittelständische Unternehmen sowie öffentliche Institutionen und Stiftungen in Deutschland und Europa. Bis heute wurden mehr als 600 Beratungsprojekte erfolgreich realisiert. Die 80 fest angestellten Mitarbeiter/innen kommen aus unterschiedlichen Disziplinen wie Psychologie, Pädagogik, Informatik, Physik und Wirtschaftswissenschaft und arbeiten in den drei Geschäftsfeldern "Mensch-Maschine-Interaktion", "Diagnostik-Organisation-Entwicklung" und "Bildung".

Im Bereich „Bildung“ stellt die schulische und betriebliche Bildung einen Arbeitsschwerpunkt dar. Dabei wird insbesondere an den Themen Schulentwicklung, Berufsorientierung und Kompetenzfeststellung gearbeitet. MTO berät und qualifiziert Lehrkräfte und Schulleitungen und führt die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von zahlreichen Bildungsprojekten durch.

Die Mitarbeiter haben umfangreiche Expertise in den Bereichen Personalentwicklung, Mitarbeiterbefragung und -beurteilung, Qualitätsmanagement und Bildungsmanagement.

Ihre Fragen beantworten wir gerne:

MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH

Dipl.-Psych. Karsten Hammer

Bereichsleiter Bildung
Schweickhardtstraße 5

72072 Tübingen

Tel.: +49 (0)7071-9101-5

Fax: +49 (0)7071-9101-48

k.hammer@mto.de

www.mto.de

„Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg“ ist ein durch das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg gefördertes Programm in Kooperation mit der Agentur für Arbeit Baden-Württemberg. Gemeinsam mit sechs Bildungsträgern wurde es realisiert.

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 und 2 an allgemein bildenden Gymnasien in Baden-Württemberg sollen durch die Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung einen intensiveren Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten und damit besser auf die Berufswahl vorbereitet werden.

Nach einer individuellen Kompetenzanalyse soll den Jugendlichen die Chance eröffnet werden, vertiefte Einblicke in die Berufspraxis anhand von Berufserkundungen gemeinsam mit einem Mentor zu bekommen. Neben akademischen Berufen sind ausdrücklich auch solche mit dualer Berufsausbildung vorgesehen.

Die bisherigen berufsorientierenden Angebote der Gymnasien und der Berufsberatung sollen durch diese Maßnahmen nicht ersetzt werden. Es handelt sich hierbei um zusätzliche, freiwillige Angebote, die als kostenfreie außerunterrichtliche Veranstaltungen stattfinden.

Um Stärken und Optimierungsmöglichkeiten des Projekts aufzudecken und damit einen hohen Qualitätsstandard zu sichern, wurde die „Vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Gymnasien in Baden Württemberg“ durch die MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH in Tübingen nach Abschluss der Durchführungsphasen evaluiert. Ziel ist es, die im Projekt gemachten praktischen Erfahrungen der beteiligten Personengruppen für zukünftige Projekte dieser Art zu nutzen und konkrete Maßnahmen zur Optimierung abzuleiten.

Der Evaluationsbericht zeigt Folgendes auf:

- Wie gestaltet sich der Prozess der Teilnehmergebung?
- Werden die Projekte von den Schüler/innen und beteiligten Personengruppen gut angenommen?
- Welche methodischen und inhaltlichen Konzepte werden umgesetzt?
- Wie integrieren sich die Projekte in vorhandene Angebote der Berufsorientierung?
- Was sind Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Projekte?
- Welche Ansätze zur Optimierung können für die Projekte ermittelt werden?

Erstellt von der MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg.